Deutsche Rundschau in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: Vom 1. Oktbr. ab in den Ausgabestellen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7,50 zł. Danzig 2,50 G., Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 217 **Bromberg,** Sonntag, den 23. September 1934 **58. Jahrg.**

Der Weg der deutschen Kirche.

Von Reichsbischof Ludwig Müller.

Aus einem Gespräch.

(Nachdruck verboten.)

Am 23. September erfolgt in Berlin die feierliche Einführung des Reichsbischofs Ludwig Müller.

Welche Veränderungen hat die Zeit unserer Kirche gebracht?

Sie hängen eng zusammen mit den Veränderungen, die sich im Leben des deutschen Menschen vollzogen haben. Aber sind sie in allem neu? Die Geschichte und die Entwicklungen antworten:

Die deutsche Vorkriegszeit sah unsere Kirche in geregelter Beziehung zum Staat. Die evangelische Kirche in Preußen war vom Staat mitbestimmt. Der König von Preußen war ihre oberste Spitze. Die geistlichen Funktionäre der Kirche waren königliche Beamten. Die Zeit nach dem Kriege hatte, allerdings unter stürmischem Geschehen, diese Eingefügtheit der Kirche in den staatlichen Bau aufgelockert und dann aufgelöst. Die Kirche wurde frei vom Staat, aber bei der Ernennung der Funktionäre kam in verschiedenen Formen ein Einvernehmen der Behörden zur Geltung. Die neue Stellung der Kirche im neuen Deutschland aber ist nur aus dem Nationalsozialismus zu verstehen.

Mit dem Aufgehen der Bundesstaaten im Reich, mit dem Aufgehen der Landeskirchen in der Reichskirche, erhebt sich die große Idee der Verwirklichung der Lebensziele im Reichsgedanken — auch auf kirchlichem Gebiete. Das Ziel schwebte schon Martin Luther vor. Seine Zeit hatte es noch nicht gereift. Diese Zusammenfassung der Kirchen im Reichsband ist zweierlei: Sie ist äußerlich, und der Staat will in die religiösen Fragen nicht Einfluß nehmen. Adolf Hitler, der Führer, hat mir wiederholt gesagt, er denke nicht daran, auf Angelegenheiten der inneren Religiosität staatlich einzuwirken. Auch sollen die kirchlichen Bekenntniseigenheiten, z. B. der Reformierten Kirche, unter voller Garantie ihrer Überzeugung, doch im umfassenden Organismus der Reichskirche unbehindert wirken können. Die Religionsidee dieser Reichskirche ist Wille zur Christlichkeit durch Jesus Christus. Der Staat hilft der Kirche zu ihren Zielen. Wir stehen nicht still. Wir sind in einer Entwicklung. Das Endziel, die einige, romfreie Kirche, verlangt die Arbeit von Generationen. Alles zusammengefaßt: der Weg ist frei gemacht zu diesem Ziel.

Unsere Kirche steht inmitten des Staates und inmitten des Volkes. Sie will nicht über dem Staat stehen, wie die römisch-katholische Kirche es für sich fordert, sie will auch nicht unter dem Staat stehen. Sie hat ihren Platz inmitten des Reiches, des Volkes. Die Wahrheiten dieser Kirche sind Treu und Glauben, innere Freiheit und Wahrheit. Das Leben der Kirche inmitten des Volkes bestimmt ihre gesellschaftliche Sendung. Sie heißt: Weiterhilfe. Christlich sei die Tat. Sie muß es offenbaren in allem Geschehen, ob die Wahrheit Christi bestehe oder ihr Gegenteil. „Sorgen Sie dafür, daß Christus gepredigt werde!", sagte mir der verstorbene Reichspräsident von Hindenburg. Es heißt Nächstenliebe umsetzen in die Tat.

Und das gilt auch für die Leitgedanken des religiösen Einflusses auf die Erziehung der Jugend. Der Staat hat die Erziehung der Jugend in einem positiv religiösen Christentum gesichert. Man hat, namentlich im Ausland, darüber geklagt, daß der Kirchgang der Jugend in Deutschland nachgelassen habe, daß der Sonntag in Aufgaben und Zerstreuungen verlaufe, die vom Kirchgang abhalten. Nun, niemand wird in Deutschland im Besuch der Kirche gehemmt. Die Behörden haben gerade in der letzten Zeit in erhöhtem Maße dafür gesorgt, daß der Sonntag der Familie, dem religiösen Empfinden frei bleibe. Aber man vergesse nicht, daß die Entfremdung von der Kirche überall breite Kreise erfaßt hat. Auch die vielen Millionen Engländer gehen nicht alle zur Kirche. Es braucht eben Zeit und Leistung, um diese Entfremdeten in die Kirche zurückzuführen. Die Schulen sollen, wie gesagt, die Grundlagen zur Erhaltung der Wahrheit Christi sein. Aber es braucht Zeit. Und dann, — jedes Volk hat seine Eigenart, auch in der religiösen Betätigung. Ich kenne z. B. die Engländer von der Zeit des Krieges und der Seefahrt her aus persönlichen Verhältnissen. Sie haben auch ihre Eigenarten, trotz ihrer alten Religionstradition. In Deutschland beginnt jetzt neue Geschichte. Wir wollen Christum predigen. Die Formen wird die Zukunft herausbilden.

Einen Wunsch möchte ich hier aussprechen. Man soll sich mehr auf sich selbst besinnen. Die christlichen Kirchen der Welt sollen die wirkliche Nachfolge Christi durch die Betätigung für jene Christen üben, die Not leiden. Als der Schrei über die Not der russischen Christen vor einiger Zeit durch die Welt ging und sie erschütterte, leitete auch ich unsere Hilfsaktion ein. Inzwischen aber sind solche ausländischen Aktionen, weil sich das weltpolitische Bild vielleicht geändert hat, stillgelegt worden, verstummt, erstarrt. **Meine Arbeit für die russischen Christen aber blieb, wie sie war, und ich ließ** sie nicht unter politischen Momenten verkümmern. Sie lebt, wirkt und hilft.

Wir wollen also unbekümmert weiter Christum predigen und das Wort der Nächstenliebe umsetzen in die christliche Tat. Denn darauf kommt es an. Die Formen liegen auf dem Entwicklungsweg der Zukunft.

Polen zieht den Minderheitenantrag zurück.

Genf, 22. September.

Die Aussprache in der politischen Kommission über den Antrag Polens auf Verallgemeinerung der Bestimmungen der Minderheitenverträge und Einberufung einer Konferenz zur Ausarbeitung eines betreffenden Abkommens endigte damit daß der Vertreter Polens angesichts des Widerstandes der drei Großmächte auf die Abstimmung übere seinen Antrag verzichtete.

Die Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens wiederholten im wesentlichen den von ihren Delegationen in der Versammlung bereits verkündeten Standpunkt; sie wandten sich gegen die Verallgemeinerung und betonten, daß die bestehenden Verträge sich auf bestimmte Verhältnisse und Probleme bezögen, und nicht auf andere Staaten ausgedehnt werden könnten. Übereinstimmend verwiesen die Vertreter der drei Großmächte darauf, daß die bestehenden Verträge und das Verfahren ja mit Zustimmung der Mehrheit des Rates geändert werden könnten. Damit ist der Polnischen Regierung der Weg gezeichnet, um eine Abänderung der ihr unbequemen Bestimmungen zu erreichen.

Der Verlauf der Sitzung.

Nachdem sich nach der Eröffnung der Freitag-Sitzung zunächst je ein Vertreter Bulgariens und Australiens gegen die von Polen vorgeschlagene internationale Konferenz gewandt und die Erklärung abgegeben hatten, es sei nicht angängig, sich einseitig von einer Minderheitenschutzverpflichtung loszusagen, ergriff für Großbritannien

Lordsiegelbewahrer Eden

das Wort. Es handele sich, so sagte er, bei der Frage der Schutzverträge, wie auch Briand seinerzeit festgestellt habe, um eine in jeder Hinsicht begrenzte Frage. Einige Staaten, deren Gebiet außerordentlich vergrößert worden sei, hätten auch bestimmte Bürgschaften auf sich nehmen müssen.

Der begrenzte Charakter dieser Frage sei im Jahre 1929 vom Völkerbundrat auf Grund eines Berichtes des Dreierkomitees ausdrücklich bestätigt worden. Man müsse sich, so fuhr Eden fort, daran erinnern, daß die Minderheitenfrage allein aus der Tatsache entstanden sei, daß bei dem territorialen Wechsel auf Grund der Friedensverträge diejenigen Staaten große neue Gebiete erhalten hätten, gleichzeitig große Mengen einer Bevölkerung übernommen hätten, die rassenmäßig nicht mit dem neuen Staat verwandt gewesen sei, sondern mit den benachbarten Staaten, mit denen das neue Land in den meisten Fällen soeben noch im Kriege gestanden hatte.

Eden nannte zwei Hauptziele des geltenden Minderheitenprinzips:

1. Europa Ruhe zu verschaffen durch die Gleichberechtigung der Minderheiten und

2., daß Streitfragen nicht zu Streitfragen zwischen den zwei benachbarten Ländern würden, sondern in einer unpersönlichen Weise durch eine neue internationale Organisation innerhalb des Völkerbundes gelöst würden. Daraus gehe hervor, daß auf uns allen hinsichtlich dieser Minderheiten, die infolge der Friedensverträge einem anderen Lande zugeteilt worde seien, eine besondere Verantwortung ruhe.

Eden fuhr dann fort: Es ist kein ähnliches Weltproblem, das die Ausdehnung dieses ganz besonderen Problems auf die ganze Welt rechtfertigen würde, schon deshalb nicht,

da anderswo keine derartige Verpflanzung einer Bevölkerung von einem Staat in den anderen stattgefunden hat

oder in Aussicht genommen ist. Wenn der Mechanismus, der für einen ganz besonderen Zweck geschaffen worden ist, in anderen Ländern angewandt werden müßte, wo zwar Minderheiten vorhanden sind, wo aber nicht das gleiche internationale Problem besteht, so würde eine wirkliche Gefahr entstehen, daß allein die Tatsache dieses Mechanismus das Problem doch erst schafft, wo es noch gar nicht bestanden hat und ohne diesen Mechanismus niemals auftauchen würde.

Eden betonte dann nochmals, auch er halte das bestehende System nicht für vollkommen, Abänderungsvorschläge könnten durchaus geprüft werden. In dieser Beziehung sei er mit dem Redner Kanadas durchaus einverstanden, aber es müsse erst noch bewiesen werden, daß die Verallgemeinerung der Verträge bessere Ergebnisse zeitigen würde. Eden ging dann auf die fraglichen Schwierigkeiten ein, die einer Verallgemeinerung der Verträge entgegenstehen dürften

In einigen Ländern seien Rasse, Religion und Sprache so vermischt, daß es gar nicht möglich sei, Mehrheiten und Minderheiten festzustellen.

Das sei übrigens auch in Großbritannien nicht möglich. Eden kam dann auf die Judenfrage zu sprechen. Es sei berechtigt, in bestimmten Staaten den Juden Minderheitenrechte zu gewähren, aber in der Mehrheit der Staaten sei diese Frage unbekannt.

Natürlich, so führte Eden weiter aus, trage jede Regierung, auch da, wo die internationale Frage nicht bestehe, die Verantwortung für die Bevölkerung aller Rassen, Sprachen oder Religionen. Tatsächlich müsse jede Regierung auch nach der Behandlung beurteilt werden, die sie jedem Teil ihrer Untertanen zuteil werden lasse. Das sei ein Element der Zivilisation und darauf gründe sich der gute Name eines Staates.

Dann wandte sich Eden noch gegen den Vorschlag, eine internationale Konferenz mit dem Ziele einer Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes einzuberufen. Dazu fehlten alle Voraussetzungen. Eine Konferenz dieser Art müßte mit einem völligen Fehlschlag enden. Zum Schluß betonte Eden dann nochmals, daß Minderheitenverträge geschaffen würden, um mit einer besonderen Frage in bestimmten Gebieten und, wie man hoffen müßte, für eine begrenzte Zeit fertig zu werden. Dagegen könne man die Frage prüfen, ob diese Verträge, so wie sie seien, den beabsichtigten Zweck erfüllten.

Italiens Delegierter,

Baron Aloisi, wandte sich nur kurz gegen eine Ausdehnung der Minderheitenschutzverträge. Diese Frage habe sich historisch entwickelt und müsse auch so betrachtet werden. Die Lage in den verschiedenen Ländern sei völlig unterschiedlich. Hierauf gab

Massigli für Frankreich

eine Erklärung ab. Er behauptete, **daß in seinem Lande die Minderheitenfrage nicht bestehe.** Die Frage der Einberufung einer Konferenz zur Verallgemeinerung der Minderheitenschutz-Verträge könne vom praktischen Gesichtspunkt aus kaum ernstlich erörtert werden. Es müsse ein Wunder geschehen, wenn hier eine Einigung erzielt werden sollte. Gewiß seien die Minderheitenschutzverträge nicht ewig. Die Unterzeichnermächte des Versailler Vertrages könnten sie nach einer entsprechenden Prüfung auch abändern. Im ganzen sprach Massigli aber etwas vorsichtiger als der Engländer Eden.

Interessante Ausführungen machte sodann der irische Vertreter

de Valera.

Er sagte u. a., daß die idealste Lösung der beim Minderheitenproblem auftretenden Schwierigkeiten in gewissen Fällen die

Rückkehr dieser Minderheiten zu ihrem eigentlichen Staat

sein würde, doch behandelte de Valera dies nicht als praktische Lösung. Gewisse Grundsätze des Minderheitenschutzes könnten auf alle Staaten ausgedehnt werden, und er halte es für notwendig, diese Frage zu prüfen. Doch statt der vorgeschlagenen Konferenz empfehle er, ein Komitee ins Leben zu rufen, das sich mit den einzelnen speziellen Problemen zu befassen hätte. Nachdem der Delegierte von Haiti vorgeschlagen hatte, die Versammlung solle sich an den Rat mit der Bitte wenden, die Reform des Systems des Minderheitenschutzes einem Studium zu unterziehen, wandte sich der Kommissionsvorsitzende Madariaga an den polnischen Delegierten mit der Anfrage, ob er der Kommission nicht einen Ausweg aus der durch die verschiedenen Meinungen geschaffenen Lage durch Zurückziehung des Antrages auf Einberufung einer internationalen Konferenz erleichtern könnte.

Die polnische Erklärung.

Minister Raczyński erklärte darauf, daß die Diskussion nicht zwecklos gewesen sei. Soweit es sich um die polnische Delegation handle, so könne sie mit Befriedigung feststellen, daß zahlreiche Delegationen für die Lage Polens und seine Argumente Verständnis gezeigt hätten, bei anderen Staaten jedoch, und nicht den kleinsten, sei der polnische Antrag aber auf Ablehnung gestoßen. Er habe die Gegengründe zum Teil schon widerlegt und es würde ihm nicht schwer fallen, die übrigen jetzt noch zu widerlegen. Er verzichte aber darauf, da Einstimmigkeit notwendig sei und keine Aussicht auf eine Entschließung im Sinne des polnischen Antrages bestehe. Aus diesem Grunde, werde Polen den Antrag nicht zur Abstimmung bringen lassen.

Die Haltung Polens ist, wie man allgemein annimmt, gleichbedeutend mit einer Zurückziehung des polnischen Antrages auf Einberufung einer Konferenz mit dem Ziele einer Verallgemeinerung der Minderheitenschutzverträge. Welches nun die weiteren Folgerungen sein werden, die Polen aus dieser Tatsache zieht, bleibt abzuwarten. Die Ankündigung des Außenministers Beck, daß Polen in diesem Falle seine Mitwirkung bei der Kontrolle seiner eigenen Minderheitenschutzverpflichtungen durch den Völkerbundrat verweigern würde, ist jedenfalls bisher nicht widerrufen worden.

Nach Abschluß der Aussprache über den polnischen Antrag hatte der Vertreter Ungarns, Tibor von Eckhard, eine scharfe

Anklagerede gegen die Minderheitenpolitik Rumäniens

gehalten. Er führte einzelne Absätze des Trianonvertrages und die Minderheitenschutzverträge an, um dann den Nachweis zu führen, daß Rumänien sich bei der Behandlung der ungarischen Minderheiten niemals um seine Schutzverpflichtungen gekümmert habe. Es handelte sich, wie allgemein bemerkt wurde, um einen großen Vorstoß Ungarns gegen die rumänische Minderheitenpolitik, wobei naturgemäß auch grundsätzliche politische Absichten und Ziele mitgespielt haben.

Becks Erklärung behält ihre volle Gültigkeit.

Genf, 22. September. (DNB.) Zu der Erklärung des polnischen Vertreters Raczyński vor dem Politischen Ausschuß wird von polnischer Seite noch folgendes gesagt:

Polen habe nur darauf verzichtet, vor dem Politischen Ausschuß der Völkerbundversammlung und damit vor der Versammlung selbst diese Frage jetzt zur Entscheidung zu bringen, da eine Möglichkeit ihrer Verwirklichung angesichts der Widerstände, die sich bei einigen Staaten gezeigt hätten, nicht bestehe. Polen behalte sich aber vor, diese Frage, die ihre Aktualität behalten habe, im gegebenen Augenblick auf andere Weise weiter vorwärts zu treiben. Im übrigen behalte die Erklärung des polnischen Außenministers Beck vor der Völkerbundversammlung ihre volle Gültigkeit, also auch die Ankündigung, daß Polen seine Mitarbeit bei der Kontrolle der Polen betreffenden Minderheitenschutzverträge durch den Völkerbund einstellen werde, wenn eine Verallgemeinerung der Minderheitenschutzverträge sich nicht durchführen lasse.

Die polnische Presse triumphiert.

Warschau, 22. September. (Eigene Meldung.) Der Verlauf der Verhandlungen über die Minderheitenschutzverträge in der politischen Kommission des Völkerbundes wird von der polnischen Presse als Triumph, zumindest als moralischer Triumph der polnischen These bezeichnet. Die Ungerechtigkeit und Unmöglichkeit des gegenwärtigen Zustandes sei allgemein anerkannt worden. Da die Vertreter der Großmächte Frankreich, England und Italien gegen die Ausdehnung der Minderheiten-Bestimmungen auf alle Staaten seien, so sei es nun an ihnen, einen Ausweg aus der Lage zu suchen, der die Staaten befriedige, denen heute Minderheitenschutzverträge auferlegt seien.

Die **„Gazeta Warszawska"**, das Organ der nationaldemokratischen Opposition, faßt das Ergebnis von Genf beinahe mit den gleichen Worten zusammen, wie es die Regierungspresse tut. Polen wünsche eine Klärung der Lage, die im Widerspruch stehe zu einer staatlichen Souveränität und seiner internationalen Würde. In dieser Hinsicht sei die gesamte öffentliche Meinung Polens einmütig und werde nicht einen Schritt von dieser Haltung abweichen.

Französische Stimmen.

Paris, 22. September. (Eigene Meldung.) Die Tatsache, daß Polen in Genf davon abgesehen hat, in der Frage der Minderheiten-Bestimmungen auf einer Abstimmung zu bestehen, wird in der Pariser Presse viel weniger hervorgehoben als seinerzeit der polnische Vorstoß zur Verallgemeinerung der Minderheiten-Bestimmungen. Soweit die Blätter Stellung nehmen, legen sie eine zurückhaltend-gemäßigte Befriedigung an den Tag.

Der **„Matin"** erklärt, vom französischen Standpunkt gesehen, müsse man feststellen, daß Polen in seinem Willen nach Erlangung voller Unabhängigkeit gewiß nicht gegen die Einen oder unter Beihilfe der Anderen gehandelt habe. Das erkenne man seit gestern abend an. Die Vorzüge und Nachteile der Warschauer Politik seien die, nur ausschließlich polnisch zu sein.

Der **„Petit Parisien"** schreibt, Frankreich, das noch mit der polnischen Freundschaft rechnen wolle, könne sich über die Zurückziehung des polnischen Antrages im polnischen Interesse nur freuen.

Das **„Oeuvre"** erklärt, Polen sei vor seiner drohenden Isolierung zurückgeschreckt.

Aufatmen der englischen Presse.

London, 22. September. (Eigene Meldung.) Die überraschende Zurücknahme des polnischen Antrages auf Verallgemeinerung des Minderheitenschutzvertrages durch den Vertreter Polens in Genf läßt die maßgebende englische Presse aufatmen. Der polnische Sprengkörper war, wie es in den Berichten heißt, „harmlos". Der Zwischenfall wird als „erledigt" angesehen. Während die der Regierung nahestehenden konservativen Blätter in ihrem Ton gegenüber Polen keineswegs allzu freundschaftlich sind und ihm vorwerfen, daß er sich durch sein brüskes Vorgehen in Genf nicht mit Ruhm bedeckt habe, erhält Polen einen Fürsprecher in dem ihm in anderen Fragen stets nur ablehnend gegenüberstehenden sozialistischen **„Daily Herald"**. Dieses Blatt weist darauf hin,

daß Italien keine Einmischung in die Behandlung der Deutschen in Südtirol und der Südslawen in Istrien dulden werde,

sowie auf den Standpunkt der Britischen und der Französischen Regierung, daß die Lage und Stellung der unzähligen Rassen ihrer Reiche ihre eigenen Angelegenheiten seien und niemand anders angingen. Diese Frage dürfe daher nicht übergangen werden. Die polnische Aktion habe gezeigt, daß die Minderheiten-Vertragsstaaten nicht unbegrenzt ein System annehmen werden, das sie als unterschiedlich und als weniger vertrauenswürdig gegenüber dem übrigen Teil der Welt hinstellt. Das Blatt betont, sowohl Eden als auch Massigli hätten angedeutet, daß eine Revision der Minderheitenverträge eine Möglichkeit sei. Es rate beiden Regierungen, die Frage ernstlich in Angriff zu nehmen, bevor sie einer Krisis zutreibe.

In einem Leitartikel der **„Times"** kommt Polen bei weitem nicht so gut weg. Eine „nutzlose Erörterung" nennen „Times" die Genfer Verhandlungen über die Minderheitenverträge. Polen, so bemerkt das Blatt, hat weder sich, noch dem Völkerbund Ehre gemacht, indem es eine so große Frage so ungeschliffen aufgeworfen habe.

Die Undurchführbarkeit des polnischen Vorschlages sei offenkundig.

„Times" erkennen jedoch nach dieser Gardinenpredigt an, daß Polens Stellung in Mitteleuropa jetzt im Innern und nach außen stark sei. Es habe eine Bevölkerung von über 30 Millionen und habe den berechtigten Anspruch, als Großmacht angesehen zu werden. Es habe bestimmt das Recht, zu erklären, daß seine Stellung jetzt völlig verschieden von der im Jahre 1919, der Zeit der Unterzeichnung des Minderheitenschutzvertrages sei. Das angemessene Verfahren sei jetzt,

daß der Minderheitenschutzvertrag entweder zeitlich begrenzt oder in Übereinstimmung mit den anderen verantwortlichen Parteien abgeändert werde.

„Times" wenden sich zum Schluß noch gegen die Drohung eines Austritts aus dem Völkerbund.

Ueberall französische Truppenverstärkungen

Paris, 22. September. (Eigene Meldung.) Im **„Figaro"** nimmt General Nießel zu Pressemeldungen über die Verstärkung der Garnison Paris Stellung und sucht die Wirkung dieser Meldung dadurch abzuschwächen, daß er schreibt, in Wirklichkeit würden nahezu überall mehr oder weniger bedeutende Truppenverstärkungen vorgenommen. Umfangreich seien diese Verstärkungen besonders in der Gegend der Grenzbefestigungen. Leider liege Paris nahe der französischen Ostgrenze; es sei daher logisch, daß auch die Pariser Garnison an der durch die Gesamterhöhung der Kontingentziffer begründeten Verstärkung teilhabe.

Im Kameradschaftshaus.

Der Reichsschaftsführer der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen hat mit Wirkung vom 20. September 1934 über die **Kameradschaftserziehung der Deutschen Studentenschaft** eine Verfügung erlassen, in der es heißt:

Zum Wintersemester 1934/35 werden nach den vorliegenden Erhebungen der Deutschen Studentenschaft nur etwa 4009 Abiturienten aus dem Arbeitsdienst auf die Hochschule kommen. Um eine einheitliche Erziehung des akademischen Nachwuchses im nationalsozialistischen Sinne zu gewährleisten, ist eine geregelte Verteilung auf die zur Verfügung stehenden bündischen Gliederungen innerhalb der Deutschen Studentenschaft notwendig. Ich verfüge daher betreffend Kameradschaftserziehung der Studentenschaft folgendes:

1. Jeder Abiturient, welcher zum Wintersemester 1934/35 zu studieren beabsichtigt, ebenso jeder Student, welcher zum Wintersemester 1934/35 sein zweites Studiensemester beginnt, hat sich bis zum 1. Oktober 1934 bei der Studentenschaft derjenigen Hochschule zu melden, auf der er studieren will. Er hat dieser Meldung Angaben über geleisteten Arbeitsdienst und über sein Studienfach beizufügen. **Er ist verpflichtet, während der ersten beiden Semester, sofern er sein Studium nicht aufgibt, an demselben Hochschulort zu studieren.**

2. Jeder Student, welcher zum Wintersemester 1934/35 das erste, beziehungsweise zweite Semester beginnt, ist **verpflichtet, während der nächsten beiden Semester in einem von der Deutschen Studentenschaft anerkannten Kameradschaftshaus zu wohnen.** Freiwillige Teilnahme älterer Semester ist möglich, wenn sie nachweisen, daß sie vor dem 31. Januar 1933 der NSDAP, dem NSDStB, der SA, der SS, der HJ oder dem Arbeitsdienst angehört haben oder sofern sie sich in der Zeit danach aktiv an dem nationalsozialistischen Aufbau der Studententschaft beteiligt haben.

3. Laut Anordnung des Reichsführers der Deutschen Studentenschaft ist es den Einzelstudentenschaften untersagt, sogenannte staatliche Kameradschaftshäuser der Studentenschaft neu zu errichten und aufzubauen. Kameradschaftshäuser sind nach Maßgabe des vorhandenen akademischen Nachwuchses vom Führer der örtlichen Studentenschaft aus den vorhandenen, eingerichteten Wohnkameradschaften der Korporationen und aus den bestehenden Kameradschaftshäusern der Studentenschaften aufzubauen. Sämtliche örtlichen Kameradschaftshäuser unterstehen einem örtlichen Führer.

4. Für eine einheitliche Ausrichtung in diesen Kameradschaftshäusern ist die Deutsche Studentenschaft verantwortlich. Sie hat das Recht, die Führer der Kameradschaftshäuser ein- und abzusetzen. **Die Deutsche Studentenschaft bestimmt eine einheitliche Tracht für die Belegschaften sämtlicher Kameradschaftshäuser. Mütze und Band sollen während der ersten zwei Semester nicht getragen werden.**

Die Frage der Ehrengerichtsbarkeit wird im Rahmen einer neu aufzubauenden Ehrengerichtsbarkeit und Disziplinarordnung der Deutschen Studentenschaft zu lösen sein. Die Kameradschaftshäuser dürfen nicht nach konfessionellen Gesichtspunkten belegt und geleitet werden.

5. Laut Verfügung des Reichsführers der Deutschen Studentenschaft vom 20. Januar 1934 unterstehen die örtlichen bzw. zentralen Untergliederungen der Deutschen Studentenschaft — wie Verbände, Korporationen, studentische Vereine usw. — dem Reichsführer der Deutschen Studentenschaft, bzw. in seinem Auftrage den Führern der örtlichen Studentenschaften. Der Reichsführer hat das Recht der Ein- und Absetzung der Leiter dieser Gliederungen. Bei Verhandlungen mit Staats- und Parteistellen haben die Untergliederungen den Dienstweg über die Deutsche Studentenschaft einzuhalten.

*

Die deutsche Studentenschaft der Technischen Hochschule Danzig

ist der Reichsschaft der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen bekanntlich angegliedert. Infolgedessen ist auch der Führer der Deutschen Studentenschaft in Danzig an die Anordnungen des Reichsschaftsführers gebunden. So ist mit aller Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen, daß mit Beginn des neuen Semesters in Danzig ebenfalls die Neuregelung in dem Sinne der Anordnung des Reichsschaftsführers erfolgen wird.

Zwei sensationelle Verhaftungen in Warschau.

Am Freitag wurden in Warschau auf Anordnung der Staatsanwaltschaft der suspendierte stellvertretende Direktor des Steuerdepartements im Finanzministerium, Pawel Michalski, und der Abgeordnete E. Idzikowski verhaftet, der auf Grund eines Urteils des Ehrengerichts des Regierungsklubs aus diesem Klub ausgeschlossen worden war, weil ihm nachgewiesen wurde, daß er sein Abgeordneten-Mandat dazu mißbraucht hatte, von Privatpersonen und Handwerkerzünften Gelder für Interventionen bei den Behörden, vorzugsweise in Steuerangelegenheiten und bei der Erlangung von Gewerbescheinen, erhoben zu haben. Michalski werden die Verübung von Erpressungen und die Annahme zu Bestechungsgeldern, Idzikowski die Beihilfe zu diesen Vergehen zur Last gelegt.

Michalski war noch zu russischer Zeit Steuerbeamter und wurde nach Entstehung des Polnischen Staates in den polnischen Staatsdienst im Charakter eines Rates im Departement für Steuer- und Gebührenwesen übernommen. Vor zwei Jahren wurde er zum Stellvertreter des Departementsdirektors befördert. Die Verhaftung des Abgeordneten Idzikowski erfolgte auf Grund des Art. 21 der Verfassung, der die Festnahme eines Abgeordneten gestattet, wenn er auf frischer Tat ergriffen wird. Einzelheiten können mit Rücksicht auf die Untersuchung noch nicht mitgeteilt werden

•

Brigadegeneral Julian Stachiewicz †.

Am 20. d. M. ist der Chef des militärgeschichtlichen Bureaus, Brigadegeneral Julian Stachiewicz, einem Leiden, dessen Anfang in die Zeit des Weltkrieges zurückreichte, im Alter von 44 Jahren erlegen. Der verstorbene General gehörte zum Kreise der nächsten und treuesten Mitarbeiter des Marschalls Pilsudski. Er folgte dem Stern Pilsudskis noch als Student, als Mitarbeiter bei der konspiratorischen Vorbereitung des Kampfes um die Unabhängigkeit Polens. Während des Weltkrieges versah er eine Anzahl verantwortlicher Posten an der Seite Pilsudskis, während des Krieges mit den Bolschewisten war er Stabschef des Hauptquartiers des Obersten Feldherrn, dann Stabschef der VI. Armee und schließlich Kommandeur der 13. Infanterie-Division. Im Jahre 1922 wurde General Stachiewicz mit der Leitung des militärgeschichtlichen Bureaus betraut, welches im Laufe der Jahre zu einem der angesehensten Institute geschichtswissenschaftlicher Forschung in Polen geworden ist.

*

Die Untersuchung über den Pieracki-Mord.

Wie der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** erfährt, steht die Untersuchung in Sachen der Ermordung des Ministers Pieracki vor dem Abschluß. Die Untersuchung wurde durch eine speziell dazu berufene Brigade geführt, die sich aus den fähigsten Untersuchungsoffizieren und Prokuratoren mit dem Untersuchungsrichter für besondere Aufträge Witunski an der Spitze zusammensetzt. In kurzer Zeit wird die Staatsanwaltschaft die Anklageschrift anfertigen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Prozeß wegen der Ermordung des Ministers Pieracki schon Anfang des nächsten Jahres das Gericht beschäftigen wird.

Eine bemerkenswerte Entscheidung des schlesischen Wojewoden.

Kattowitz, 20. September. (DNB) Mit einem Rundschreiben des schlesischen Wojewoden aus dem Oktober 1933 war den Arbeitsvermittlungsämtern die Erlaubnis erteilt worden, turnusmäßig beurlaubte Arbeiter als entlassen anzusehen und an dieser Stelle langfristig erwerbslose bzw. solche mit größerer Familie in Arbeit und Brot zu bringen. Diese Anordnung des Wojewoden wurde seinerzeit als wirtschaftliches Kampfmittel gegen die deutsche Minderheit angewendet. In zahlreichen Fällen wurden diejenigen Turnusurlauber, die sich zur deutschen Minderheit bekannten, nicht wieder eingestellt und polnische Arbeiter auf ihren Arbeitsplätzen untergebracht. Daraufhin hatten sich die deutschen Berufsverbände beschwerdeführend an den schlesischen Wojewoden gewandt und gebeten, die Arbeitsvermittlungsämter anzuweisen, bei der Wiedereinstellung von Turnusurlaubern nur wirtschaftliche und soziale Grundsätze walten zu lassen.

Der Wojewode hat jetzt ein weiteres Rundschreiben an die Arbeitsvermittlungsämter erlassen, in dem die Leiter angewiesen werden, **bei der Einstellung von Arbeitskräften im Falle des Turnusurlaubs unparteiisch vorzugehen und nur wirtschaftliche und familiäre Verhältnisse zu berücksichtigen.**

Gebet in Volkes Not.

O Gott, was unserm Volk Du je gegeben
An Mut, an Kraft, an Geist, an hohem Streben,
Was in den Besten unsres Volkes glühte,
Was in den jungen Helden Funken sprühte,
Was je bei uns geloht in heil'gen Flammen,
Das faß in eine Riesenglut zusammen!

Und laß in dieser Glut wie Spreu verbrennen,
Was Deutsche jemals wollt' von Deutschen trennen.
Laß uns ein großes Wollen mit durchdringen,
All unser Sein zum Opfer darzubringen —
Und wär's das letzte Fünklein, das wir hätten —
Dem deutschen Volk, dem treuen, es zu retten.

Und willst Du uns durch dunkle Tiefen führen,
Es sei! Nur laß dies Fleh'n Dein Herze rühren:
Behüt' uns jetzt vor schmählichem Verzagen!
Den kühnen Heldengeist laß nicht versagen,
Daß bis zuletzt in diesem wilden Treiben
Wir würdig unsrer großen Toten bleiben!

Und gib den Seelen, die so leicht ermatten,
Den starken Glauben, den die Väter hatten,
Die große Zuversicht, die siegsgewisse,
Die, kühn durchbrechend alle Hindernisse,
Es wagt, durch Wolken Deine Hand zu fassen,
Und fest vertraut, Du wirst uns nicht verlassen!

D. Theodor Zoeckler.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 22. September.

Regenneigung.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet bei stark auffrischenden Winden Eintrübung und Regenneigung an.

Widerrechtlicher Ankauf von Aktien.

3000 Złoty Geldstrafe für Dir. Rolbieski.

Ein interessanter Prozeß gelangte am Freitag vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zur Verhandlung. Zu verantworten hatte sich der 61jährige Direktor des Karbidwerkes, Stanisław Rolbieski. Die Verhandlung leitete Bezirksrichter Kulakowski. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Konieczny vom Appellationsgericht in Posen. Als Sachverständiger war der vereidigte Bücherrevisor Professor Marciniak geladen.

Die Anklageschrift legt dem Angeklagten zur Last, daß er in der Zeit von November 1931 bis Januar d. J. als einziges Verwaltungsmitglied des Karbidwerkes 1906 Aktien dieser Gesellschaft für die Gesamtsumme von 201 307,61 Złoty vom Umsatzkapital aufgekauft habe. Diese von Rolbieski vorgenommene Transaktion stellt ein Vergehen aus Artikel 165 des Gesetzes über das Aktienrecht der Gesellschaften dar. Der Aufkauf eigener Aktien einer Gesellschaft ist, laut dem Gesetz über das Aktienrecht, nur zulässig bei Fusionen von Firmen, bei Exekutionen, sowie Aufkauf von Aktien aus dem Bilanzreingewinn. Diese drei Ausnahmen lagen jedoch hier nicht vor. Wie ferner aus der Anklageschrift hervorgeht, wurde in Verbindung mit der seinerzeit von dem Untersuchungsrichter Wolski gegen die Bank Stadthagen geführten Untersuchung in den Büchern der Aktien-Gesellschaft des Karbidwerkes festgestellt, daß das Verwaltungsmitglied dieser Gesellschaft, Rolbieski, widerrechtlich Aktien aufgekauft hat. U. a. von Frau Janina Wierzbicka 150 Stück Aktien, und von dem Mitbegründer des Karbidwerkes und früheren Aufsichstratsmitglied, Maksymiljan Sentkowski, 750 Stück Aktien. Frau W. erhielt von dem Angeklagten für die ihm überlassenen Aktien ein Darlehn von 5000 Złoty vorgestreckt, wobei zuerst von einem Ankauf keine Rede war, vielmehr sollten diese als Pfand für das erhaltene Darlehn dienen. Sentkowski erhielt für seine Aktien 60 000 Złoty. Da der Aufkauf bezw. die Inpfandbehaltung dieser Aktien mit dem Artikel 165 des Aktienrechts kollidiert, wurde gegen Rolbieski Anklage erhoben.

In der Gerichtsverhandlung bekennt sich der Angeklagte nicht zur Schuld. Den Aufkauf der Aktien habe er, nach vorhergegangenem Beschluß des Aufsichtsrates, zwecks Ermäßigung des Aktienkapitals vorgenommen, was nach dem Aktienrecht und dem deutschen Strafgesetzbuch, auf das sich der Angeklagte beruft, zulässig sei. Irgend ein materieller Schaden sei den Gläubigern durch diesen Aktienaufkauf nicht entstanden. Ebenso seien die von ihm aufgekauften Aktien in den Bilanzen angegeben worden.

Nach Vernehmung des Angeklagten wurde vom Gericht als erster Zeuge Frau Janina Wierzbicka vernommen, die aussagt, daß sie im Herbst 1931 dem Angeklagten 150 Aktien zum Nominalwert von 100 Złoty pro Aktie als Pfand gegen Erteilung eines Darlehns von 5000 Złoty überlassen habe. Einige Zeit später, nach Empfang des Darlehns, habe sie Rolbieski gebeten, das Darlehn zu annullieren und die Aktien aufzukaufen. Rolbieski habe ihr auch versprochen, die Angelegenheit in ihrem Sinne zu erledigen, später jedoch davon vergessen, so daß bis heute die Sache noch schwebt. Der nächste Zeuge, Sentkowski, hatte seine Aktien, wie er aussagt, gleichfalls im Jahre 1931 an Rolbieski verkauft. Hier richtet der Staatsanwalt an den Zeuge ndie Frage, ob er die Aktien dem Angeklagten verkauft oder nur in Pfand gelassen habe, worauf der Zeuge erwidert, daß er die Aktien als verkauft betrachtet habe. Eine Frage des Verteidigers an den Zeugen, ob er für die Aktien von dem Karbidwerk Dividende erhalten habe, beantwortete derselbe bejahend. Aus den Aussagen des dritten Zeugen, der Buchhalterin Michalska vom Karbidwerk, geht hervor, daß die Aktien des Sentkowski der B. K. O. zur Aufbewahrung übergeben worden waren. Sämtliche aufgekauften Aktien wurden nicht weiter verkauft. Eine Abrechnung zwischen Sentkowski und dem Karbidwerk sei bisher noch nicht erfolgt.

Der Büchersachverständige führt aus, daß Rolbieski laut Gesetz weder zum Ankauf noch zur Inempfangnahme der Aktien der eigenen Gesellschaft, auch nach Beschluß des Aufsichtsrates, nicht berechtigt war. Ein Ankauf von eigenen Aktien kann nur bei gleichzeitiger Umänderung der Statuten erfolgen. Auch die Auszahlung von Dividenden an Sentkowski war unzulässig, da nach Ansicht des Sachverständigen die Aktien nicht mehr sein Eigentum waren. Im Falle Sentkowskis handelt es sich nicht um ein ihm gewährtes Darlehn, sondern um Aufkauf seiner Aktien.

Nach Schluß der Beweisaufnahme erteilte das Gericht dem Staatsanwalt das Wort, der zum Schluß seines Plädoyers die Anklage in vollem Umfange aufrecht erhält und strenge Bestrafung des Angeklagten beantragt. Der Verteidiger des Angeklagten versucht in längerer Rede, die Anklage zu zerpflücken und bittet zum Schluß um Freispruch für seinen Mandanten. Das Urteil lautete auf 3000 Złoty Geldstrafe. Rolbieski wurde des widerrechtlichen Aufkaufs von Aktien, wie in der Urteilsbegründung ausgeführt wird, für schuldig befunden. Die Verteidigung des Angeklagten, daß er die Aktien zwecks Ermäßigung des Anlagekapitals aufgekauft hat, sei hinfällig, da mit dem Aufkauf der Aktien eine gleichzeitige Umänderung der Statuten hätte erfolgen müssen. Die Formalitäten des Aktienrechtes habe Rolbieski bei dieser Transaktion wissentlich umgangen. — Von der Anklage der Inpfandnahme der Aktien hat das Gericht den Angeklagten freigesprochen.

---

§ **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst** haben bis zum 24. September: Piasten-Apotheke, Elisabethmarkt (Plac Piastowski) und Goldene Adler-Apotheke, Friedrichsplatz (Stary Rynek). Vom 24. September bis zum 1. Oktober: Schwanen-Apotheke, Danzigerstraße 5, Bleichfelder-Apotheke, Danzigerstraße 9, und Altstädtische Apotheke, Friedrichstraße (Długa) 39.

§ **Der Burgstarost** macht auf den diesjährigen Gordon-Bennett-Flug aufmerksam und spricht dabei die Bitte aus, Ballon-Fliegern, die eventuell auf polnischem Gebiet landen, unverzüglich Hilfe angedeihen zu lassen.

§ **Der Verkauf von Milch und Milchprodukten.** Die Stadtverwaltung (Öffentliche Gesundheitspflege) macht auf eine Wojewodschaftsverordnung vom 28. Mai d. J. aufmerksam, die im Stadtanzeiger erschienen ist und die sich mit den Terminen der Anwendung der neuen Vorschriften für Molkereien und den Verkauf von Milch und Milchprodukten befaßt. Nach dieser Verordnung können Molkereien und Verkaufsstellen für Milch und Milchprodukte, die sich in Erdgeschossen, tiefer als einen halben Meter unter der Erdoberfläche befinden, dort nur bis zum 30. Juni 1935 verbleiben, falls sie sonst allen anderen Ansprüchen der Verordnung entsprechen. Wenn die Tiefe nicht mehr als einen halben Meter beträgt und die Fenster sich zumindest in einer Höhe von einem Meter über der Erdoberfläche befinden, und wenn die Räumlichkeiten sonst den Vorschriften entsprechen, so können diese Räume zum Verkauf weiterhin benutzt werden. Molkereien, die mit dem Inkrafttreten der entsprechenden Verordnung sich in Lokalen befinden, die weniger als drei Räume umfassen, können in diesen Räumen nur bis zum 30. Juni 1930 verbleiben. In der Stadt Bromberg dürfen vom 1. Oktober d. J. an Milch und Sahne, die ins Haus geliefert werden, nur in besonderen, geschlossenen Gefäßen verkauft werden, die mit einer Aufschrift (Vorname, Name und Adresse des Milchbesitzers) versehen sind. Ebenfalls vom 1. Oktober 1934 ab darf Milch und Sahne auf den Wochenmärkten nur aus geschlossenen, mit einem Hahn versehenen Gefäßen und der deutlichen Aufschrift und Adresse des Besitzers verkauft werden. Molkereien und Milchverkaufsläden, die bis zum 30. Juni 1935 den Vorschriften der Wojewodschaftsverordnung nicht entsprechen, werden auf Grund des § 25 der Verordnung des Wohlfahrtsministeriums geschlossen. Nähere Einzelheiten in dieser Angelegenheit erteilt die Wohlfahrtsabteilung der Stadtverwaltung, Burgstraße (Grodzka) 25, Zimmer 10.

§ **Das Gas wird billiger!** Mit dem 1. Oktober 1934 tritt eine Tarifänderung bei der hiesigen Gasanstalt in bezug auf den Gaspreis ein. In den letzten Krisenjahren haben weite Schichten der Bevölkerung den Gasverbrauch auf ein Minimum herabgesetzt. Gleichzeitig haben sie aber auch dadurch auf sämtliche Bequemlichkeiten verzichtet, die die Verwendung von Gas in bezug auf Reinlichkeit und die außerordentliche Schnelligkeit beim Kochen, Backen, Plätten, Heizen usw. bietet. Außer bei Zubereitungen von Frühstück und Abendbrot, hat bisher nur eine kleine Anzahl von Konsumenten Gas für die Zubereitung von Mittagsmahlzeiten verwandt. Der ab 1. Oktober 1934 zur Anwendung gelangende neue Gastarif soll weiteren Kreisen der Bevölkerung die Möglichkeit geben, Gas in großem Maße zu verwenden. Der Preis von 15 Gr. für den Kubikmeter ist in der Tat so niedrig, daß das Kochen sich außerordentlich billig stellt. Zur Erläuterung der Grundsätze des neuen Gastarifs führen wir ein Beispiel an: 1. Ein Konsument, der nur zeitweise Gas in Anspruch nahm, verbrauchte z. B. im Monat September des vorigen Jahres 10 Kubikmeter; bei dem jetzigen Tarif dagegen kocht er außer Frühstück und Abendbrot das Mittagsmahl und verbraucht für den Monat September 1934 z. B. 40 Kubikmeter Gas, für die er bezahlt: 10 Kubikmeter zu 32 Gr. = 3,20 Złoty, sowie 30 Kubikmeter zu 15 Gr. = 4,50 Złoty, zusammen also für 40 Kubikmeter Gas bezahlt der Konsument 7,70 Złoty. 2. Wenn es sich um einen neuen Konsumenten handelt dann wird der Preis von 15 Gr. für 1 Kubikmeter Gas, nach Überschreitung des Minimalverbrauches durch diesen, angewandt, der z. B. bei einer Zweizimmerwohnung (Küche, Badewanne und Mädchenkammer nicht mitgerechnet) zehn Kubikmeter beträgt. Besonders günstige Aussichten eröffnen sich für die Konsumenten bei Verwendung von Gas für Heizzwecke (Wohnungen, Säle, Läden Warteräume usw.) bei Aufstellung besonderer Gasmesser. Der bisherige Preis von 32 Gr. bzw. 28 Gr. wurde auf 20 Gr. für die ersten 40 Kubikmeter reduziert, der sich noch weiter bis auf 10 Gr. ermäßigt bei einem Gasverbrauch von über 200 Kubikmeter monatlich.

§ **Die Ortsgruppe Bromberg des Verbandes deutscher Katholiken** veranstaltete am Donnerstag im Civilkasino-Saal eine Zusammenkunft in Anwesenheit des stellvertretenden Vorsitzenden des Vorstandes Propst Schirmer und Bezirkssekretär Wesolowski. Der Vorsitzende Rosinski eröffnete die Zusammenkunft, begrüßte die Erschienenen und gab seiner Freude Ausdruck über die so überaus zahlreiche Beteiligung. Ganz besonders aber galt sein Gruß und Dank den beiden erstgenannten Gästen. Nachdem der Vorsitzende der verstorbenen Mitglieder, Frau Piotrowski und Frau Volkmann in warmen Worten gedachte, übergab er das Wort Bezirkssekretär Wesolowski zu seinem Vortrag über das „deutsche Volkslied". Im Anschluß hieran sprach Propst Schirmer zur Jugend. In sehr schönen, geistreichen Worten ermahnte er die Jugend zur Pflege katholischer Sitten und Gebräuche, zur Pflege des Volkstums und empfahl immer wieder festen Zusammenschluß. Beide Vorträge wurden mit größtem Beifall aufgenommen. Der Vorsitzende dankte in herzlichen Worten den Vortragenden, bat die anwesenden Eltern die Worte von Propst Schirmer sich zu Herzen zu nehmen und die Jugend den deutschen katholischen kirchlichen Vereinen zuzuführen. Der Vorstand des V. D. K. im Verein mit Präbendar Kaluschke und der Caritas-Schwester Martha würden es sich zur Aufgabe machen, in Zukunft den Zusammenschluß der Jugend zu fördern. Im Anschluß sprach in sehr herzlichen Worten Präbendar Kaluschke zu Eltern und Jugend. Schließlich warb der Vorsitzende noch in eindrucksvollen Worten für das deutsche Winterhilfswerk und anempfahl den Anwesenden eine Durchsicht der Garderobe; es werde sich hier und da noch ein ausrangiertes Stück finden lassen, daß unseren notleidenden Volksgenossen gute Dienste tun könnte. Er bat die Mitglieder herzlich, diese Stücke durch unsere Caritas-Schwester an das Deutsche Winterhilfswerk zuzuführen. Vom Verband wurde eine Sammlung für die Überschwemmten vorgeschlagen, die eine Summe von 26,62 Złoty ergab und der Zentrale zugeführt wurde. Nach Schluß des offiziellen Teils blieben Mitglieder und Gäste noch bei Volksgesang längere Zeit beisammen.

§ **Ein deutschsprachiger Film** läuft zurzeit im **Kino „Kristall"**. Welcher Beliebtheit sich die deutschsprachigen Filme erfreuen, beweist die Tatsache, daß bei der gestrigen Premiere das Kino ein voll besetztes Haus aufzuweisen hatte. Es handelt sich diesmal wiederum um einen Wiener Film, und zwar um eine spezifisch Wiener Angelegenheit, die von den schönen Melodien eines Johann Strauß getragen wird. Der Frühlingsstimmen-Walzer, nach dem der Film auch seinen Namen trägt, kommt wiederholt zu Gehör und weiß eine Reihe heiterer, gemütvoller Szenen miteinander zu verbinden und das Ganze zu einem glücklichen Ende zu führen. Sehr reichhaltig ist das Beiprogramm, das Bilder vom Fußball-Länderkampf Polen—Deutschland und vor allen Dingen eine Reihe außerordentlich interessanter Bilder vom Europarundflug bringt. Die Landung der Flieger nach dem Wettflug und die Ehrung der Sieger bilden dabei den Höhepunkt.

§ **Der heutige Wochenmarkt** auf dem Friedrichsplatz (Stary Rynek) brachte außerordentlich regen Verkehr. Angebot und Nachfrage hielten einander die Waage. Zwischen 9 und 10 Uhr forderte man für: Molkereibutter 1/2 kg 1,20 bis 1,30, Landbutter 1,10—1,20, Tilsiterkäse 1,40—1,50, Weißkäse Stück 0,20, Eier Mandel 1,10—1,20, Weißkohl 1/2 kg 0,10, Rotkohl 0,10, Wirsingkohl 0,10, Blumenkohl 0,30—0,50, Tomaten 0,10, Zwiebeln 0,10, Mohrrüben 0,10, Suppengemüse 0,10, Radieschen 0,10, Gurken 1/2 kg 0,15, Salat Kopf 0,05, rote Rüben 1/2 kg 0,10, Äpfel 0,20—0,30, Birnen 0,30—0,40, Steinpilze 0,40, Butterpilze 0,30—0,40, Enten 2,00—3,00, Gänse 4,50—6,00, Hühner 2,00—4,00, Hühnchen 1,20—1,30, Tauben Paar 1,00, Speck 1/2 kg 0,70, Schweinefleisch 0,50 bis 0,60, Kalbfleisch 0,60—0,70, Hammelfleisch 0,50—0,60, Aale 1,00—1,20, Hechte 1,00—1,20, Schleie 0,80—1,00, Karauschen 0,40—1,00, Barse 0,40, Plötze 0,20—0,50, Bressen 0,40—1,00.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Gnesen (Gniezno), 21. September. 18 Enten wurden dem Besitzer Gottfried Völpel in Neustriesen in der letzten Nacht aus dem verschlossenen Stall gestohlen. Die Diebe müssen aber verscheucht worden sein, denn am nächsten Morgen konnten dem Bestohlenen die Enten bis auf ein paar abgeschlachtete Tiere wieder zurückgegeben werden.

Bei der hiesigen Krankenkasse sollen am 1. Oktober 15 Beamten gekündigt werden.

ss **Mogilno, 21. September. Im Dorfe Josephowo wurde von sieben Banditen ein äußerst dreister Raubüberfall ausgeführt. In den Laden des Fleischers Najemski, in dem sich dessen Frau befand, trat angeblich mit der Absicht etwas zu kaufen, eine sehr verdächtige Mannsperson. Dieser folgten sogleich sechs andere zum Teil maskierte Banditen, von denen einer der Fleischerfrau einen Sack über den Kopf warf und sie zu Boden riß, worauf sie von den anderen Banditen mit Stricken gebunden wurde. Als Najemski, der sich im Nebenzimmer befand, darauf in den Laden stürzte, standen ihm plötzlich zwei maskierte Banditen gegenüber, die ihn terrorisierten und unter Bedrohung mit dem Revolver die Herausgabe des Geldes forderten. Darauf raubten die Banditen 2550 Złoty Bargeld und einen Revolver, schleppten die beiden gebundenen Opfer in den Keller und verschwanden dann ungehindert. Die Frau konnte sich zuerst befreien und alarmierte die Polizei, die sofort die Verfolgung der Banditen aufnahm.**

Posen, 21. September. Einen Selbstmordversuch durch Vergiftung mit Veronaltabletten unternahm gestern aus Verzweiflung über seine wirtschaftliche Notlage in seiner Wohnung Alter Markt 46/47 der 39jährige Schneider Sigmund Sobociński. Er wurde im bedenklichen Zustande ins Stadtkrankenhaus geschafft.

Am Urbanowoer Wege wurde gestern beim Bäumefällen die 60jährige Josefa Jackowiak aus der Kleinen Gerberstraße 3 von einem stürzenden Baume getroffen und schwer verletzt. Auch sie wurde ins Stadtkrankenhaus geschafft.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: J. V. Marian Hepke; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten
einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund" und „Die Scholle" Nr. 38.

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 38.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Mädels zeigen an

Karl = Heinrich Grünewald
Frau Dorothea Grünewald, geb. Heidelck

Magdeburg, den 20. September 1934
Franseckystraße 3, II.
z. Zt. Kahlenberg-Stiftung, Gr. Diesdorferstraße 6595

Ihre Verlobung geben bekannt

Lieselotte Giese
Heinz Andrees

Polko Mühle — Brodnica
September 1934 6569

Gestern nachm. 5½ Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hlg. Sterbesakramenten, unser herzensguter Vater, unser lieber Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der

Schlossermeister

Johann Wasilewski

im 84. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Dr. Georg Wasilewski.

Grudziądz, den 21. September 1934.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 22. September, um 4 Uhr, vom Trauerhause Toruńska 24 aus statt. Die feierlichen Exequien beginnen um ½9 Uhr in der Pfarrkirche. 6571

Am Dienstag, dem 18. d. Mts., entschlief sanft nach langem schwerem Leiden unser lieber Mitnachbar der Besitzer **Herr**

Herrmann Töws

Als langjähriges Mitglied unseres Gemeinderats und als Waisenrat sowie Armenpfleger ist Herr Töws sich seiner Pflichten stets bewußt gewesen und in jeder Beziehung denselben treu nachgekommen.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Szynych, den 20. September 1934. 6573

Die Gemeindevertretung.

Kirchenzettel.
Sonntag, d. 23. Sept. 1934 (17. n. Trinitatis)
Luther-Kirche. Frankenstraße 44. 10 Uhr Jugendbund, 11½ Uhr Kindergottesdienst, nachm. 4 Uhr Predigtgottesdst. Dienstag abends 8 Uhr Kirchenchor. **Cielle.** 10 Uhr Predigtgottesdst., anschl. Kindergottesdienst.

Pommerellen.

22. September.

Graudenz (Grudziądz)

Elendsquartiere.

Die allmähliche Liquidierung des Massenquartiers in der Czarnecki-Kaserne, das der Stadt bekanntlich so überaus viel Sorge bereitet, ist nunmehr in ein weiteres Stadium getreten. Der Durchführung dieser finanziell und sozial so bedeutungsvollen und schwierigen Angelegenheit widmet sich speziell ein Unterausschuß der Kommission für soziale Fürsorge, bestehend aus den Stadtverordneten Wachowiak und Lubiszewski. Diese haben letzter Tage eine gennaue Besichtigung von „Madeira", wie die Czarnecki-Kaserne hier allgemein und kurz bezeichnet wird, vorgenommen und dabei folgende interessanten statistischen Feststellungen gemacht:

Es wohnen dort 495 Familien mit weitaus überwiegend arbeitslosen Familienhäuptern. Mit den 158 Untermietern, die daselbst ebenfalls noch vorhanden sind, gibt es im ganzen 2053 Bewohner. Nahezu die Hälfte davon (962) sind Kinder, in der Mehrzahl unter 14 Jahren. Wovon leben alle diese Menschen, Da hat die Kommission folgendes ermittelt: Durch ständige Arbeit unterhalten sich 136, durch vorübergehende Arbeit 33, durch die Notstandsaktion (Akcja doraźna) 262, durch Renten, Unterstützungen und Hilfe anderer Personen 69 Personen; nicht festzustellen war die Einkommensquelle von 104 Personen. Das sind aber erst 604 Personen, und doch ist die Zahl der Erwachsenen bedeutend größer. Man muß somit annehmen, daß bei erheblich mehr Leuten der Ursprung ihres Unterhalts nicht klarzustellen ist. Zu solchen unbestimmbaren Einkünften gehören zweifellos die Erträgnisse durch Halten von Untermietern sowie aus geheimer Betätigung, wozu auch wohl Diebstähle zu rechnen sind. Wie schnell die Bewohnerschaft „Madeiras" zugenommen hat, zeigen folgende Zahlen: Ende 1929 waren dort nur 195, im Jahre 1930 schon 320, 1931: 375, 1932: 422, 1933: 470 und jetzt, wie schon angegeben, 495 Familien.

Die Wohnungsverhältnisse untersuchte die Kommission gleichfalls eingehend. Man kann vier Kategorien von Behausungen unterscheiden. Zur ersten gehören solche in ziemlich gutem Zustande (Zimmer und Küche), die zweite bilden diejenigen in schlechterer Verfassung und ohne Küche, die dritte Wohnungen in sehr schlechter Beschaffenheit, erfordernd sofortige Ausbesserung, und die vierte stellt „Wohnungen" allermiserabelster Art dar, die unverzüglich geräumt werden sollten. **Ziffernmäßig gehören zur ersten Gattung 76, zur zweiten 142, zur dritten 135 und zur vierten 277 Behausungen. 166 Wohnungen befinden sich auf Böden, 26 in Korridoren, 42 in Kellern und 13 „Wohnungen" auf — Aborten. 4—6 Personen hausen manchmal in der beschränktesten und niedrigsten Kammer.**

Die hygienischen Verhältnisse sind somit in „Madeira" geradezu verzweifelt. In den Kellern haben die Bewohner weder genügend Licht noch gesunde Luft. In vielen Fällen haben diese „Wohnungen" nicht einmal ordentliche Fenster. Die Bodenwohnungen sind nicht viel besser, sie bilden ein Labyrinth dunkler Korridore und Schlupfwinkel mit Wänden aus dünnen Brettern voller Spalten, beklebt mit Papier oder Leinwandstreifen. Auch hier herrscht Dunkelheit und stickige Luft. Die Kommission war Zeuge davon, wie durch die Löcher im Dach sich ergiebiger Regen ergoß, durchnässend Möbel und Bettzeug. Die Bewohner standen durchfroren in den Ecken ihrer Stuben, schutzsuchend vor dem eindringenden Wasser. Wie es nun noch in den allerelendesten Unterkünften in den Aborten aussieht, bedarf eigentlich keiner Beschreibung. Die Luft in solchen unmöglichen Aufenthaltsorten ist fraglos schwer zu ertragen. Kaum glaublich klingt es, daß es in der Czarnecki-Kaserne, wie behauptet wird, nur zwei Aborte zur Benutzung für die gewaltige Bewohnerschaft geben soll.

Um da nun den absolut nötigen Wandel zu schaffen, will die Stadt in erster Linie die alten Kasernengebäude für den Preis von 60 000 Złoty von der Eisenbahnverwaltung ankaufen. Daß der Preis für den umfangreichen Komplex so niedrig ist, erklärt sich daraus, daß fast alle Gebäude abgebrochen werden müssen. Die Kaufangelegenheit ist, wie berichtet wird, schon so gut wie geregelt. Sodann gilt es vor allem, weiteren Zuzug zu verhindern. Deshalb sollen die Zugänge von der Bischoffstraße (Sw. Wojciecha) und Rehdenerstraße (Gen. Hallera) mittels massivem Zaun abgeschlossen werden. An den anderen Seiten bestehen schon gemauerte Einfriedigungen. Danach wird mit der allmählichen Ausquartierung der am meisten ruinierten Wohnungen begonnen werden. In erster Linie sollen diejenigen Bewohner ausziehen, die ständige Arbeit haben, sowie überhaupt alle, die in der Lage sind, eine Wohnung in der Stadt zu mieten. Weiter will die Stadt sich um Zuteilung von Bau-Anleihen an jene Bewohner „Madeiras" bemühen, die Siedlungsanteile in Kunterstein haben. Auf diese Weise glaubt die Kommission, daß in den nächsten Monaten über 100 Wohnungen leeren zu können. Für die verbleibenden Czarneckianer gedenkt man innerhalb drei Jahren 350 Wohngelegenheiten aus Betonhohlziegeln zu errichten, was aber 175 000 Złoty erfordert. Dann erst könnte mit dem allmählichen Abbruch der „Madeira"-Gebäude begonnen werden, mit Ausnahme eines der Häuser, das mit einem Aufwande von 25 000 Złoty auszubessern wäre. Die Gesamtkosten ds Projekts sollen nach Berechnung der Kommission 262 000 Złoty betragen. Davon würden 40 000 Złoty als Wert des beim Abbruch verbleibenden, noch verwenbtren Baumaterials sowie 10 000 Złoty als Wert des Platzes abgehen, so daß die gesamte Lequidierung des traurigen Massenquartiers 212 000 Złoty erfordern würde. Ein Umbau der Gebäude würde die Stadt 75 000 Złoty mehr kosten, als vorstehender Plan vorsieht. Auch würde dann ja „Madeira" weiter bestehen bleiben, wenn auch in aufgefrischtem, verändertem Gewande.

So steht also die Angelegenheit der beabsichtigten Entfernung des Hauptschmerzenskindes von Graudenz. Man kann nur wünschen, daß der finanziell bedeutende Anforderungen stellende Plan verwirklicht werden wird. Die jetzigen Verhältnisse in der Czarnecki-Kaserne, die übrigens 80 Prozent ehrliche, anständige Leute bergen soll, erheischen unbedingt eine gründliche Besserung. *

Landwirtschaftlicher Verein „Eichenkranz".

In seiner letzten Zusammenkunft am Donnerstag nachmittag beschäftigte sich der Landwirtschaftliche Verein „Eichenkranz" mit der Angelegenheit der Regelung seines Verhältnisses zum Landbund „Weichselgau". Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß der Verein, der ja bereits fast 70 Jahre besteht und eine ersprießliche Tätigkeit zum Nutzen seiner Mitglieder, wie der Landwirtschaft überhaupt, entfaltet hat, auch weiterhin seine alten Traditionen wahren wolle. Weiter äußerte die Versammlung den Wunsch, Landbund und Verein „Eichenkranz" hätten eine Arbeitsgemeinschaft eingehen sollen, womit wohl am besten gedient werde. Der Vorsitzende, Gutsbesitzer Temme, teilte mit, daß der Vorstand beschlossen habe, der Versammlung vorzuschlagen, von der Feier eines eigenen Erntefestes durch den Verein abzusehen, und zwar mit Rücksicht darauf, daß ja jetzt derartige Festlichkeiten schon genug abgehalten würden. Empfehlend wies Herr Temme dabei auf das am 29. d. M. vom Landbund „Weichselgau" im „Goldenen Löwen" in Graudenz zu begehende Erntedankfest hin. Die Versammlung stimmte dem Vorstandsvorschlage, auf ein eigenes Erntefest zu verzichten, zu. Auf die am 5. und 6. Oktober ebenfalls im „Goldenen Löwen" in Graudenz abzuhaltende Obstschau wurde vom Vorstandstische fernerhin aufmerksam gemacht und zur lebhaftesten Teilnahme daran aufgefordert. *

× **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst.** In der Zeit von Sonnabend, 22. d. M., bis einschließlich Freitag, 28. d. M., haben Nacht- und Sonntagsdienst die Adler-Apotheke (Apteka pod Orłem), Oberthornerstraße (3go Maja), sowie die Greif-Apotheke (Apteka pod Gryfem), Lindenstraße (Legjonów). *

× **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 10. bis zum 15. September 1934 gelangten auf dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung: 24 eheliche Geburten (11 Knaben, 13 Mädchen), darunter eine Zwillingsgeburt (Knabe und Mädchen), sowie 3 uneheliche Geburten (ein Knabe, 2 Mädchen); ferner 3 Eheschließungen und 12 Todesfälle, darunter 6 Kinder im Alter bis zu 1 Jahr (3 Knaben. 3 Mädchen). *

× **Städtische Landverpachtung.** Die Stadtverwaltung will auf dem Terrain des Gutes Kunterstein etwa 200 Morgen Acker, Wiesen und Weiden in kleineren Parzellen von 4 bis 10 Morgen in Pacht geben. Bewerbungen werden bis zum 26. d. M., 15 Uhr, im Rathause, Zimmer 318, angenommen. Daselbst erteilt man auch nähere Auskunft. *

× **Ans Ufer der Weichsel geworfen** wurde jetzt von den Wellen die Leiche des am 4. September beim Kajakfahren in Graudenz ertrunkenen jungen Lehrers Kraj. Die Fundstelle befand sich unweit Münsterwalde (Opalenie). *

× **An ansteckenden Krankheiten** wurden in verflossener Woche laut der darüber geführten Statistik gemeldet: 2 Fälle von Diphtherie (davon verlief einer tödlich), 1 Fall von Scharlach, 5 Fälle von Tuberkulose (davon verliefen drei tödlich), 5 Fälle von Unterleibstyphus. Desinfektionen waren drei auszuführen. *

× **Aus ganz sonderbarer Ursache** wurde Mittwoch nachmittag die Hilfe der Feuerwehr in Anspruch genommen. Es galt nämlich, zwei Ziegen, die auf schwer erklärliche Weise auf eine Mauer an der Speicherstraße (Spichrzowa) geklettert waren, herunter zu holen. Das geschah denn auch mittels Leiter und Leine durch die allzeit hilfsbereiten Wehrleute. *

× **Nur ganz mäßig beschickt** war der letzte Pferde- und Viehmarkt. Wie schon seit langer Zeit, sah man auch diesmal kein erstklassiges Material. Einige auswärtige Händler hatten größere Koppeln gestellt, die jedoch auch nur Tiere minderer Qualität aufwiesen. Eine Anzahl schwererer Arbeitspferde (Halb- und auch Kaltblüter) bot man zu Preisen bis zu 500 Złoty an. Für leichtere Arbeitstiere wurden bis zu 250 Złoty gefordert. Der Handel bewegte sich in der Hauptsache in den Preislagen von 80—180 Złoty. Für alte,

Thorn.

Graudenz.

abgetriebene Gäule ging der Preis bis zu wenigen Złoty herunter. An Zigeunerhändlern war wiederum kein Mangel. Der Rindviehauftrieb war noch erheblich schwächer. Man sah nur wenig mittleres und hauptsächlich nur geringstes Material. Zum Preise von 240 Złoty konnte bereits eine bessere, hochtragende Kuh erstanden werden. Im allgemeinen schwankte der Mittelpreis zwischen 80 und 170 Złoty. Mangelhafteste Exemplare erreichten auch diese bei weitem nicht. Milchziegen kosteten 10—15 Złoty. *

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Thorn (Toruń)

In der Sitzung des Coppernicus-Vereins

am Donnerstag sprach Oberbürgermeister a. D. Dr. Görlitz-Breslau, ein langjähriges Mitglied des Vereins, über Ursprung und Bedeutung der Rolandsbilder". Der Vortragende gab einen Einblick in die überaus gründliche Forschungsarbeit, die er diesem Spezialproblem gewidmet hat, und deren Ergebnis demnächst in einem Buche veröffentlicht wird. Die Rolandsbilder sind 4 bis 6 Meter hohe Figuren aus Holz oder Stein, die einen bewaffneten Ritter mit gezogenem Schwerte darstellen. Sie finden sich ausschließlich auf staufischem Gebiete östlich der Weser und lassen sich in etwa 40 Städten Deutschlands und Südosteuropas nachweisen. Von den erhaltenen ist der Bremer Roland der bekannteste. Er dürfte auch bei der Aufstellung anderer Rolandsbilder, z. B. in Elbing, als Vorbild gedient haben. Ursprung und Bedeutung der Rolandsbilder sind in verschiedener Weise gedeutet worden. Man hat angenommen, daß sie aus Spielfiguren entstanden sind, wie sie als Ziele bei Reiterspielen verwendet wurden. Nach anderen sollen sie sich aus den Marktreuten entwickelt haben. Sehr verbreitet ist die Ansicht, daß sie das Zeichen einer Gerichtsstätte waren. Dr. Görlitz lehnt alle diese Erklärungen ab und sieht in der Rolandsfigur ein Schutzsymbol für Handelsprivilegien, die die Bürger der betreffenden Stadt vom Kaiser erhielten. Darum findet sich das Bild gewöhnlich im Kaufmannsviertel oder an der Stelle, wo Waren gestapelt wurden. Die Wahl gerade der Rolandsfigur ist dadurch zu erklären, daß in der Zeit ihrer Entstehung das Rolandslied ins Deutsche übertragen wurde und weite Verbreitung fand. — Die fast zweistündigen Ausführungen des Vortragenden wurden in einer Diskussion ergänzt, an der besonders Professor Semrau-Elbing, das Ehrenmitglied des Vereins, teilnahm. — Im geschäftlichen Teil der Sitzung wurden fünf neue Mitglieder in den Verein aufgenommen. *

In die Weichsel gestürzt.

Ein aufregender Vorfall trug sich Freitag früh gegen 8½ Uhr am unteren Ladekai des Weichselhafens, in allernächster Nähe der neuen Straßenbrücke, zu. Aus Lipno war ein Fuhrwerk mit dem Kutscher Wacław Ziemiński eingetroffen, das Säcke mit Getreide zum Verladen auf einem Frachtkahn gebracht hatte. Als der Wagen im Begriff war, ans Ufer heranzufahren, rollte er, ohne daß die Pferde dies verhindern konnten, plötzlich die schräge Ebene hinunter und stürzte ins Wasser, wobei es dem Kutscher noch im letzten Augenblick gelang, sich durch Absprung einem unfreiwilligen kalten Bade zu entziehen. Hilfsbereite Männer waren sofort zur Stelle und konnten ein Pferd ausschirren, während das andere durch die schnell eingetroffene Feuerwehr aus den Fluten gezogen wurde. Beide Tiere waren dank des immerhin noch hohen Wasserstandes unversehrt geblieben. Man setzte dann auch sofort mit Versuchen ein, den Wagen und die noch rettbaren Säcke wieder aufs Trockene zu bringen.

Da dies nicht der erste Vorfall dieser Art ist, wäre es angebracht, die Bordschwelle an der Böschungskante erheblich zu erhöhen, um unliebsame Wiederholungen für die Zukunft auszuschließen. * *

v **Von der Weichsel.** Im weiteren Zurückgehen begriffen erreichte der Wasserspiegel der Weichsel Freitag früh einen Stand von 1,37 Meter über Normal, gegen 1,95 Meter am Vortage. — Auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Dirschau bzw. Danzig passierten am Donnerstag die Personen- und Güterdampfer „Atlantyk" und „Mickiewicz" bzw. „Krakus", auf dem Wege von Danzig bzw. Dirschau nach Warschau „Jagiełło" bzw. „Saturn". Aus Danzig traf Schleppdampfer „Zamoyski" mit 3 leeren und 2 mit Stückgütern beladenen Kähnen ein. Nach Danzig startete Schlepper „Wanda" mit 3 Kähnen Getreide im Schlepp. Mit dem gleichen Bestimmungsort lief Schlepper „Uranus" mit einem Kahn Getreide aus. Nach Warschau dampfte Schlepper „Batory". * *

v **Öffentliche Ausschreibung.** Die Pommerellische Landeshauptmannschaft in Thorn (Starostwo Krajowe Pomorskie w Toruniu), ul. Mostowa 11, hat die Ausführung der Erdarbeiten beim Bau des Wojewodschaftsweges Czersk—Klinger (Tleń) für den Abschnitt Czersk—Sliwice Wielkie im Kreise Konitz und Tuchel für eine Länge von 16,300 Kilometern zu vergeben. Die technischen und Ausschreibungsbedingungen sowie Kostenanschlagsformulare sind gegen Zahlung von 10 Złoty in der Landeshauptmannschaft erhältlich, wogegen nähere Informationen in der Wegebauabteilung der Landeshauptmannschaft bezw. im Bureau der Bauleitung in Czersk, ul. Lipowa 3, erteilt werden. Offerten müssen in versiegelten Briefumschlägen mit der Aufschrift „Oferta na roboty ziemnie" bis spätestens 29. September 1934, 10 Uhr bei der Landeshauptmannschaft eingereicht werden. Den Offerten ist eine Quittung der Landeshauptkasse in Thorn, ul. Mostowa 11, über eine in Bargeld oder staatlichen Wertpapieren hinterlegte Kaution in Höhe von 3 Prozent der Offertsumme beizufügen. Das Recht der freien Auswahl der Bewerber bezw. Nichtberücksichtigung aller Offerten bleibt vorbehalten. * *

≠ **Der Freitag-Wochenmarkt** war bei sehr starker Beschickung gut besucht und brachte folgende Preise: Eier 1,20 bis 1,40, Butter 1,00—1,30, Honig 1,10—1,50; Hühner 0,75 bis 3,00, Enten 1,50—3,50, Gänse 4,00—6,00, Tauben 0,50 bis 0,80; Rehfüßchen pro Maß 0,20, Reizker pro Maß 0,20—0,30, Steinpilze pro Mandel 0,40—0,60, Preißelbeeren pro Liter 0,60; Kartoffeln pfundweise 0,03—0,04, zentnerweise 2,50 bis 3,00, Weiß-, Rot- und Wirsingkohl pro Kopf 0,05—0,30, Blumenkohl pro Kopf 0,05—0,80, Kohlrabi pro Bund 0,10, grüne Bohnen 0,10—0,15, gelbe Bohnen 0,15—0,20, Radieschen pro Bund desgl., Mohrrüben pro Kilo 0,15, rote Rüben 0,05 bis 0,10, Kürbis 0,10, Spinat 0,20, Gurken pro Stück 0,05 bis 0,15, Petersilie und Schnittlauch pro Bund 0,05, Suppengemüse pro Bund 0,05—0,10; Äpfel 0,10—0,40, Birnen 0,15 bis 0,60, Pflaumen 0,15—0,35, Pfirsiche 0,60—0,80, Weintrauben 0,60—0,90, Nüsse 0,80—1,00, Zitronen à 0,10—0,15, Bananen à 0,30—0,50 Złoty. — Auf dem Fischmarkt auf der Neustadt kosteten bei ausreichendem Angebot: Karpfen 1,20, Hechte und Schleie 1,00, Karauschen 0,90, Aale 0,80—1,20, Bressen 0,70, Barse 0,50, Krebse pro Mandel 0,80—200, ferner Wels 1,00, Matjesheringe pro Stück 0,25—0,35 und Salzheringe pro Stück 0,07—0,15 Złoty. * *

v **Das Appellationsgericht** in Posen bestätigte das vom hiesigen Bezirksgericht in der Beleidigungssache gegen den früheren Chefarzt der Thorner Krankenkasse Skarbek-Telszewski gegen den verantwortlichen Schriftleiter Mieczysław Bagiński der Arbeiterzeitung „Obrona Ludu" gefällte, auf 6 Monate Arrest und 500 Złoty Geldstrafe lautende Urteil. * *

v **Der wegen Unterschlagung** steckbrieflich verfolgte Obersekretär Gustaw Laube der Hypothekenabteilung des hiesigen Burggerichts, der bekanntlich 2500 Złoty aus einer Konkursmasse unterschlagen hat, konnte Mittwoch nachmittag in seiner Wohnung, Schloßstraße (Przedzamcze) 20, durch Zufall verhaftet werden. Bei dem Defraudanten wurden noch 500 Złoty gefunden. Was mit dem übrigen Gelde geschehen ist wird die weitere Untersuchung ergeben. Laube wurde auf Anordnung des Untersuchungsrichters in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. * *

≠ **Unter dem Verdacht, Falschgeld in Umlauf gebracht zu haben,** sodann unter Diebstahlsverdacht und wegen Körperverletzung wurden drei Personen in Polizeiarrest genommen. Wegen Trunkenheit erfolgte eine Sistierung. — Zur Anzeige bei der Polizei kamen ein Einbruchs- und drei gewöhnliche Diebstähle kleinen Umfanges, von denen zwei inzwischen ihre Aufklärung gefunden haben, ferner ein Betrug, zwei Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften und ein Fall illegalen Besitzes einer Feuerwaffe. — Ein in der Brombergerstraße (ul. Bydgoska) gefundenes Portemonnaie mit Inhalt wurde dem Fundbureau der Stadtverwaltung (Magistrat) übergeben. * *

*

v **Podgórz** bei Thorn, 21. September. Dieser Tage wurde mit den einleitenden Arbeiten zur Elektrifizierung unserer Stadt begonnen. Es werden zunächst die Vermessungen vorgenommen und die Vorbereitungen zum Bau eines Transformators getroffen. Der Transformator soll auf dem Besitztum der Frau Ziesemann neben der Brauerei erstehen. Mit der Elektrifikation hat man die Großpolnische Elektrizitätsgesellschaft in Bromberg beauftragt. Die Arbeiten sollen so beschleunigt werden, daß die Bewohner unserer Stadt schon zu Weihnachten ihre elektrische Beleuchtung haben. * *

v **Culmsee** (Chełmża), 21. September. Zu einer Schlägerei kam es in der Restauration von Arndt in Zelgno. Hierbei wurde der Sohn des Landwirts Pokorski am Kopf schwer verwundet. — Aus dem unverschlossenen Stalle des Landwirts Wiśniewski aus Grzegorz, Kreis Thorn, wurden zwei Arbeitsgeschirre entwendet. Die Polizei ist den Tätern bereits auf der Spur.

tz **Konitz** (Chojnice), 21. September. In der Bahnhofstraße wurden in diesen Tagen die Leitungsmaste durch neue ersetzt. Dabei ereigneten sich gestern zwei schwere Kurzschlüsse. In der Wohnung des Kaufmanns Richter geriet dabei die Tapete in Brand, die aber sofort von den Hausbewohnern gelöscht werden konnte. Im Hause von Fräulein Jager entstand durch den Kurzschluß größerer Schaden. Es brannten sämtliche elektrischen Birnen durch und durch die Stichflamme im Keller schmolz das Wasserleitungsrohr, so daß noch eine größere Überschwemmung entstand. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Ein Getreidedieb, der von einem Güterwagen 1½ Zentner Roggen gestohlen hatte, konnte auf frischer Tat gefaßt und ihm das Getreide weggenommen werden. Es wurde dem Geschädigten zugestellt.

Der 17jährige Sohn des Besitzers Latzkowski aus Kladau hatte sich heute vor dem Konitzer Gericht wegen eines eigenartigen Vergehens zu verantworten. Er war

vor kurzem mit seinem Vater im Walde beschäftigt und gebrauchte dazu den Bleistift seines kleinen Bruders, der gerade an diesem Tage nachsitzen mußte. Er ging deshalb zur Schule und nahm seinen Bruder gegen den Willen der Lehrerin mit. Er wurde deshalb heute wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu einem Monat Gefängnis mit zweijähriger Bewährungsfrist verurteilt.

h **Lautenburg** (Lidzbark), 21. September. Der letzte Viehmarkt war recht gut beschickt und auch besucht. Die Viehpreise zogen an. Namentlich Jungvieh wurde von Händlern aufgekauft. Milchkühe kosteten 130—200 Złoty, Jungvieh 60—150 Złoty, Kälber 10—20 Złoty, Ziegen 12—20 Zoty. Bei Pferden war das Geschäft flauer. Arbeitspferde wurden zu 120—180 Złoty, bessere zu 200 Złoty und auch darüber gehandelt.

Beim Abbruch eines Hauses in der ul. Krótka ereignete sich ein Unglücksfall. Mehrere Arbeiter brachen nämlich einen Anbau ab, aus dem die früheren Bewohner die Verbindungshölzer aus dem Dachstuhl zum Verbrennen herausgeschnitten hatten. Der Abbruch gestaltete sich infolgedessen recht schwierig. Plötzlich stürzten der Schornstein und eine Nebenwand zusammen, wobei von den Trümmern der 31 Jahre alte Arbeitere Lorenz Górnicki ganz und der 27 Jahre alte Arbeiter Bolesław Bagniewski teilweise verschüttet wurden. Den Unglücklichen eilte man unverzüglich zur Hilfe und es gelang in kurzer Zeit beide frei zu bekommen. G. war schon bewußtlos. Beide haben schwere Verletzungen am ganzen Körper davongetragen. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Durch ein Schadenfeuer ist der Landwirt Karl Szczepański in Kowaliki heimgesucht worden. Das Feuer, das in der Scheune ausbrach, vernichtete diese gänzlich mit der diesjährigen Ernte. Das Feuer übertrug sich noch auf den Stall, so daß dieser zur Hälfte niederbrannte. In den Flammen kamen 12 Schweine um. Ferner fielen dem Brande eine Häckselmaschine und ein Schroter zum Opfer. Auf dem Brandplatze erschienen die Feuerwehren aus Boleschin und Mroczno. Dank ihrer angestrengten Arbeit ist es gelungen, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Brandschaden beträgt 10 000 Złoty. Sz. war nicht versichert. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

p **Neustadt** (Wejherowo) 20. September. Die 800 Hektar große Jagd der Gemeinde Strzepcz soll am 30. d. M. 9 Uhr vormittags auf 6 Jahre meistbietend verpachtet werden; die Bedingungen werden am Lizitationstage bekannt gegeben. Wegen illegalen Hausierens wurden zwei Personen aus Neustadt, Wallstraße, von einem Grenzbeamten gefaßt und angezeigt.

x **Vandsburg** (Więcbork), 21. September. Die evangelische Kirchengemeinde veranstaltete am letzten Sonntag einen Gemeindeabend zur Erinnerung an die Heidenmission. Die Jugendvereine und der Posaunenchor verschönten den Abend durch deklamatorische und musikalische Vorträge. Im Mittelpunkte der Veranstaltung stand die Aufführung des Laienspiels „Der verlorene Sohn".

x **Zempelburg** (Sępólno), 21. September. Auf dem letzten Wochenmarkt notierte man: Landbutter 1,00, Molkereibutter 1,30, Eier 0,90—1,10 die Mandel. Auf dem Schweinemarkt wurde das Paar Ferkel mit 10—12 Złoty gehandelt.

Auf der von der Oberförsterei Kl.-Lutau am 21. d. M. veranstalteten Holzversteigerung wurden aus allen Revieren folgende Brennholzpreise gezahlt: Erlenkloben 6,00, Birkenkloben 6,10, Eichenkloben 6,50, Birkenkloben-Anbruch 4,80, Erlenkloben-Anbruch 5,00, Birken- und Erlenknüppel 4,50. Bei schwachem Besuch wurde das Holz zum Taxpreise abgegeben.

tz **Wielle,** 21. September. In Wielle ist eine größere Masernepidemie ausgebrochen und daher auf Verordnung des Kreisarztes die Schule bis zum 5. Oktober geschlossen.

Der letzte Jahrmarkt war von auswärtigen Händlern stark besucht. Der Umsatz war wegen der großen Geldknappheit nur mittelmäßig. Die Viehpreise entsprachen den allgemeinen Preisen. Für Rindvieh zahlte man 120—160 Złoty, für Pferde 100—220 Złoty.

Rundfunk-Programm.

Montag, den 24. September.

Deutschlandsender.
06.20: Konzert. 10.10: Deutsches Volkstum. 10.50: Körperliche Erziehung. 11.30: Wetter für das Gordon-Bennet-Ballonrennen 1934. 12.00: Konzert. 13.00: Eine Seefahrt, die ist lustig. (Schallpl.). 15.15: Für die Frau. 15.40: Werkstunde für die Jugend. 16.00: Konzert. 18.00: Junge nordische Kunst. 18.25: Musik unserer Zeit. 19.00: **Reichsminister Darré: Ein Jahr nationalsozialistische Agrarpolitik.** 19.20: Mozart: Jupiter-Sinfonie. Berliner Philharmoniker, Ltg.: Prof. Heinr. Laber. 19.45: Feierabendgespräche. 20.15: **Stunde der Nation. Sang und Klang vom Alpenland.** 20.45: **„Christian Man".** Die offene Empörung sämtlicher Boldewitzer Untertanen gegen ihre Gutsherrschaft. 22.00: Nachrichten. 22.30: Die Olympiajolle. 23.00: Wetter für das Gordon-Bennet-Ballonrennen 1934. 23.10—24.00: Tanz der Instrumente.

Breslau-Gleiwitz.
05.00: Morgenlied. Anschl.: Konzert (Schallpl.). 06.25: Konzert. 08.00: Volkstümliche Lieder (Schallpl.) 10.10—10.40: Schulfunk. 12.00: Konzert. 15.30: Stunde der Heimat. 16.00: Konzert. 18.20: Fahrt nach Vigos. Vortrag mit Schallplatten aus Spanisch-Galizien von W. Ziesemer. 19.00: **Reichsminister Darré: Ein Jahr nationalsozialistische Agrarpolitik.** 19.25: G. v. Zieritz: Japan. Lieder. 20.15: **Stunde der Nation. Sang und Klang vom Alpenland.** 21.00: Pusztagrüße. 21.40: Beethovens Klavier-Sonaten. 22.45—24.00: Wien und der Wein.

Königsberg-Danzig.
05.00: Schallplatten. 06.20: Konzert. 08.00: Morgenandacht. 08.30—09.00: Frauengymnastik. 09.05: Schulfunkstunde. 11.30: **Konzert.** 13.05: Schallplatten. 15.45: Kasperle-Theater. 16.15: **Konzert.** 17.50: Liebe im Lied. 18.25: Die Stunde der Stadt Danzig. 19.00: Jugendstunde für Leibesübungen. 19.30: Musik für Violine und Cello. 20.15: **Stunde der Nation. Sang und Klang vom Alpenland.** 20.45: Der Kronprinz, eine Geschichte um Joh. Strauß von Rob. Hohlbaum. 21.00: Nachtmusik. 23.00—24.00: Tanz der Instrumente.

Leipzig.
06.25: Konzert. 08.20—09.00: Schallplatten. 10.10—10.45: Schulfunk. 12.00: Konzert. 13.10: Volksmusik. 14.15: Ungarische Rhapsodie. 16.00: Konzert. 17.00: **Deutscher Geist — Deutscher Mensch.** 17.20: Konzert auf der Silbermannorgel in der Frauenkirche, Dresden. 18.00: Junge nordische Kunst. 18.40: Volks- und Soldatenlieder (Schallpl.). 19.00: **Reichsminister Darré: Ein Jahr nationalsozialistische Agrarpolitik.** 19.25: Hausmusik. 20.15: **Stunde der Nation. Sang und Klang vom Alpenland.** 20.45: Der Sachsenspiegel. 21.45: Dvorak: Quintett für zwei Violinen, Viola, Cello und Klavier, A-Dur, Werk 81. 22.50—24.00: **Heitere Nachtmusik.**

Warschau.
06.48: Schallplatten. 07.50—08.00: Reklame und Konzert. 12.10: Salonkonzert. 13.05—13.30: Beliebte Tenorarien (Schallpl.). 15.45: Tanzmusik und Lieder. 17.00: Kammermusik. 18.15: Leichte Musik. 18.35: Chorgesänge (Schallpl.). 19.00: Mit dem Mikrofon durch Polen. 20.00: Neue Schallplatten. Anschl.: Konzert aus Wien. 22.15: Reklame und Konzert. 22.30: Tanzmusik.

Dienstag, den 25. September.

Deutschlandsender.
06.20: Konzert. 10.10: Geschichte als Gleichnis: Alle gegen Einen, Einer für Alle. 10.50: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: Wetter für das Gordon-Benett-Ballonrennen 1934. 11.55: Wetter. 12.00: Konzert. 13.00: Melodien aus Verdis „Aida" (Schallplatten). 15.15: Für die Frau. 15.40: Erzieherfragen. 16.00: Konzert. 17.00: **Norwegisch-schwedische Kammermusik. (Vom VII. Nordischen Musikfest in Oslo.)** 18.05: Schwedische Musik (Schallplatten). 18.50: „Wer kennt dieses Buch?" 19.20: **„Lied hinterm Schilf".** Gespräche um zarte Musik von Ottoheinz Jahn. 20.00: Kernspruch. Anschl.: Wetter und Kurznachrichten. 20.10: **Der unbekannte Johann Strauß.** 21.10: Tanz auf allen Vieren (Schallplatten). 22.00: Nachrichten. 22.30: Die Bilanz der großen Ruderregatten. 23.10—24.00: Himmlische Klänge (Schallplatten).

Breslau-Gleiwitz.
05.00: Schallplatten. 06.25: Konzert. 08.00: Schallplatten. 10.10: Schulfunk. 12.00: Konzert. 13.45: Konzert. 15.10: Flötenkonzert. 16.00: Konzert. 17.35: Für die Frau. 18.30: Volkslieder. 20.10: Offenes Singen. 21.10: Trio. 22.45: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.
05.00: Schallplatten. 06.20: Konzert. 08.30—09.00: Gymnastik. 11.05: Zwischen Land und Stadt. 11.30: Schallplatten. 12.00: Konzert. 13.05: Schallplatten. 15.10: Die unsterbliche Landschaft. 15.25: Liederstunde. 16.00: Konzert. 17.45: Königsberg: Cesar Franck: Klavierquintett F-moll. 17.45: Danzig: Fünf Lieder von Julius Weißmann, nach Texten von Eichendorff. 18.25: Stunde der Arbeit. 19.00: Jugendstunde. 19.30: Mandolinenmusik. 20.10: Ostpreußens Not — August 1914. 21.45: Hengstparade in Georgenburg. 22.30—24.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Leipzig.
06.25: Konzert. 08.20: Schallplatten. 10.10: Schulfunk. 12.00: Konzert. 15.00: Julius Klengel (†) zu seinem 75. Geburtstag. 15.15: Für die Jugend. 16.00: Konzert. 17.00: Norwegisch-schwedische Kammermusik. 18.10: Deutschland und die Weltwirtschaft. 18.30: Unterhaltungsmusik. 20.10: **„Casanova",** Oper in drei Akten. Musik von Lortzing. 22.50—24.00: Tanzmusik.

Warschau.
06.45: Konzert. 07.50: Konzert. 12.10: Leichte Musik. 13.05: Schallplatten. 15.45: Tanzmusik. 17.00: Violinvorträge. 17.35: Schallplatten. 18.25: Gesangsvorträge. 19.00: Konzert. 20.00: Wiener Potpourris. 21.00: **Konzert.** 22.15: **Tanzmusik.**

Landesmissionsfest in Kempen.

Nach altem Brauch findet am 2. Sonntag in der Septemberhälfte jeden Jahres das Landesmissionsfest der unierten evangelischen Kirche in Polen statt. In diesem Jahre läuteten am 16. Sonntag nach dem Fest der Dreifaltigkeit, am 16. September, die Glocken der Kirchenkreises Schildberg-Kempen das Landesmissionsfest ein. Pfarrer aus den verschiedensten Gegenden des Kirchengebietes sprachen von den Kanzeln über das größte Werk, das die Geschichte kennt. In den festtäglich geschmückten Kirchen hatten sich überall zahlreiche Gemeinden zusammengefunden. Den Mittelpunkt des Festes bildeten die Veranstaltungen in Kempen, dem Sitz des Ephorus des Kirchenkreises, der zugleich der Vorsitzende der kirchlichen Arbeitsgemeinschaft für Heidenmission ist. In dem Festgottesdienst, an dem neben einer zahlreichen Gemeinde 20 Pfarrer von nah und fern teilnahmen, hielt Missionsdirektor D. Knak die Predigt über das 2. Evangelium des Tages Matth. 11, 25—30. Wie Jesus einst die Hände ausbreitete und alle Mühseligen und Beladenen zu sich rief, — so führte der Prediger aus —, so breitet heute der erhöhte Christus in seiner Gemeinde einladend die Arme aus, um den Völkern den Vater zu offenbaren. — Bei der Ausgestaltung des Gottesdienstes wirkten der örtliche Kirchenchor und die vereinigten Posaunenchöre der Kirchengemeinden Gr. Tabor und Schreibersdorf mit.

Auf dem Gemeindeabend, zu dem sich auch eine zahlreiche Gemeinde zusammengefunden hatte, sprach D. Knak über das Thema „Hundert Jahre Südafrika. — Was unsere Väter erhofft haben, und was daraus geworden ist". In diesen Septembertagen sind es gerade 100 Jahre her, daß Berliner Missionare die Station Bethanien in Südafrika gründeten. Die Einen hatten dabei ihren Spott: Mission ist unnötig und unmöglich. Die Väter aber hofften, hier und da in den Stämmen einzelne zu gewinnen, und diese einzelnen zu kleinen Zirkeln zu sammeln. Die naheliegende Frage, wem geben die 100 Jahre Missionserfahrung recht, beantwortete D. Knak dahin: weder die Spötter haben recht, denn der Blinde sieht, daß Christus auch in Südafrika seine lebendige Gemeinde hat, noch die Väter, denn sie haben dem Evangelium zu wenig zugetraut. Unter der Verkündigung des Evangeliums bildeten sich nicht nur kleine Gemeinschaften von Erweckten, sondern ganze Stämme mit ihren Häuptlingen öffneten sich der Botschaft von Christus. In Südafrika sind die eingeborenen Gemeinden auf dem besten Wege, sich zu selbständigen Stammeskirchen zu entwickeln. — In dem Schlußwort des Abends sprach Generalsuperintendent D. Blau zu der Festgemeinde über das Prophetenwort Jes. 51, 4—5, über das Harren der Völker, das die christliche Gemeinde Europas zum Missionswerk aufruft.

Am Montag hielt Pastor Walach-Adelnau vor den Pfarrern, die in ihren Kirchenkreisen das Werk der Weltmission vertreten, einen Vortrag, in dem er die geistige Lage, in der sich heute die missionierende Kirche befindet, beleuchtete und in eindrucksvoller Weise den weltweisen Anspruch der kirchlichen Verkündigung herausstellte. Die Hauptversammlung, um 10 Uhr vormittags, begann mit dem Jahresbericht, den Superintendent Reimann-Kempen zum ersten Male erstattete. Er gedachte seines Vorgängers in der Leitung der Arbeitsgemeinschaft für Heidenmission, Pfarrer Diestelkamp-Inowroclaw, der lange Jahre hindurch in treuer Sorgfalt dem Missionswillen in den Gemeinden gedient hat. Ebenso wurde des Pfarrers Student-Birnbaum gedacht, eines rührigen Freundes der Arbeitsgemeinschaft, der krankheitshalber der Tagung fern bleiben und seinen Austritt aus der Arbeitsgemeinschaft erklären mußte. Pfarrer Reimann betonte mit großer Entschiedenheit, daß die Weltmission keine Vereinssache einzelner Interessierter, sondern durchaus Gemeindesache sei und die Arbeitsgemeinschaft ihre Aufgabe darin sehe, die Gemeinden immer wieder an ihre Missionspflicht zu erinnern. Es war allen Teilnehmern aus der Seele gesprochen, als er dem Missionshause, mit dem unsere Gemeinden nun schon über 100 Jahre in kameradschaftlicher Verbundenheit stehen, Treue in Fürbitte und Hilfsbereitschaft gelobte. Anschließend sprach D. Knak über „Christliche Gemeinde und heidnisches Volkstum in Ostafrika". Bei diesem Vortrage wurde es wunderbar deutlich, wie die Heimatgemeinden die Erfahrungen vom Missionsfelde her brauchen. Wenn wir heute die eigentümliche Wechselbeziehung von Evangelium und Volkstum überdenken, dann werden uns die Missionare mit ihrem weltweiten Blick die rechten Lehrmeister. Z. B. verdienen die Werke von D. Guttmann, in denen er den Wert der natürlichen Ordnungen und Sitten in den eingeborenen Stämmen für den Aufbau eines gesunden Volkes aufweist, weitgehendste Beachtung. An einer Fülle von Beispielen wies D. Knak auf, daß der Missionar es nicht nur mit Heidentum, sondern mit heidnischem Volkstum zu tun hat. Darum sind die Sitten und Ordnungen, in denen die Eingeborenen leben, nicht einfach zu zerstören. Das Evangelium befreit sie vielmehr aus der satanischen Bildung des heidnischen Aberglaubens und befruchtet sie, so daß sie unentbehrliche Stützen gesunden Volkslebens werden. Gerade die deutsch-evangelische Mission ist immer wieder der Frage nachgegangen: was ist heidnisch — was ist afrikanisch? Was ist also an diesen Volkssitten zu bekämpfen, was ist an ihnen zu erhalten? Der Sorgfalt, mit der sie dieser Frage nachging, ist es zuzuschreiben, daß gerade heute weite Stammesgebiete sich ihr öffnen und dort, wo sie arbeitet, lebendige Gemeinden erwachsen. Es wäre wirklich zu wünschen, wenn insonderheit die Männerwelt in unserem Kirchengebiete auf die Stimmen vom Missionsfeld hören und sich so vom Werden der Völker unterrichten lassen würde.

Hatte der Vortrag nachgewiesen, wie die Missionsgemeinden der Heimat dienen, so gab der Kassenbericht Auskunft über die Missionsliebe der Heimatgemeinden für das Missionsfeld. In der Versammlung selbst wurden D. Knak von den verschiedensten Gemeinden zum Teil in recht sinniger Weise Festgaben überreicht, die schließlich eine Höhe von insgesamt 5000 Zloty ergaben.

In der Kempener Kirche sah die Festgemeinde eine riesige Girlande. Sie war den Gästen ein Sinnbild dafür, daß unzählige Hände sich im Kirchenkreise Schildberg-Kempen geregt haben, um das Fest sorgfältig vorzubereiten. Mögen landauf, landab in den Gemeinden sich Herzen und Hände dem Missionswillen erschließen, denn missionsfaule Gemeinden sind sterbende Gemeinden. Gott will die Weltmission so ernst, daß er es die trägen Gemeinden mit ihrem Leben büßen läßt.

*

100 Jahre evangelische Kirche Luschwitz.

Am letzten Sonntag feierte die evangelische Gemeinde Luschwitz, die jetzt von Wolfskirch aus verwaltet wird, das 100jährige Bestehen ihrer Kirche. Generalsuperintendent D. Blau traf in Begleitung des Superintendenten D. Smend-Lissa zur Teilnahme an der Feier ein. Er wurde begrüßt durch den Gemeindekirchenrat und die fünf Konfirmanden, die durch Aufsagen von Sprüchen und Liederversen ihre Freude am Gotteshause bekundeten. Der Generalsuperintendent hielt die Festpredigt, Superintendent D. Smend die Liturgie, während Pastor Scholz-Wolfskirch aus der Geschichte der Gemeinde berichtete. Nach dem Berichte ist die Kirche auf Veranlassung des Herzogs von Anhalt-Köthen als des damaligen Besitzers der Herrschaft Luschwitz durch den Umbau eines Wirtschaftsgebäudes, Offizine genannt, in den Jahren 1833/34 entstanden. 1834 ist die Kirche durch den Superintendenten Gerlach in Fraustadt geweiht worden, zugleich hat der Bischof D. Freymark aus Posen den Kandidaten Karl Gottlieb Knothe als Geistlichen der Gemeinde eingeführt. Neun Pfarrer hat die Gemeinde gehabt, am längsten hat Pastor Knothe ihr dienen dürfen, nämlich 58 Jahre. Im 87. Lebensjahre hat er sich emeritieren lassen und dann noch zehn Jahre in Posen-Jersitz im Ruhestande gelebt. 97 Jahre alt, ist er 1902 seiner im Jahre 1900 gestorbenen Gtttin, die ihm fast 60 Jahre eine treue Lebensgefährtin war, in die Ewigkeit gefolgt. Von dem freundlichen „Vater Knothe" erzählt noch heute mancher in der Gemeinde.

Das Kirchlein hatten fleißige Hände schön geschmückt, und Gottes Sonne leuchtete an dem hohen Festtage golden hinein. Zahlreiche Gäste waren auch aus den Nachbargemeinden herbeigekommen. Der Posaunenchor aus Wolfskirch blies zwei Motetten, der Kirchenchor von dort hatte gern eine Schar von Helfern und Helferinnen zur Verstärkung gesandt, so daß die Andachtsstunden im Gotteshause wie zum Dank gegen die göttliche Gnade so zur Freude an der evangelischen Gemeinschaft Anlaß gaben.

Unsere Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau" beziehen zu wollen.

Beobachtungen – Ermittlungen
erfolgreiche (in Hunderten von Prozessen)
SPEZIAL-AUSKÜNFTE
(über Vorleben, Ruf, Führung, Umgang, Einkünfte usw.) zuverlässig bei mäßigen Gebühren durch das langjährig bekannte Ermittlungs-Institut **„Welt-Detektiv"**
Auskunftei Preiß, Berlin W. 61, Tauentzienstraße 5.

Sämtliche 5899
NOTEN
soweit nicht am Lager, besorgt auf schnellstem Wege
W. Johne's Buchhandlung
Bydgoszcz, Pl. Wolności 1 — ul. Gdańska.



„TITANIA"
die Königin der Milchzentrifugen
unübertroffen in Haltbarkeit u. Ausführung mit Bronzetellertrommel und vernickelten nicht rostenden Blechgefäßen, erhältlich bei
W. Gierczyński i Ska, Poznań, św. Marcin 13
Ersatzteile für sämtl. Systeme auf Lager. 6398



Otto Wiese
T. Z O. O.
BYDGOSZCZ · DWORCOWA 90
TEL. 459
Treibriemenfabrik
Techn. Geschäft.

Graue Haare Haarausfall Schuppen ? gibt es nicht
gebrauchen Sie
Balsam-Mag Nr. I beseitigt Schuppen und verhindert Haarausfall
Balsam-Mag Nr. II gibt ergrautem Haar die ursprüngliche Farbe wieder. 6129
Preis 3.— zł -:- Ueberall zu haben!

Kohlen - Koks
Briketts - Holz
liefert in jeder Menge 6081
Andrzej Burzyński,
Bydgoszcz, Sienkiewicza 34, Telefon 206.

Hauptgewinne der 30. Polnischen Staatslotterie

IV. Klasse (ohne Gewähr).

14. Tag vormittags.

15 000 zł Nr. 70188 164487.
10 000 zł Nr. 117501 125512.
5000 zł Nr. 103534 145285 160008.
2000 zł Nr. 19028 22516 32509 49145 65652 66038 79661 91416 112867.
1000 zł Nr. 35 3044 7136 18518 20522 26743 28761 30415 43868 44786 57573 72909 75887 78062 81101 95048 97462 110147 116364 117646 120793 125596 128633 137471 141328 156696 169991.

14. Tag nachmittags.

20 000 zł Nr. 141712 168801.
5000 zł Nr. 29644 47510 73114 119469 169211.
2000 zł Nr. 18632 19312 57828 69370 71364 74720 118434 133458 135682.
1000 zł Nr. 8520 9794 11714 18222 29537 35381 36992 60415 67346 67899 71132 82017 89125 90248 90429 97469 101791 106065 115397 115487 121609 122699 130944 132965 134099 145757 149312 160430 160973 162396 165453.

Kleinere Gewinne, die im obigen Auszug nicht angegeben sind, kann man in der Kollektur „Uśmiech Fortuny" Bydgoszcz, Pomorska 1 oder Toruń, Zeglarska 31, **feststellen.**

Für Wiederverkäufer und Händler billigst!
Seifen („Luna" u. Bydg. Wytwórnia Mydła zc.)
Seifenpulver
Speisefette
Zichorie
En-De-Es
Brennoel
Schuhpasta
Firnis
Tischlerleime
Toruńska Centrala Mąki i Oleju,
Bydg., Zbożowy Rynek 8
5990 Telefon 181.

Gewaschenen, sandfreien
Kies
in Korngr. von 2—3, 3—10, 10—30, 30—50, 50—200 mm hat frei Kahn Weichselufer od. frei Waggon Anschlußgleis Fordon billigst abzugeben
A. Medzeg,
Dampfziegelwerke,
Fordon n. Wisłą.
5997 Telefon 5.

Rechtsangelegenheiten
wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.
St. Banaszak
obrońca prywatny
Bydgoszcz
ul. Cieszkowskiego 4
5989 Telefon 1304.

Heirat

Polizeibeamter, 6347
27, ev., wünscht glückl. Heirat. **Stabrey,** Berlin, Stolpische Str.

Molker, 36 J. alt, ev., Witwer mit 1 Kind, d. sich wieder selbständig mach. will, wünscht Wiederheirat. Dam. i. Alt. v. 28-33 J., m. Verm. v. 8—10000 zł, die sich zu verh. gedenk., Ww. ohne Kind. nicht ausgeschl., werd. u. gfl. Zuschr. nebst Lichtb. u. 6578 an die **A.-Exped. E. Caspari, Swiecie** n. W gebeten.

Für 3 Ansiedlertöchter von 90 Morg., 34, 30 u. 21 J. alt, v. sehr ruhig. Wes. u. angen. Aeußern, m. spät. Erbteil, werden **zwecks Heirat** ebensolche Herrenbekanntschaften in sicher. Lebensstellung od. mit Landwirtschaft gesucht. Für erstere bei entspr. Vermög. Einheir. in der Wirtsch. mögl. Ausführliche Offert. nur m. Bild unter **N. 6553** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Landwirtstochter
24 J., wünscht Herrenbekanntschaft zw. **Einheirat.** 10 Mg. Land, gut. Bod. Verm. erw. Off. mit Bild u. **G. 3206** an die Geschst. d. Ztg.

Intell., kinderlose Wwe. evang., musik., eigenes Heim, Garten, **sucht Lebensgefährten** pens. Beamt., 50—55 J., erw., polnische Sprachk. Diskret. Off. u. **B. 6448** **„Eigenes Heim"** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Landwirt
30 Jahre alt, evangl., 30 000 zł Vermög., **sucht Damenbekanntschaft zwecks Einheirat in Landwirtsch.** v. 250 Mg. **aufwärts.** Off. unt. **A. 3118** an die Gst. d. Zt.

Ält. Herr, Ende 40, ledig, evgl., angen. Äußere, 9000 zł Vermögen, **sucht Damenbekanntsch. zw. Heirat** Damen m. Land- oder Hausgrundst. im pass. Alter gewünscht. Off. unt. **N. 3221** a. d. G. erb.

Damen, im Alter von 50—60 Jahr., die Vermögen besitzen, d. selbstverständl. sicher gestellt wird, u. Damen denen daran gelegen ist, ihren Lebensabend gemütlich im eigen. Heim mit einem Kameraden zu verleben, werd. geb., **zwecks Heirat** diesbezügl. Zuschrift. z. richten unt. Off. **Nr. A. 6595** a. d. Exp. d. Zeitg. Verschwiegenheit wird verlangt u. a. zugesich.

Marineingen., Gutspächter auf 1200 Mrg., kath., wünscht eine lust., sportliebende Dame als **Lebensgefährtin** kennen zu lernen. Off. unter **D. 6424** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Zw. Heirat wünsche ich durch Briefwechsel nette, solide Dame mit 3 - 5000 zł Verm. kennen zu lernen. Bin blond, 25 J., angen. Ersch., etw. Verm. in bar vorh., sp. Grundst. sicher. Off. u. **D. 3164 „Ernstgemeint"** m. Bild, d. zurückges. w., a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Blondine, 6463
Waise, 16000 Reichsmk., 30, ev., wünscht glückl. Heirat. **Stabrey,** Berlin, Stolpische Str.

Intellig. **ältere Dame** mit eigenem **Heim** und etw. **Vermögen** wünscht die Bekanntschaft eines gut situiert., ält. Herrn **zwecks Heirat** zu machen. Offerten unter **G. 6523** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Behördlich genehmigte Ehevermittlung für alle Stände. Diskret. streng gewahrt. **„Postęp",** Sniadeckich 43. 3199

Geldmarkt

Für meinen Freund
Kaufmann, evangelisch, Anfang dreißig, suche ich
Kapitalbeteiligung
an gut eingeführtem Unternehmen. Einheiratsmöglichkeit gern gesehen. Offerten erb. unter **B 6589** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Darlehen!
Bank- u. Privatdarleh. — Zinssatz niedr. — vermittelt schnellstens. Offerten unter **Z. 6593** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche 1000.— Zloty auf 1. Stelle zur Ablösung für Molkereigrundstück v. 8 Morg. Torfwiesen a. 5 Jahre. Off. u. **L. 6542** a. d. G. d. Z.

Offene Stellen

Leichten Nebenverdienst
können Sie erzielen durch Adressenschreiben. Off. unter **W. 6591** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Suche von sof. für 240 Morg. gr. Landwirtsch. einen tücht., evgl., älter.
Beamten.
Angebote m. Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. erb. **Frau Unrau, Nowydwór,** pow. Lubawa, Pomorze. 6540

Zum 1. Oktober oder später wird tüchtiger, evangelischer
2. Beamter
gesucht. Poln. Sprache in Wort u. Schrift erforderlich. Meldungen mit Gehaltsansprüchen erbittet 6545
Gutsverwaltung Kawęczyn,
poczta Gniewkowo.

Hofbeamter
ev., nicht unt. 24 Jahr., der auch schriftl. Arb. übernehmen muß, der poln. Sprache mächtig in Wort und Schrift, gesucht. Angebote mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüch. an 6453
Kramer, Jordanowo, p. Złotniki Kujawskie.

Suche per 1. 10. einfachen, evangelischen, ledigen 6505
Wirtschafter
der die Leutebeaufsichtigung zu übernehmen hat. Gefl. Angebote mit Gehaltsforderung und Zeugnisabschr. erbittet
Wollmann,
Lemańtwo, p. Swiecie, nad Osą, pw. Grudziądz.

Vertrauensstellung
Suche geb., evgl., ält., unabhäng., tücht., erf., energ. **Landmann** zur Beaufsicht. m. ca. 1600 Morg. groß. Wirtschaft. Off. m. Lebensl., Empf., Gehaltsanspr. u. Bild u. **U. 6588** a. d. Gst. d. Z. erb.

Verkäufer
z. Vertrieb eines prakt. pat. Wirtschaftsart. an Priv., evtl. **Teilhaber** m. ca. 600 Zł. v. Hersteller ges. Lohnend. Verdienst. Offerten unter **K. 3216** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche für meine Bauschlosserei einen tücht.
Schlossergesellen
der auch verh. sein kann
Paul Hinz, Schlossermst. **Chełmże,** Strzelecka 4. 6537

Aelterer Former
wird eingestellt. 6470
Bruno Riedel,
Eisengießerei,
Chojnice, Pomorze.

Suche von sofort od. 1. Oktbr. einen ledigen **Kuhfütterer,** der d. Melken v. 20 Kühen übern. **Trzeciewiec,** Bahn Kotomierz. **Joh. Blenkle.** 3171

Jung. Mann, nicht unt. 16 J., evgl., nur v. außerhalb, aus guter Familie m. poln. Sprachkenntn., welcher Lust hat, das **Bäckerhandwerk** z. erlern., kann sich meld. u. **B. 3177** a. d. G. d. Ztg. **Toruń.**

Junger Mann aus guter Familie, nur v. außerhalb, mit poln. Sprachkenntniss., nicht unt. 16 Jahren, der Lust hat das **Bäckerhandw.** zu erlernen, **kann sich melden.** Off. unt. **L. 3217** an d. Geschst. d. Bl. erb.

Hauslehrerin
mit Unterrichtserl. bei bescheidenen Ansprüch. von sofort für 2 Kinder gesucht. Meld. bitte an **Frau Siegner, Nowydwór** n. Drewenza, pw. Lubarski, Pomorze. 6539

Wirtschaftsfräulein
perf. im Kochen, Backen, Einweck., sämtl. Hausarbeiten, bei bescheid. Anspr. f. 300 Morg. gr. Landwirtsch. ab 1. Oktober ges. Bewerbung. mit nur guten Zeugn. u. Gehaltsford. unter **N. 3163** an die Geschst. dieser Ztg. erbeten.

Zum 15. 10. für Stadthaushalt perfekte, zuverlässige
Köchin – Wirtin
mit langjährig. Zeugnissen gesucht. Gehaltsforderung. u. Zeugnisabschrift. unter **F. 6516** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche zum 1. Oktober eine jüngere, evangl.
Wirtin
mit Kochkenntn. Zeugnisse u. Gehaltsanspr. sind einzusenden an
Frau Meyer zu Bexten, Wybczyk, p. Simon, pow. Toruń. 6535

Suche zum 1. Okt. 34 unter meiner Leitung eine evangelische 6532
Haustochter od. Stütze
mit Familienanschluß Meldungen an
Frau A. Jantz, Welcz. pow. Grudziądz.

Arbeits. sauberes **Mädchen** für d. Haushalt **gesucht.** Nur diejenige, die arb. versteht und kinderlieb ist, kann sich melden 3223 **20 Stycznia 24,** II links.

Suche vom 15. 10. 34 arbeitsames, **jg. Mädchen** mit Kochkenntn. in kl. Stadt. Off. u. **A. 3181** an die Gschst. d. Ztg.

Gesucht zum 1. 10. evgl., ehrliches, zuverlässiges
Küchenmädchen
für Gutshaushalt. 6533
Rittergut Wery,
p. Drzycim,
powiat Swiecie.

Mädchen
im Alt. v. 16—21 J., f. **Landwirtsch.** v. 52 Mg., für alle Arb., sof. oder spät. gesucht. Ang. m. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. u. **M. 2207** an **Ann.-Exp. Wallis, Toruń.** 6564

Bürolehrling **fräulein** per sofort gesucht. **„Segrobo"**
Schreibwarengroßhdlg. **Bydgoszcz, Dworcowa 89**

Suche
gewandte Mamsell
für die Kaffee-Küche und
1 Servierfräulein
polnisch- und deutschsprechend. 6574
Konditorei und Café Aug. Kulinna, Grudziądz, Toruńska 6.

Stellengesuche

Brennerei-Verwalter, verheir., 46 J. alt, 26 J. im Fach, mit sämtlichen Nebenbetrieb. d. Brennerei u. Landwirtschaft gut bewand., d. deutsch. u. poln. Spr. in Wort u. Schr. mächtig, Brennrecht vorhanden, **sucht Stellung.** 6490
F. Malinowski,
Brennerei-Verwalter,
Nowemiasto n. D.,
Okólna 39.

Brennerei-Verwalter
sucht von sofort oder später Stellung. 24 J. im Fach. Letzte Stellg. 8 Jahre. Off. unter **T. 6446** a. d. G. d. Z.

Tüchtiger
Mühlenfachmann
mit langj. Erfahrung., firm in Müllerei — Mühlenbau u. Reparaturen, m. Führerschein, sucht Stellung v. sofort od. später. Gefl. Off. u. **B. 3182** a. d. Geschst. d. Z.

Müllermeister
beide Landesspr. beherrsch. in Wort und Schrift, firm im Fach, führt Reparat. selbst aus, sucht von sof. od. später Dauerstelle. 3205 Gefl. Off. erb. **A. Wiese, Sucha** (Pomorze).

Gelernter Mechaniker u. Chauffeur sucht von sof. Stellg. a. Chauffeur, übern. a. sämtl. Reparaturen an Auto u. and. Maschin. Off. u. **S. 3169** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Militärentl. Chauffeur-Schmied, m. 2jähriger Praxis u. rot. Führerschein, sucht v. sof. od. spät. Stellg. Off. unt. **Z. 3180** an d. Gst. d. Zt.

Gärtner
25 J. a., gut erfahren, **sucht,** gestützt auf gute Empfehlg., vom 1. 10. 34 oder später **Stellung** a. größerem Gute. 6511
Erich Dehlau,
Małe Bukkowo,
p. Lipnica, powiat Wąbrzeźno, Pomorze.

Suche für meinen Sohn, Abiturient, 18 J. alt, eine
landwirtschaftliche Lehrstelle.
Meldungen mit Angabe der Bedingung. erbeten an 6541
Witte, Niemczyk,
per Dubielno, koło Chełmży, p. Chełmno.

Vertrauensposten
sucht evangl. **Fräulein** mit Kaution. Auskunft **Sienkiewicza 6, 3.** 3225

27jährig., evangelisches **Mädchen,** in ungek. Stellg., 3 volle Jahre a. letzt. St. als 1. Stubenmdch. tät., in all. Stubenarb. gut vertr., **sucht** vom 1. 11. 34 **als erstes od. alleiniges Stubenmädchen** im Kr. Pommerellens a. Gut **Stellung.** Gute langj. Zeugn. vorh. Dauerst. sehr angen. Angebote unter **N. 6547** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Witwe
sucht Stellg. bei einem einzelnen Herrn oder älteren Eheleuten vom 1. 10. Offert. erb. unt. **T. 6577** a. d. G. d. Ztg.

Kindermädchen
sucht Stellung. Gute Zeugn. vorh. Frdl. Angebote unter **F. 3203** an die Geschst. d. Ztg.

Evgl. Mädchen, Landwirtst., schon in Stellg. gew., möchte sich gern in einem **Gutshaushalt wirtschaftlich vervollkommnen.** Freundl. Angebote unter **C. 3188** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jg., evgl., kinderl. **Mäd.** v. L., d. schon i. Stell. w., **sucht** v. sof. od. 1. 10. **Stell. als Haus- od. Kinderm.** (Pfarrh. bev.). Off. unt. **Nr. 6508** a. d. Geschäftsst. **A. Kriedte, Grudziądz.**

Aelteres Mädchen
sucht Stellung in Stadthaushalt. Zeugn. vorhanden. Angeb. unt. **H. 6528** an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Evangel. Mädchen
m. Koch- u. Nähkenntn., **sucht Stellg.** z. 1. 10. od. 15. 10. Offert. u. **M. 3218** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

Billig zu verkaufen:
Häuser, Villen und Landgrundstücke.
Małek, Bydgoszcz, Gdańska 46. 3211

Landwirtschaft,
170 Mrg. Priv.-Eigent., mit voll. Inv., Wiesen u. Wald z. verk. Off. u. **E. 3193** a. d. Geschst. d. Z.

Tauschobjekt
Gut, ca. 350 ha in Preußen i. gut. Kultur, gering. Belastung, geg. ein entsprechendes in Polen gesucht. Offert. mit genauen Angaben unter **B. 6597** an die Geschst. dies. Zeit. erb.

Suche **Privatgrundstück** von 50—60 Morg. gut. Boden bei Barzahlung von 18000 Zł. Offerten unter **W. 3178** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Schönes 6462
Niederungsgrundst.
163 Mrg. gute Gebäude, 6 km von Grudziądz, mit kompl. totem und wenig lebend. Inv. für 45000 zł b. 15-20000 zł Anz. verk. durch **A. Knodel, Grudz.,** Kwiatowa 29/31

Komfortables
Hausgrundstück
mit 15% verz., 2 Läden u. Gart., weg. Todesfall sof. z. verk. Off. u. **J. 3210** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Geschäftshaus,
Zentrum, Mieter Beamten, monatl. Mietseinnahme 1000,—, Preis 90 000;—. Anzahlg. nach Vereinbarung. 3200
Greife, Sniadeckich 43.

Kaufe ein **Grundstück** i. Pommerell., mögl. m. Lad., in regem Stadtteil. Objekt bis 25 000 Złoty. Offerten unter **O. 6548** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Kl. Gärtnerei-Grdstck.
mit 7 Mg. Land z. verk. evtl. zu verpacht. Off. u. **H. 3207** a. d. Gst. d. Ztg.

Bäckereien
verkauft od. verpachtet. Rückantwort Porto. **Vermittelg. Gozimirski, Inowrocław,** 6590 ulica Mikołaja 30.

Manufaktur- od. Kolonialwar.-Geschäft
evtl. m. Grundst. gegen Barzahlg. ges. Mittelst. od. Kreisst. bevorzugt. Offerten unter **D. 6489** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Bauplatz an der Fordonerstr., sehr günstig gelegen, steht zum Verkauf. Off. erbet. unt. **C. 2895** a. d. G. d. Ztg.

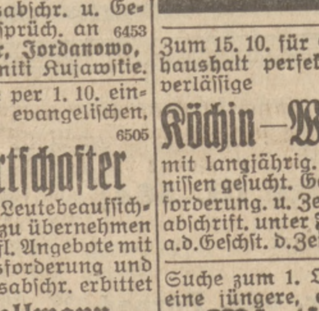
Bauparzellen
von 60 bis 90 gr m², Kujawska 148. Gelegentlich **weiße Ziegelsteine** abzugeben. Näheres **Chodkiewicza 22, W. 6** 3213

Ein Wurf **deutscher**
Schäferhunde
(rasserein) zu verk. 3183
Trzeciego maja 8, W. 5.

Habe in 6 Wochen 5 echte, bildhübsche
Bernhardinerhunde
abzugeben. Preis 20 Zł. Offerten unter **E. 6515** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junge Wolfshunde
Abstamm v. sehr scharf. Eltern, zum Preise von 10.— und 15.— Złoty abzugeben. Off. unt. **J. 6536** a. d. Geschst d. Z.

Storch
äuß. zahm, bereits überwintert, und **Deutscher Schäferhund,** Rüde, 10 Mon. alt, scharf. Wächt. im Haus und Garten; billig abzugeben. 6572
Wojtas, Grudziądz,
Staszica 3.



Erstklassige
Pianos
empfiehlt billig ab Fabrik 6440
B. Sommerfeld
Piano - Fabrik
Bydgoszcz
ulica Sniadeckich 2.
Filiale: Poznań,
ulica 27 Grudnia 15.

Eßzimmer
schw. Eiche, weiß. Schlafzimmer, Eiche, **Bücherschrank, Eßservice** (12 Pers.), **gr. Teppich, Gardinen, Brücken, Lampen, Silber, Betten u. a. m.** preiswert zu verkaufen **Friedländer,** Swiecie n. W., Sądowa 17. 6554

Kapital-Anlage
Verkaufe 6587
Ia Waldrittergut
bei Görlitz in Größe v. 1500 Morg. durchweg ält. gutgepflegte Bestände, in bester Kultur. Kleine Landwirtschaft. Schön. Herrenhaus in Naturpark. Preisford. 240 Mille, Anzahlg. 100 Mille. Näheres durch: **Max Piegsa-Liegnitz.**

Zu verk.: 1 Schreibtisch, 2 gr. Bild., Stillegrund u. Erste Meldg. **Kwiatowa 17, W. 3.** 3191

Kaufe ständig 3195
gebrauchte Möbel und Nähmaschinen.
Cichon, Podwale 3.

Schlafzimmer, Küchen, Bettstelle, Tische verkft. billig u. fertigt an 3219 **Natielska 15, Tischlerei.**

Kaufe bei Barzahlung **gebr. Möbel, Fahrräd., Nähmasch., Kleidungsstücke** sowie alle ander. **Gebrauchsgegenstände.**
Gerth, 3196
Wełn. Rynek 8, Lad. 1.

Gold und Silber sowie Silbergeld
kauft **B. Grawunder, Dworcowa 57. Tel. 1698.** 5993

Ford Cabriolet
4-sitzig, Mod. 1929, 4-Zyl., sehr gut erhalten, in tadellos. Zustande,
Fiat 514
4-Zyl., 6/30 PS.,
Sport
2-sitz., mit Notsitz, sehr wenig gebraucht, u. a.
Personenwagen
erstklassiger Fabrikate, sowie
Last- u. Lieferwag.
empfiehlt als äußerst günstige Gelegenheitskäufe. 6585
Brzeskiauto
S. A. Poznań,
ul. Dąbrowskiego 29.

Kutschwagen
Halbverdeck, z. verkauf.
3194 **Kossaka 113.**

Gebr., aber gut erhalt.
Lokomobile
mit reinen Papieren, ca. 45 PS., 10—12 Atm., zu kaufen gesucht. Vermittl. nicht erwünscht. Offerten unter **M. 6546** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Elektromotore
Drehstrom, wie neu, 1/30 PS. 1/10.5 PS. kopl., billig. **Einen eisernen Behälter,** ca. 4000 Lit. Inhalt, billig. 3404
F. Kujawski,
Fabryka Maszyn, Odlewnia Że'aza, **Toruń.**

Düngekalk-Zerkleinerungsmaschine, Sackausklopfmasch., Teigteilmaschine, Semmelmühlen, Stubengaslampen, Dezimalwaage 400 kg billig zu verkaufen
P. Krause,
3179 Gdańska 76.

Kaufe dauernd 6257
gebr. landwirtschaftl.
Maschin. u. Geräte
aller Art. Genaue Beschreibungen u. Preise bitte unter Adresse
Swiecie, Skrzynka Pocztowa Nr. 18.

Stückkalk
Portland-Zement
Gips
Dachpappe
Brunnenrohre
und alle anderen Baumaterialien liefern sehr billig
Gebr. Schlieper
Bydgoszcz, Gdańska 140
Tel. 306 5437 **Tel. 361**

Dreschkasten
„Garret Smith" 60"
6 Schlagleisten, gründl. überholt, betriebssicher,
Strohelevator
vierrädr., ausziehb., 2 Ketten, fast neu,
Drehstrommotor
Bergmann mit Anlasser, 950 Umdreh., 9,5 Kw., günstig abzugeben. 6368
Bracia Lohrke,
Chełmża, Pom. Tel. 6.

Ia Zittauer
Zwiebeln
12 Waggon hat abzugeben 6524
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft. Filiale Kępno.

Dampfkessel
Dampfmaschine, Saugpumpe, Vorwärmer, Transmission, eiserne Wendeltreppe, Fahrstuhl und eiserner Kessel verk. billig **Św. Trójcy 15.**

Wohnungen

Eine sonnige
6-Zimm.-Wohng.
mit allem Komfort u. Zentral-Heizung per 1. 10. 34. **zu vermieten.**
Twardowski,
Sniadeckich 2. 6584

Sonnige
6-Zimmer-Wohng.
am Zboż. Rynek, Nähe Gericht, auch zu Bürozwecken geeignet, sof. zu vermieten. Off. unt. **M. 3003** a. d. Geschst. d. Z.

5-Zim.-Wohn., neuztl., Zentralhzg., renov., zu verm. **Al. Mickiewicza 3**
3224

5 Zimmer-Wohnung mit Bad, neu renov., z. verm. Ausk. An.-Exp. **Holtzendorff,** Gdańska 35
3202

Komf. 5-Z.-Wohn.
z. verm. 3192 **Libelta 10.**

4-Zimmerwhg.
mit Badestube u. Zubehör, in guter Lage in der Kanalowa, ist vom 1. 10. ab zu vermieten. 6302
Näheres **Kanalowa 2.**

3-Zimmer-Wohnung.
Zamojskiego 8, III., Port.
3186

3-Zimmer-Wohng.
z. miet. ges. Off. u. **R. 3175** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

2-Zim.-Wohng. in bess. Hause sucht Techník. (jung. Ehep.) Off. u. **Ein Jahr voraus D. 3190** an die Geschäftsst. d. Ztg.

2—3-**Zim.-Wohng.** von sicherem Zahler sof. gesucht. Off. u. **S. 6562** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

2-Zimmer-Wohnung möbl., abzugeben. 3222 **Cieszkowskiego 17, W. 2.**

1-u. 3-Zimmerwhg.
zu vermieten 3214
Sienkiewicza 22.

Schöner Eckladen mit Wohnung, beste Geschäftslage per 1. 10. z. verm. **Grundwalzka 78.**
6550

Möbl. Zimmer

1 od. 2 möbl. Zimm.
auch mit Küchen- und Klavierbenutz. zu verm. **Maksm. Piotrowskiego** (fr Ossolińskich) 8, Whg. 7.

Gut mbl. sonn. Zim. an bess. Dame evtl. m. Pens. **z. vm. Długosza 9, m. 5.**

Möbliert. Zimmer
billig zu vermieten. 2961
Chełmińska 4, W. 4.

Möbl. Zimmer
Chrobrego 23, W. 7. 6095

Pachtungen

Pacht — Verkauf! Windmühlen, Wassermühlen, **Motormühlen** Häuser, Villen, Landwirtschaft. günstig. 3198
Greife, Sniadeckich 43.

Dampfsägewerk 6590
mit Hobel-Spundmaschine u. Kreissäge, gut eingef., in Kreisstadt, u. günst. Bed. v. sof. zu verpachten. Offert. an **Gedamski, Działdowo P.**

Bäckerei
von sofort oder später zu pachten gesucht. Off. unter **K. 6538** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Berufslandwirt sucht
Pachtadministration
Größe 1200—3000 Mrg., auch devastierte Wirtschaften kommen in Frage, jedoch nur auf längere Sicht. Angeb. u. **C. 6477** an die Geschäftsst. dies. Ztg. erb.

Polnische Gedanken

über die „Rückkehr Rußlands nach Europa".

Die Rückkehr Sowjetrußlands nach Europa, anstatt der Abkehr von Europa, die Dmowski in tiefgründig scheinenden Dissertationen noch unlängst als absolut sicher bevorstehend verheißen hatte —, ist also eine vollendete Tatsache. Sowjetrußland sitzt schon im Völkerbundrat, und man kann nicht genug pessimistisch bezüglich der Rolle sein, welche die Sowjets in den großen Genfer Aufführungen zu spielen nicht anstehen werden. Daß der Einzug der Sowjets in den Völkerbund sich nicht als glanzvoller Triumphzug vollzogen hat, sondern ziemlich mühselig vonstatten ging, ist leider ein ganz geringer Trost. Ungeachtet der von Minister Beck unter dem Zwange der Umstände in der Völkerbundversammlung gegebenen Zustimmung zur Aufnahme der Sowjets in den Völkerbund, ist man in den politischen Kreisen Warschaus durchaus nicht dazu aufgelegt, die Dinge anders zu sehen, wie sie in Wirklichkeit sind, und sich von der Einbeziehung Sowjetrußlands in „die Zusammenarbeit im Rahmen des Völkerbundes" anderes als wesentliche Erschwerungen für die internationale Lage Polens zu versprechen. Einen Niederschlag der Gedankengänge, die durch die Aufnahme der Sowjets in den Völkerbund angeregt wurden und die Konsequenzen dieser noch vor einem Jahre kaum für möglich gehaltenen Tatsache betreffen, finden wir bereits in verschiedenen Äußerungen der unabhängigen Presse.

Eine volkstümliche Darstellung der Vorteile, die sich für die Sowjets aus der sowjetrussisch-französischen Zusammenarbeit ergeben, und der handgreiflichen Nachteile, welche diese Zusammenarbeit für Polen mit sich bringen wird, versucht der **„Wieczór Warszawski"** zu geben. Den Sowjets — führt das Blatt aus — ist es darum zu tun, in Europa alle diejenigen Staaten in Schach zu halten, die im Falle eines russisch-japanischen Krieges Sowjetrußland im Rücken bedrohen könnten. Die Sowjets denken dabei vor allem an Deutschland, aber auch an Polen. Das Blatt schreibt dann wörtlich:

„Sie (die Sowjets) fühlen sich durch das plötzliche Anwachsen der Kräfte ihres unmittelbaren westlichen Nachbars, Polens, beunruhigt, das sich rasch in eine Großmacht umgestaltet. Die sowjetrussischen Politiker befürchten, daß Polen im Falle eines russisch-japanischen Krieges durch seine Haltung auf die in den westlichen Gebieten Rußlands wohnenden Völker sowie auf die baltischen Staaten und Rumänien einen Einfluß ausüben könne. Sie haben dabei **die polnische, die ukrainische und weißrussische Bevölkerung, deren sie nicht sicher sind, im Sinne.** Damit ist zu erklären, daß sich die Sowjets **plötzlich in die Arme Frankreichs** gestürzt haben, des Wächters der Nachkriegsverträge, des Hauptgegners Deutschlands, der Macht, welche **Polen durch einen Bündnisvertrag gebunden hält.**

Die Erwägung der Sowjetpolitiker ist sehr einfach und logisch: Sobald die Sowjets mit Frankreich ein Bündnis abgeschlossen haben, **wird Deutschland es nicht wagen,** im Falle eines russisch-japanischen Krieges russische Gebiete zu besetzen, weil es im Rücken starke französische Truppen haben wird. Auch **die Haltung Polens muß dann korrekt sein,** denn sonst droht der Bruch des polnisch-französischen Bündnisses, das für Polen eine wichtige politische Grundlage in Europa für den Fall der deutschen Gefahr ist. (?!)

„Das ist die sowjetrussische Erwägung; wie lautet die französische? Die Franzosen wollen um jeden Preis den gegenwärtigen Zustand in Europa erhalten und suchen überall nach Bundesgenossen für diese Idee. Da sie aber befürchten, **daß Rußland früher oder später in die deutschen Armee zurückkehren könne, drücken sie es gern selber an ihr Herz.** Überhaupt ist die Angst vor der deutschen Vergeltung und der Wunsch, den jetzigen Zustand in Europa zu erhalten, der oberste Grundsatz der französischen Außenpolitik. Dieser Grundsatz erklärt viele für uns unverständliche Schachzüge der französischen Außenpolitik.

Unzweifelhaft wird das französisch-sowjetrussische Bündnis unsere Position in Frankreich schwächen, vor allem deswegen, weil an Stelle eines Bundesgenossen im Osten, Frankreich zwei verbündete Staaten: Polen und Rußland, haben wird. Frankreich ist also **weniger auf uns angewiesen, um so mehr, als die Sowjets,** die in den Baltischen Staaten mit Polen konkurrieren, **unsere Einflüsse in Lettland und Estland geschwächt haben.** Übrigens ist **auch Rumänien** nach Behebung der Konflikte mit den Sowjets in ihrem **„Liebesgefühl" für Polen etwas kühler geworden.**

„Wir notieren diese Tatsachen ohne Aufregung — lautet die Schlußausführung des Blattes —, wir müssen sie jedoch feststellen, um die polnische Volksgemeinschaft über **die Verschiebungen zu orientieren, die auf dem europäischen Terrain und vor allem in Osteuropa erfolgt sind und erfolgen.** Der Entwurf des Ostpaktes, um den in Europa gekämpft wird, hat uns bisher **lauter Nachteile** gebracht. Die Sowjets haben einen ständigen Sitz im Völkerbundrat erhalten, während unsere diesbezüglichen Bestrebungen unverwirklicht blieben. **Die Position der Sowjets im Völkerbunde ist heute stärker als unsere.** Und die französische Presse hat wärmere Gefühle für sie als für Polen. **Uns greift sie an. Das sind Tatsachen, deren man sich bewußt werden muß."**

Südost-Pakt an Stelle des Nordost-Paktes?

Paris, 21. September. (Eigene Meldung.) Der in Genf weilende Außenpolitiker des **„Petit Parisien"** berichtet über die Wandlungen, die der Ostpaktplan im Laufe der Vorverhandlungen erfahren habe. Er bezeichnet die Gerüchte von einem französisch-sowjetrussischen Bündnis als reine Phantasie und glaubt, daß man jetzt eine Art Anpassung des Ostpaktes und des Mittelmeerpaktes versuchen werde. Im Ostpakt sollte eigentlich von der Kleinen Entente nur die Tschechoslowakei teilnehmen. Jetzt beabsichtige man, die ganze Kleine Entente einzubeziehen, sowie den Pakt durch die Teilnahme der Türkei und vielleicht auch Griechenlands zu verstärken.

Der Ostpakt, der anfänglich auch als Nordostpakt bezeichnet worden sei, würde also zu einem Südostpakt. Alle diese Pläne hätten natürlich noch nicht Gestalt angenommen.

Die europäische Bedeutung des Eintritts Rußlands in den Völkerbund.

Einen interessanten Überblick über die Lage, die sich durch den Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund herausgebildet hat bzw. herausbilden dürfte, gibt der Krakauer **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** in einem langen Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

Für die künftige Geschichte wird der Eintritt Rußlands in den Völkerbund eine große, vielleicht sogar eine sehr große Bedeutung haben. Denn dieser Akt ist der äußere Ausdruck der Verschiebung des Kräfte- und Interessenverhältnisses, der es bewirkte, daß Sowjetrußland von dem Banne befreit und dieses selbst zur Mitarbeit mit der übrigen Welt gleichberechtigt mit den größten Mächten zugelassen wurde.

Das revolutionäre Frankreich

mußte 20 Jahre siegreiche Kriege mit der ganzen es umgebenden feudalen Welt führen, Napoleon mußte nicht allein der Reihe nach alle feudalen Mächte besiegen, sondern schließlich selbst auf den größeren und wichtigeren Teil des Revolutionsprogramms verzichten, bevor die feudale Welt Frankreich die bürgerliche Revolution, die Enthauptung des königlichen Zaren und die Anwendung des blutigen Terrors gegenüber den Gegnern der neuen Ordnung verzieh. Aber auch dann noch war der Preis dieser Verzeihung und der Wiederzulassung Frankreichs zu der Völkerfamilie seine vollkommene militärische Niederlage, die bewaffnete Okkupation von Paris durch die Truppen der antifranzösischen Koalition und die Demütigung des französischen Volkes, wie sie die durch die Sieger diktierte und erzwungene Wiederherstellung der Bourbonen war. Mit einem Wort: die alte feudale Welt ersparte damals dem revolutionären Frankreich auch nicht eine Demütigung, befreite es nicht davon, den bitteren Kelch bis auf den Grund zu leeren, bevor sie all jene französischen Taten vergaß, die sie als Verbrechen ansah, bevor sie nach ihrer Ansicht nicht mit den Wurzeln die giftige Saat der Revolution nicht allein bei sich selbst, sondern auch in Frankreich herausgerissen hatte.

Die bolschewistische Revolution in Rußland

war eine noch frechere Herausforderung, die der Rußland umgebenden Welt ins Gesicht geschleudert wurde, als einst die bürgerliche Revolution in Frankreich gegenüber dem damaligen Feudalismus. Die französische Revolution richtete sich schließlich gegen die Privilegien und den auf diesen sich stützenden Stand der Dinge, während die bolschewistische Revolution sich an den ältesten und stärksten Instinkten des Menschen vergriff, den man des Eigentumsrechts verlustig erklärte.

Trotz dieser grundsätzlichen Unterschiede vollzog sich die Verständigung zwischen dem neuen Rußland und der alten Welt bedeutend leichter und rascher. Rußland konnte weit billiger das Paritätsrecht mit den Größten auf der Arena der internationalen Politik wiedererlangen. Trotz der Aufrufe und der von verschiedenen Seiten erneuerten Bemühungen ist

keine bewaffnete Koalition gegen Sowjetrußland

zustande gekommen, abgesehen von den ersten ungeschickten und schwachen Interventionsversuchen. In Archangelsk setzten Engländer und Amerikaner im Jahre 1918 ganze 1200 Soldaten an Land in der Überzeugung, daß diese Macht zum Sturz des Bolschewismus genügen werde. Ziemlich ein Jahr darauf landete Frankreich in Odessa eine Division, die es seiner Armee in Saloniki entzogen hatte. Doch bevor noch diese Division durch die Roten Truppen, die zu ihrem Empfang ausgerückt waren, zersprengt werden konnte, wurde sie selbst „rot", so daß man sie wieder auf Schiffe verladen und irgendwo zur Bleiche schicken mußte. Weder Petersburg noch Moskau waren auch nicht eine Minute durch die Feinde des Bolschewismus besetzt. Sogar die Handelsblockade, mit deren Hilfe man einige Zeit lang den Bolschewismus zu stürzen hoffte, riß sehr schnell ab; denn sie erwies sich als eine schädlichere Waffe für diejenigen, die sie gebrauchten als für diejenigen, gegen die sie gerichtet war.

Der Bolschewismus lehnte die Zahlung der Schulden des alten Rußland ab.

Dies war keine Kleinigkeit. Handelte es sich doch um einen Betrag von etwa 40 Milliarden Goldfranken. Man protestierte und schimpfte so gut es ging; doch gleichzeitig knüpfte man einen Handel mit den Bolschewisten an, ließ sich um große und angeblich fette Konzessionen betrügen und gab schließlich in der Hoffnung auf Gewinn wieder Gelder her. Die Bolschewisten spielten sicher die Psychologie der Finanzleute und gewannen serienweise. Es genügt, an das Wettrennen der „de jure-Anerkennungen" zu erinnern, die sich im Jahre 1924 zwischen den Mächten gegenüber Moskau abspielte.

Polens „Krieg und Frieden" mit Rußland.

Auf diesem Hintergrunde der Geschichte der Verhältnisse der Sowjets mit Europa gewinnen die polnisch-sowjetrussischen Beziehungen eine besondere Färbung und Bedeutung. Polen ließ sich in den kritischen Jahren unmittelbar nach der russischen Revolution nicht in irgendeine gemeinsame Interventionsaktion einbeziehen, die von vornherein zu einem Fiasko verurteilt war. Wir wirkten nicht mit dieser oder jener russischen Weißen Armee zusammen, worum sich die russischen Generale nach der Art Denekins bemühten, aber andererseits war Polen der einzige Staat Europas, der sich der Invasion der Roten zu erwehren und den sowjetrussischen Armeen aufs Haupt zu schlagen vermochte, was einen politischen Einfluß auf die Struktur Europas auch heute noch ausübt. Wir haben übrigens dafür eine besondere Anerkennung von jenem Westen Europas erhalten, dessen Struktur und Institutionen wir im Augenblick der drohenden Gefahr verteidigt haben. Andererseits ist es auch charakteristisch, daß dasselbe Polen, das sich allein gegenüber den Sowjets zu einem bewaffneten und wirksamen Widerstand aufgerafft hat, gleichzeitig einer der ersten Staaten war, der an die Befriedung der nachbarlichen Verhältnisse herantrat. Wir taten das gründlicher und eher als andere Völker und schützten uns gleichzeitig vor dem Versuch, fremde und mit unserer Struktur unvereinbare Strömungen und Losungen auf unser Gebiet umzuimpfen. Der Nichtangriffspakt und der Pakt über die Bestimmung des Angreifers, die das Fundament der polnisch-sowjetrussischen Beziehungen bilden, — das sind die Etappen der Entwicklung dieser Befriedungsaktion, die der Aufnahme der Sowjets in den Völkerbund bedeutend vorausgeeilt war.

Heute haben sich die Staaten Europas nach 17 Jahren entschlossen, vor Rußland einen tiefen kollektiven Bückling zu machen, indem sie es offiziell einluden, den Völkerbund mit seiner Zusammenarbeit zu beglücken.

Sowjetrußland hat sich auch nicht um ein Jota geändert. Es verkündet auch weiterhin jene Losungen, die eine Verneinung alles dessen sind, was Westeuropa verteidigt. In der Tiefe des Herzens ist die rote revolutionäre Oligarchie dieselbe geblieben, die sie war. Man zwang sie aber nicht, auch nur einen Artikel ihres „Glaubens" vor dem Einzug in das Gebäude des Völkerbundes zu widerrufen. **Nur auf eines hat Ruß-**

land verzichtet, und zwar darauf, eine spontane soziale Revolution in ganz Europa hervorzurufen und mit seinem Bajonett der Reihe nach verschiedene europäische Staaten zu berühren. Doch es verzichtet darauf einfach aus dem Grunde, weil es sich davon überzeugte, daß die europäischen Völker zur Annahme der bolschewistischen Ideale und des bolschewistischen Programms noch nicht, wie man sich in Moskau erzählt, reif geworden sind.

. . . Für das politische System, daß die Sieger Europa nach dem Kriege gegeben haben, muß die Rückkehr Rußlands nach Europa eine sehr große Bedeutung haben. Dieses System wurde nicht allein ohne Wissen und Einverständnis Rußlands, sondern auch in bedeutendem Maße auf Kosten eines vorkriegszeitlichen Besitzstandes errichtet. Zwar hat Rußland durch den Eintritt in den Völkerbund gewissermaßen nachträglich dieses politische System bestätigt; aber diese Bestätigung ist nur bedingt und mittelbar und nicht unbedingt direkt. Unterschriften Rußlands unter die Friedensverträge, auf die sich dieses System stützt, gibt es nicht. An diese Traktate fühlt sich Rußland denn auch nicht gebunden. Sogar jetzt ist Rußland mit seinem Einzug in den Völkerbund keine Verbindlichkeiten eingegangen und hat auch kein Wort der Erklärung über die formale Anerkennung dieses Systems ausgesprochen. Nur dadurch, daß Rußland mit den anderen Staaten „an der Verteidigung und Festigung des Friedens" mitwirken will, gibt es mittelbar auch sein Einverständnis mit dem nachkriegszeitlichen politischen System Europas. **Dies kann aber keineswegs als gleichbedeutend mit der vollen und direkten Anerkennung dieses Systems gelten.**

Im Vergleich also zu allen anderen Mitgliedern des Völkerbundes tritt Rußland dort nicht allein mit den gleichen Rechten, sondern auch mit dem ganz besonderen und riesigen Privileg der Befreiung von allen vorangegangenen Verpflichtungen ein. Während alle Mächte durch Unterschriften unter die Friedenstraktate und durch einige Dutzend andere gebunden sind,

ist Rußland als neugeborenes Kind frei von allen tatsächlichen Verbindlichkeiten.

Die politischen Spieler im Kreml haben sich schon oft durch ein Spiel solcher Klasse ausgezeichnet, daß sie keinen Zweifel darüber lassen, daß sie diese wertvolle Freiheit des Entschlusses nicht zu vollen 10 Prozent auszunutzen vermöchten. Dies ist eines der ausnahmsweisen und lediglich von Rußland besessenen Elemente der Kraft auf dem Boden des Völkerbundes, die man bis jetzt wenig beachtet hat, die aber früher oder später in vollem Umfange in die Erscheinung treten werden.

Die französisch-russische Politik.

Aber noch bedeutendere Folgen für die Zukunft des politischen Systems Europas wird die Rückkehr Rußlands zu Europa nicht dadurch haben, daß es an dem Bau dieses Systems nicht teilgenommen hat, sondern dadurch, daß dieses System gewissermaßen auf die Voraussetzung gestützt wurde, daß Rußland aufgehört habe, in Europa und in der Welt abwesend zu sein und so für immer bleiben werde. Gerade diese Voraussetzung, auf der dieses Nachkriegssystem Europas errichtet war, war von Anfang an dessen schwächste Seite, da sie in krassem Widerspruch zur Wirklichkeit stand. Daß auf der Voraussetzung der Abwesenheit Rußlands aufgebaute politische System war für eine längere Dauer nicht aufrecht zu erhalten. Man hat denn auch in Wirklichkeit stets nach Rußland Umschau gehalten und mit der Notwendigkeit seiner Rückkehr auf die politische Arena im Charakter eines voll berechtigten und mächtigen Partners gerechnet. Das nachkriegszeitliche Europa mußte denn auch freilich ein Provisorium bis zum Augenblick der Rückkehr Rußlands zu ihm vorstellen. Dies bedeutet nicht, daß es den Charakter des Provisoriums jetzt nach dem Eintritt Rußlands in den Völkerbund verloren hat. Aber nichtsdestoweniger hat dieses Provisorium von diesem Augenblick an einen anderen Charakter und ein ganz anderes Aussehen erhalten.

Infolge der deutschen Revolution ist es Frankreich zum Bewußtsein gekommen, daß die Wiedererlangung der Freundschaft mit Rußland

für Frankreich eine Frage von Leben oder Tod

sei. Frankreich hat denn auch die schwierige und zeitweise peinliche Aufgabe auf sich genommen, die Widerstände zu brechen, die man Rußland bei seinem Einzug in den Völkerbund bereitete. Rußland mußte für Frankreich den Charakter eines vollberechtigten Mitgliedes des Völkerbundes haben, da sich dann ein bedeutender Teil der gemeinsamen russisch-französischen Fragen unter dem Schutz des Völkerbundes erledigen läßt, ohne die Notwendigkeit, dieser Gemeinsamkeit die Form eines offenen politischen Bündnisses zu geben. Der Eintritt Rußlands in den Völkerbund ermöglicht seinerseits die Vertagung des Abschlusses dieses Bündnisses, kann aber auf der anderen Seite dieses Bündnis gegebenenfalls vorzüglich erleichtern. Denn ein Bündnis zwischen zwei Völkerbundmitgliedern sieht schon viel unschuldiger aus als ein Bündnis, in dem ein Partner ein warmer Bekenner der Ideale des Völkerbundes wäre und der andere diesen für ein Räuber-Stelldichein halten würde.

Das Erscheinen Sowjetrußlands im Völkerbunde stellt daher eine Lage her, in der Rußland faktisch zu einem großen Bestandteil des europäischen Systems wird, ohne sich gleichzeitig mit der Verantwortung für seine Erhaltung und die Pflicht seiner Verteidigung zu belasten.

Nicht nur für Frankreich, sondern überhaupt für alle europäischen Staaten muß diese einschneidende Änderung eine sehr große Bedeutung haben. Denn sie alle müssen sich auf dieses neue Parallelogramm der Kräfte umorientieren, das sich durch die Rückkehr Rußlands zum europäischen System herausgebildet hat.

In nicht zu ferner Zukunft werden die Folgen dieser Rückkehr Rußlands, das man nicht allein nicht zwingt Buße zu tun, sondern auch die Sünden zu bereuen, in reichlicherem Maße in die Erscheinung treten und zwar unabhängig von dem Schicksal des Völkerbundes selbst, für den der Eintritt Rußlands durchaus keine Stärkung, sondern im Gegenteil eine weitere Schwächung bedeutet. Doch wenn sogar der Völkerbund sich schließlich in eine blasse historische Erinnerung umgestalten sollte, so wird die Tatsache, daß ihm jetzt Rußland beigetreten ist, für die Gestaltung der politischen Verhältnisse Europas und der ganzen Welt an ihrer Bedeutung nichts verlieren. Denn die Mutter kann sterben, aber das Kind kann trotzdem leben, sich entwickeln und verschiedenes anrichten. **Und wer weiß, ob der Völkerbund nicht gerade seine letzte historische Aufgabe dadurch erfüllt hat, daß er für die Rückkehr des unbesiegten und sogar nicht gedemütigten Sowjetrußlands als Brücke zu denjenigen dient, die noch gestern seine unversöhnlichen Feinde waren. Die Wege, welche die Geschichte verfolgt, sind eigenartig und gewunden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in diesem Augenblick die Geschichte auf eine der eigenartigsten Biegungen dieses Weges geraten ist.**

„Wer die Arme sinken läßt, ist überall verloren. Wer aber jeden Schritt zum Grabe verteidigt und würdig auch die lichtesten Höhen verlassen kann, der hat gewonnen. Als Sieger schreitet er in die Gruft, nicht wird er überwunden hinabgestürzt."

Wilhelm Raabe.

Der bolschewistische Wolf im Genfer Schafstall.

Der **„Kurjer Polski"**, das dem Regierungsblock nahestehende Organ der polnischen Schwerindustrie, entwirft über den Einzug der Sowjets in Genf nachstehendes Charakterbild:

Die Meldung von der glücklichen Erledigung der mit dem Eintritt der Sowjetts in den Völkerbund zusammenhängenden Formalitäten haben wir mit Ruhe aufgenommen. Es hat sich niemand mehr darüber gewundert, und niemand reagiert mehr daf dieses unerhörte Paradox, wie es die Teilnahme der Bolschewisten an diesem „Areopag der kapitalistischen Hydren" darstellt. (So nannten einst Genf seine heutigen Anhänger.) Was war damals der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund doch für eine Tatsache, die in der Tat die Welt erschüttert hat, gegenüber diesem neuen „Triumph" des Völkerbundes! Die Geschichte nimmt ihren unaufhaltsamen Lauf, auch wenn die Menschen in der ganzen Welt heute noch von nichts anderem sprechen und an nichts anderes denken können, als an dieses Eindringen des bis jetzt gefährlichen bolschewistischen Wolfes in den Genfer Schafstall. Ist das ein Zeichen der Schwäche des Völkerbundes? Oder der Schwäche der Sowjets? Und vielleicht ein Beweis der Schwäche der einen und der anderen? Vielleicht ist dies nur ein Beweis der heute so grellen Flüssigkeit unseres ganzen Lebens, in dem das, was gestern für weiß gehalten wurde, heute als schwarz verschrien wird und das, was noch vor einer Stunde ein Todfeind war, heute der gefühlvollste Freund geworden ist.

Wir leben in einer Periode des großen Ausverkaufs der schönen Worte

und des vollkommenen Schwindens dessen, was wir „öffentliche Meinung" zu nennen gewohnt waren. Es gibt heute kein Schnippchen mehr, das man sich ihr gegenüber nicht leisten könnte. Nirgends ist sie zu finden: weder in Ländern, die diktatorisch regiert werden, noch in demokratischen Ländern. Man findet sie z. B. auch nicht in Frankreich, wo die breite Öffentlichkeit ebenso kritiklos alle politischen Züge aufnimmt wie in Ländern, wo man sie nicht anders aufnehmen darf. Wäre es anders, so hätte sich doch Herr Barthou nicht diesen scharfen Sowjetkurs leisten können, den jetzt die französische Außenpolitik verfolgt, nachdem man jahrelang derselben Öffentlichkeit die Fürchterlichkeiten der Sowjets, ja sogar manchen übertriebenen Unsinn eingeredet hatte, der ebensowenig mit der Wirklichkeit etwas gemein hatte wie die jetzige begeisterte Vergötterung. Die erste Geige in diesem Chor der Vergötterung spielt zweifellos

Herr Barthou selbst, gegenwärtig Außenminister der Französischen Republik, ein alter erprobter Russophile

des früh??en vorkriegszeitlichen Typs, eines Typs, der, wie es scheinen sollte, zusammen mit dem letzten Schatten des früheren zaristischen Rußland hätte sterben sollen, aber der offenbar dauernd lebt und stärker ist als manche starke innere Überzeugung, als manch großes, in der Tiefe des Herzens aufbewahrtes Ideal.

Der letzte Akt der früheren, „guten, vorkriegszeitlichen", russisch-französischen Freundschaft war der Besuch des Präsidenten Poincaré in Petersburg. Er geschah bereits am Vortage des Krieges. Man zeigte unlängst die Filmaufnahmen von diesen frohen Festlichkeiten, traurige Aufnahmen, deren Helden zur Hälfte bereits von den mörderischen bolschewistischen Kugeln gefallen sind. Aus Anlaß des 20. Jahrestages des Kriegsausbruchs hatte man aus den verschiedensten Erinnerungen, Zeitungen usw. Auszüge aus Beschreibungen dieser Festlichkeiten gemacht. Es sind alte Bilder und Photographien, auf denen überall

neben dem Zaren, der Zarin und anderen russischen Würdenträgern der kleine untersetzte Präsident Poincaré

figuriert, dieser unscheinbare Pariser Rechtsanwalt, der geradezu in Glück, Entzückung und Genugtuung schwimmt, daß es ihm vergönnt ist, als gleicher mit gleichen mit diesen gekrönten Häuptern sich über das Schicksal der Welt zu unterhalten, sich dem Volke zu zeigen, die teuersten Weine zu trinken und den berühmten russischen Kaviar aus Schüsseln herauszusäbeln. Es ist bekannt, daß man in Ländern von sehr ausgeprägter republikanischer Tradition große Achtung und Bewunderung für die gekrönten Häupter hat. So war es wenigstens früher.

Begleitet wurde Präsident Poincaré auf seiner Reise nach Petersburg von dem gegenwärtigen französischen Außenminister Barthou. Wenn man von der Verblendung, von der kritiklosen Begeisterung liest und hört, so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß dieses kleine, rührige graue Männchen

seit den denkwürdigen Tagen von Juli 1914 fest geschlafen hat und erst heute wieder aufgewacht

ist. Er erwachte und sah den froh lächelnden Kommissar Litwinow und seine zum Vertrag ausgestreckte Hand. Vor den Augen seiner Seele aber erschien ihm das Bild von der Pracht des Zarenhofes, von den Flottenmanövern in Kronstadt, von der großen Parade in Peterhof. Und da warf er sich, — des grausen Zwischenspiels nicht eingedenk — in die Arme dieser neuen russischen Freunde, die sich zwar heute anders nennen, aber doch dieselben sein müssen: „die aufrichtigen früheren russischen Freunde".

Verhält sich die Sache aber wirklich so? Beruht die naive vorkriegszeitliche Russenfreundlichkeit Barthous nicht zufällig auf einem gewissen Irrtum seinerseits? Seine politischen Gegner behaupten, daß dies ein Irrtum ist und zwar ein riesiger Irrtum. Einer der hervorragendsten rechtsgerichteten Publizisten, Pierre Gaxotte, setzte sich im „Je suis partout" in einer unerhört scharfen Weise mit der Politik des Herrn Barthou auseinander. „Die inneren Schwierigkeiten der Sowjets", schreibt Gaxotte, „machen ihnen die Teilnahme an irgend einer kriegerischen Kampagne unmöglich. Die Rote Armee ist eine Armee für den Bürgerkrieg, eine Sicherheitspolizei und nichts mehr. Die Sowjets können infolge Mangels an Verkehrsmitteln ihre Armee nicht transportieren. Sie werden es niemals wagen, irgend einen Jahrgang einzuberufen; denn sie werden Angst haben, den heute unzufriedenen Bauern zu bewaffnen. Wir haben drei Flugzeuge von ihnen gesehen, woraus man den kühnen Schluß zog, daß sie deren 300 besitzen. Außerdem befinden sich diese Flugzeuge in Wladiwostok und können sich von dort nicht entfernen.

Die Sowjets sind zwar nicht imstande zu kämpfen, sie werden aber sehr glücklich sein, wenn wir uns für sie schlagen werden.

Siegen wir, so werden sie die Gewinne einheimsen. Wenn die Dinge einen negativen Verlauf nehmen so wird in der Etappe eine Revolution ausbrechen, und die Sowjets werden in Paris proklamiert. Aus jedem Kriege werden lediglich die Sowjets ihren Gewinn einheimsen . . ."

Es ist durchaus unwahrscheinlich, wenigstens unter den heutigen Bedingungen, daß die Stimme Gaxottes und ihr ähnliche vernommen werden sollten. Das Sowjet-Wunder lockt heute Augen und Herzen der Franzosen, wie einst das Wunder der zaristischen Russenmacht gelockt und in Versuchung geführt hat. Und doch hätte man vor dem Kriege nicht ein zu großer Politiker zu sein brauchen, um zu sehen, wie lehmig die Beine des russischen Kolosses sind. Wie rasch und wie schmerzlich haben die Kriegserfahrungen Frankreich davon überzeugt, in welchem Maße man auf den russischen Bundesgenossen nicht rechnen kann und den französischen Politikern vielleicht gewisse Zweifel aufkommen lassen, ob es vor dem Kriege sich verlohnt hat, alle Demütigungen zu ertragen und alle diese Fallen zu umgehen, die der französischen Diplomatie stets die hinterlistige, unsichere, unaufrichtige Diplomatie des zaristischen Rußland gestellt hat.

Frankreich hat in Rußland Millionen und Milliarden seiner Ersparnisse verloren,

und es mußte während des Krieges selbst fast die ganze Last der Kriegshandlungen auf seine Schultern nehmen. Trotzdem wirft es sich heute, da es wieder mit dem russischen, aber mit einem hundertmal mehr unsicheren, geheimnisvolleren, rätselhaften russischen Partner zu tun hat, als es einst der russische Partner war, blindlings in die Armee dieses Partners und schickt sich an, nicht eingedenk der früheren Verluste und Opfer, neue Verluste auf sich zu nehmen. Gäbe es in der Welt heute noch irgend etwas, was wir „öffentliche Meinung" zu nennen gewohnt waren, so wäre eine solche Politik unmöglich gewesen.

Briefkasten der Redaktion.

Grete U. Die Erbschaftssteuer würde für jeden Ihrer beiden Söhne, vorausgesetzt, daß sie zu gleichen Teilen erben, also jeder 35 000 Zloty, 0,75 Prozent = 262,50 Zloty betragen. Die Antwort hat sich u. a. dadurch verzögert, daß die Chiffre, unter der Sie Bescheid haben wollten, uns wegen ihrer Undeutlichkeit Rätsel aufgab. Ob wir sie richtig entziffert haben, darüber sind wir noch heute im Zweifel.

J. 15231. Nach dem alten Recht, das in Mietsfragen noch heute gilt, hat Mängel der Wohnung ohne Rücksicht auf deren Größe der Vermieter zu beseitigen. Bleibt er damit in Verzug, so kann der Mieter die Mängel selbst beseitigen und Ersatz der Kosten verlangen, d. h. sie von der Miete abziehen. Sie brauchen also den Prozeß, mit dem der Vermieter droht, nicht zu fürchten. Der Vermieter, müßte Ihnen noch zu Dank verpflichtet sein dafür, daß Sie den Schaden beseitigten, denn der Mehrverbrauch an Wasser ging auf seine Kosten. Andererseits hat sich allmählich der Brauch herausgebildet, daß der Mieter solche Kleinigkeiten selbst reparieren ließ, weil ihm das bequemer war, als den Wirt in Anspruch zu nehmen, der vielleicht nicht einmal in demselben Hause wohnte. Diese Änderung in der Praxis sanktioniert die neue polnische Gesetzgebung, indem sie die kleinen Reparaturen dem Mieter auferlegt. Aber diese Neuerung ist, wie gesagt, noch nicht in Kraft. 2. Die Miete für zwei auf einander folgende Monate konnten Sie weder bisher noch können Sie heute schuldig bleiben, sonst kann der Vermieter Sie auf Exmission klagen auf Grund des Art. 11 des Mieterschutzgesetzes vom 11. 4. 24, das heute noch in Kraft ist.

X 1. Nach unserer Kenntnis der Verhältnisse handelt es sich um eine anständige Gesellschaft, die ihre Verpflichtungen kulant erfüllt, und da sollte man, wenn es sich um relativ geringe Beträge handelt, nicht kleinlich sein. Ungesetzlich sind die Gebühren nicht, sie sind statutarisch festgesetzt und genehmigt, können also nicht angefochten werden. Bei späteren Verträgen sind sie unseres Wissens herabgesetzt und in neueren ganz in Wegfall gekommen resp. durch andere Regelung ersetzt. Wenn Sie den Vertrag erneuern, werden Sie den Ärger los. Die Antwort der Gesellschaft, die Sie der Anfrage beilegen wollten, haben wir nicht gefunden.

S. D. 100. Der Anspruch eines Legatinhabens beträgt nach dem unmißverständlichen Wortlaut des Testaments 5160 Zloty ohne die Zinsen. In Frage kann nur kommen der erste Zloty, der ungefähr dem Wert des Goldfranken oder dem schweizer Franken entsprach. Denn der zweite Zloty, den wir jetzt haben, ist dem Erblasser bei Errichtung seines Testaments noch nicht bekannt gewesen, da er erst am 13. Oktober 1927 ins Leben gerufen wurde. Für den ersten Goldzloty ist aber auf Grund des Art. 14 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 5. November 1927 1,72 des jetzigen Zloty zu zahlen, was bei 3000 Zloty die oben genannte Summe ergiebt. Ein Rückgriff auf den Dollar kommt nicht in Frage, denn dem Erblasser kam es nur darauf an, den Wert der Legate zu sichern, und das geschieht, ohne daß man auf die frühere sichere Basis des Dollars zurückgreift. Das alles ist an sich klar, es fragt sich nur, ob der Erblasser nur die Vermächtnisnehmer absolut sichern wollte ohne Rücksicht auf den vo? ? die Erben, und ob er nicht anderes bestimmt hätte, wenn er die wirtschaftliche Entwicklung vorausgesehen hätte. Diese Fragen kann nur derjenige entscheiden, dem die beteiligten Personen und die Beziehungen derselben zum Erblasser genau bekannt sind. Bei einem Erbstreit würden diese Fragen vermutlich eine nicht unwichtige Rolle spielen.

„Hausgrundstück". Ein solches Gesetz gibt es nicht. Wenn im Kaufvertrage nicht eine darauf bezügliche Klausel enthalten ist, so brauchen Sie das Grundstück nicht zurückzunehmen. Anders läge die Sache, wenn der Käufer Ausländer wäre; in solchem Falle wäre der Kaufvertrag ungültig, u. zw. nicht auf Grund eines Gesetzes, das im Jahre 1933 erschienen ist, sondern auf Grund des Gesetzes vom 24. 3. 1920 über den Erwerb von Grundstücken durch Ausländer, dessen einheitlicher Text im Jahre 1933 veröffentlicht worden ist. Der Notar, vor dem der Kaufvertrag abgeschlossen worden ist, hätte in solchem Falle den Vertrag gar nicht aufnehmen dürfen. Hat der Käufer verschwiegen, daß er Ausländer ist, so können Sie ihn für den Schaden, der Ihnen erwachsen ist, verantwortlich machen. Ist der Käufer aber polnischer Staatsangehöriger, und ist ihm aus anderen Gründen die Auflassung nicht erteilt worden, dann hat er das ganze Risiko der Grundstücksentwertung zu tragen, falls nicht im Kaufvertrage Bestimmungen zu seinen Gunsten enthalten sind. Ohne genaue Kenntnis des Vertrages und der hier bewegten Umstände können wir ein abschließendes Urteil nicht abgeben.

4. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 217.

Bromberg, Sonntag, den 23. September 1934.

Das Ballon-Rennen
um den Gordon-Bennett-Pokal.

Wie wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe mitteilten, findet am kommenden Sonntag der Start zum diesjährigen Ballon-Rennen um den Gordon-Bennett-Pokal statt. Der Start erfolgt in diesem Jahre in Polen. da im Jahre 1933 die beiden polnischen Ballonflieger, Leutnant Franciszek Hynek und Hauptmann Burzyński mit einem polnischen Ballon den Sieg davongetragen hatten.

Nach den Vorschriften für das Rennen müssen alle Ballons mit dem gleichen Gas gefüllt werden und keiner der Ballons darf mehr als 2200 Kubikmeter Fassungsvermögen aufweisen. Die Besatzung muß aus zwei Personen bestehen. Beteiligen können sich an dem Rennen nur Flieger, die dem Internationalen Fliegerverband angehören und ein Sportführerabzeichen für Freiballons besitzen. Acht Preise in Höhe von 800 bis 10 000 Złoty sind vorgesehen. Der Sieg wird demjenigen zuerkannt, der ohne Zwischenlandung die längste Strecke zurückgelegt hat.

Zu dem diesjährigen Gordon-Bennett-Fliegen haben acht Nationen 19 Ballons entsandt.

Polen.

1. „Kosciuszko": Besatzung F. Hynek und W. Pomaski; 2. „Polonia": A. Janusz und Wawszczak; 3. „Warszawa": Burzyński und Zakrzewski. — Es muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Sieger des vorigen Jahres nicht gemeinsam in einem, sondern in zwei Ballons starten werden. Man hofft damit offensichtlich, die Gewinnchancen zu vergrößern.

Deutschland.

1. „Deutschland": K. Götze und F. Vogel, 2. „Stadt Essen": H. Haulen und H. Pröbsting; 3. „Wilhelm von Opel": W. Zinner und E. Deku.

Amerika.

1. „U. S. Navy": Ch. H. Kendall und H. T. Orville; 2. „U. S. Army": Mc. Cormick und R. R. Wilespie; 3. „Buffalo Curier Expreß": G. Hineman und M. F. Vanik.

Frankreich.

1. „Lorraine": A. Boitard und Ch. Dupont; 2. „Torun": G. Ravaine und R. Deguy. Der dritte Ballon, dessen Name noch nicht bekannt ist, wird von Ch. Dollfuß und einem bisher noch unbekannten Piloten geflogen.

Italien.

1. „Dux": F. Amoroso und A. Pirazzoli. Für Italien starten noch zwei Ballons, deren Namen noch nicht bekannt sind.

Schweiz.

1. „Zürich 3": W. Gerber und Dr. E. Tigenkamp; 2. „Basel": A. van Baerle und J. Dietschi.

Tschechoslowakei.

Die Tschechoslowakei läßt nur einen Ballon starten, der der kleinste von allen sein wird. Er faßt nur 100 Kubikmeter Gas, während die anderen Ballons, wie oben erwähnt, bis zu 2200 Kubikmeter fallen.

Der Kirchenstreit im Reich.

Eine Erklärung des Reichsbischofs über den konfessionellen Frieden.

Reichsbischof Müller veröffentlicht folgende Erklärung:

In einigen Zeitungen wird behauptet, ich hätte bei meinen Ausführungen in Hannover dem Katholizismus den Krieg angesagt. Eine derartige Darstellung steht im Gegensatz sowohl zu dem Wortlaut meiner Ausführungen als auch zu meinem eigenen Wollen. Ich habe lediglich erklärt, Luther habe die Absicht gehabt, eine romfreie Kirche zu schaffen. Wir wollen in Deutschland nicht etwa einen Kampf gegen die katholische Kirche.

Im Gegenteil stehe ich auf dem Standpunkt, daß die beiden großen christlichen Kirchen nicht gegeneinander zu arbeiten haben, sondern eine gemeinsame Aufgabe haben, nämlich zur Erziehung des deutschen Menschen alle religiösen und ethischen Werte unserer Konfessionen ganz und gar einzusetzen.

*

Scharfe Erklärung der Bekenntnissynode.

Die Barmer Bekenntnissynode erläßt folgende Erklärung: „Über die Frage des Eides hat man in den Reihen der Barmer Bekenntnissynode noch keinen endgültigen Entschluß gefaßt. Wer eine solche Frage so schnell übers Knie bricht wie die Reichskirche, zeigt damit nur, daß ihm die Heiligkeit des Eides noch nicht zum Bewußtsein gekommen ist. Durch diese Einstellung wird auch die Leichtigkeit erklärlich, mit der die Reichskirchenregierung über Verfassung und Gesetze hinwegschreiten konnte. Daß sie wiederholt unwahre Behauptungen verbreitete, zweimal allein in Sachen des Bischofs Wurm, beweist wieder einmal die Wahrheit des Satzes, daß diejenigen am ehesten geneigt sind, Eide zu schwören, die es mit der Wahrheit am wenigsten genau nehmen.

„Die Bekenntnissynode wird diese schwerwiegende Frage genau prüfen. Über einige Punkte scheint eine Einigkeit bereits vorzuherrschen: Zunäst ist die Frage für die Bekenntniskirche noch nicht aktuell, da der Staat mit ihr darüber noch keine Gespräche begonnen hat. Mit der häretischen Reichskirche darüber ein Gespräch zu führen, muß die Bekenntnissynode ablehnen. Sollte der Staat in dieser Sache an die Bekenntniskirche herantreten, nachdem er sie seinerseits anerkannt hat, dann würde diese nichts dagegen einzuwenden haben, wenn der Staat alle ihr angeschlossenen Pfarrer vereidigte. Freilich müßte in den vorschriebenen allgemeinen Amtseid das Wort eingefügt werden müssen: „So wie es einem Diener des Evangeliums gemäß seinem Ordinationsgelübde geziemt."

*

Bayern lehnt Einmischung in Kirchenstreit ab.

Folgende offizielle Erklärung zum bayerischen Kirchenstreit wurde von seiten des bayerischen Kultusministeriums dem Münchener Vertreter der United Preß zur Veröffentlichung übergeben:

„Das bayerische Kultusministerium tritt ein für eine organisatorische Einheit der evangelischen Kirche in Deutschland einerseits und für die Freiheit des Bekenntnisses andererseits. Bisher hat sich das Ministerium nicht veranlaßt gesehen, sich mit dem schwebenden Kirchenstreit amtlich zu befassen; denn es handelt sich hierbei um rein dogmatische Fragen, die die evangelischen Bischöfe unter sich auszumachen haben."

*

Greift Hitler ein?

Wie die United Preß aus zuverlässiger Quelle erfährt, soll das persönliche Eingreifen Hitlers in dem deutschen Kirchenstreit binnen kürzester Frist bevorstehen. Hitler wird schon in den nächsten Tagen eine Konferenz von prominenten Persönlichkeiten der Evangelischen Kirche nach Berlin einberufen und man wird in dieser Sitzung den Versuch unternehmen, das Schisma von der Evangelischen Kirche abzuwenden, das nach den kürzlichen Erklärungen des Bischofs von Hannover Marahrens jetzt stärker droht denn je. Den Entschluß, die Vermittlerrolle zu übernehmen, hat Hitler nach den Informationen der United Preß auf Grund des Vorschlags der Bayerischen Regierung gefaßt.

*

„Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher" aufgelöst.

Die Reichsparteileitung der NSDAP gibt bekannt:

Nachdem die Reichsparteileitung durch ihre Abteilung für den kulturellen Frieden sämtliche kulturellen und das Verhältnis von Staat und Kirchen betreffende Fragen in zunehmendem Maße und unmittelbar bearbeiten läßt, erscheint es im Interesse einer noch strafferen Zusammenfassung dieser Arbeitsgebiete nunmehr geboten, auch die zunächst der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher überwiesenen Aufgaben in diejenigen der Reichsparteileitung einzubeziehen.

Die „Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher" stellt daher im Reichsgebiet mit dem heutigen Tage ihre Arbeit ein und löst sich auf. Sie hat im Laufe ihrer Tätigkeit in dem ihr zugewiesenen Bereiche wirksam zu einer Versöhnung beigetragen. Für diese ihre Arbeit wird der Reichsleitung und allen Beauftragten hiermit der Dank der Partei ausgesprochen.

*

Löns' Heimkehr nach Deutschland.

Wie die Angehörigen des Heidedichters Hermann Löns bestätigen, ist die Überführung des bei Reims gefallenen und dort beerdigten Dichters nach Deutschland jetzt endgültig festgesetzt. Löns wird seine endgültige Ruhestätte in einem der Sieben Steinhäuser bei Fallingbostel finden. Die Beisetzungsfeierlichkeiten sind für den 3 November in Aussicht genommen.

Elly Beinhorn beim deutschen Gesandten in Mexiko

Die deutsche Fliegerin Elly Beinhorn ist in dem Hause des deutschen Gesandten Freiherrn Rüdt von Collenberg-Bödigheim empfangen worden. An der Veranstaltung nahmen Vertreter des diplomatischen Korps, der Behörden und der deutschen Kolonie statt. Kommunisten versuchten, in das Haus des deutschen Gesandten einzudringen, um gegen die deutsche Fliegerin zu demonstrieren. Sie konnten jedoch von der Polizei an ihrem Vorhaben gehindert werden. Die Demonstranten verteilten Flugblätter, in denen sie Elly Beinhorn als „Nazi-Agentin", „Botschafterin des deutschen Faszismus" bezeichneten. Der deutsche Gesandte hat beim mexikanischen Innenministerium wegen dieser Vorfälle Protest eingelegt.

Die deutsche Fliegerin findet sowohl in der Presse, als auch bei der mexikanischen Bevölkerung eine überaus herzliche Aufnahme. Das Regierungsblatt „National" widmet der mutigen Fliegerin einen begeisterten Artikel. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Elly Beinhorn in der nächsten Woche vom Präsidenten Rodrigues empfangen.

Das Rätsel um die Entführung des Lindberghkindes.

Newyork, 21. September. Die Berichte über die Verhaftung in der Lindbergh-Angelegenheit füllen die ersten Seiten sämtlicher Morgenblätter. Es werden jetzt Einzelheiten über die Verhaftung bekannt.

Der unter dem Verdacht, das Kind Lindberghs entführt zu haben Verhaftete, bestreitet, den Dr. Condon und den erwähnten Kraftdroschkenführer, die ihn bestimmt wiederzuerkennen glaubten, zu kennen. Seinen Geldbesitz erklärte er damit, daß er aus Furcht vor der Inflation Goldzertifikate zu sammeln begonnen habe, deren Besitz bekanntlich seit dem letzten Jahre verboten ist. Die Polizei beschloß am Mittwoch früh die Verhaftung, da sie bei ihren Beobachtungen, an denen sich 75 Polizisten und Detektive beteiligten, keine Mittäter festzustellen vermochte und ein Entkommen des Verdächtigen fürchtete. Die Festnahme sollte ursprünglich geheim gehalten werden, was aber nicht gelang.

Die Polizei, die den Verhafteten unter der Beschuldigung der Erpressung dem Richter vorführen wird, sah als weiteres Belastungsmoment an, daß er einige Zeit als Zimmermann in der Nähe des Hauses von Lindbergh in New Jersey gearbeitet habe, und daß der Kraftwagen, in dem er Mittwoch früh verhaftet worden war, in New Jersey gestohlen worden sei. Der Diebstahl soll einen Tag vor der Entführung des Lindbergh-Kindes erfolgt sein.

Reinekes Gastspiel in Pommerellen.
Burleske in 3 Akten.

Es gibt hartnäckige und abgebrühte Menschen. Man sollte meinen, daß der klägliche Mißerfolg in Strasburg (siehe Bericht unseres Blattes Nr. 213 vom 19. 9 34) Herrn Reineke zu keinen neuen Taten mehr reizen würde. Dennoch fühlte er sich bewogen, auch noch in Briesen und in Goßlershausen aufzutreten.

In Briesen fanden sich ungefähr 30 Zuhörer ein. Herr Reineke, Vorsitzender des Verbandes „Deutscher Bauern" in Posen, hat sich — wahrscheinlich zur besseren Unterstützung — auch noch eine Kraft mehr mitgebracht, die als Vertreter der Posener Feuersozietät vorgestellt wurde. Dieser Vertreter war sehr vielseitig und entpuppte sich tags darauf als — Herr Gebauer, Vorsitzender des berüchtigten „Kultur- und Wirtschaftsbundes" aus Lodz.

Auch in Briesen wieder das gleiche Spiel — Eröffnung der „Massenversammlung" durch Herrn Rosener, Vorstandsmitglied des Vereins „Deutscher Bauer" — nach vielen Mühen, bei denen wieder die Polizei eine Rolle spielte, erfuhr man endlich Name und Stellung des vollschlanken Versammlungsleiters — darauf die zusammenhanglosen Ausführungen Reinekes, der nur sich und den zeitweise zu Tränen gerührten Herrn Versammlungsleiter mit den eigenen Worten berauschte — und zum Schluß, kurz und schmerzlos, die Diskussion, die in eine geharnischte völlige Abweisung des Volksverhetzers Reineke und seiner Trabanten ausklang. Was sollte auch schließlich über so ungeheuren Unsinn diskutiert werden.

In Goßlershausen am 19. d. M. waren ca. 20 „Interessenten" erschienen. Herr Rosener hatte inzwischen das Feld geräumt und war angeblich geschäftlich nach Posen abberufen worden. Da Herr Heinrich Reineke aber wohl nicht gern allein auf weiter Flur stehen wollte, hat er sich eine Hilfe gesucht und fand diese in dem „Kultur- und Wirtschaftsbund aus Lodz", dessen Vorsitzender, Herr Gebauer, im Auftrage des Vereins „Deutscher Bauern" diese Versammlung eröffnete, leitete und das Schlußwort sprach. — Dieses Schlußwort war ein einziger Faustschlag in das Gesicht der deutschen Minderheit in Polen — war so verlogen, so beleidigend, daß die gesamte Hörerschaft trotz Wortentziehung und vorzeitiger Schließung der Versammlung durch den Versammlungsleiter Herrn Gebauer in nicht mißzuverstehenden Worten und Gebärden als einen Menschen bezeichnete, der außerhalb unserer Volksgemeinschaft steht.

Das Spiel ist aus!

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 22. September 1934.

Krakau — 2,63 (— 2,61), Zawichost + 1,66 (+ 1,74), Warschau + (+ 1,72 1,78). Plock + 1,23 (+ 1,35). Thorn + 1,55 (+ 1,73), Fordon + 1,63 (+ 1,81). Culm + 1,51 (+ 1,70), Graudenz + 1,81 (+ 2,04). Kurzebrak + 2.03 (+ 2,16). Piekel + 1,54 (+ 1,86, Dirschau + 1,63 (+ 1,95). Einlage + 2,26 (+ 2,24), Schiewenhorst + 2,42 (+ 2,40). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Wirtschaftliche Rundschau.

Wirtschaft der Woche.

Das Problem der Konsumsteigerung in Polen.

Die Ursachen der rückläufigen Konsumziffern. — Trotz Preisermäßigungen schwere Absatzmöglichkeiten. — Wege und Mittel zur Verbrauchssteigerung.

Das Warschauer Statistische Hauptamt verfaßte jüngst eine bemerkenswerte Zusammenstellung, die sich auf die Konsumschrumpfung der wichtigsten Monopolartikel bezieht. Nach den Ermittlungen dieser Stelle hat sich der Inlandsverbrauch im Laufe der letzten drei Jahre bei Spirituosen um 11,6 Prozent, d. h. von 0,86 auf 0,76 Liter pro Kopf verringert. Durch die starke Herabsetzung der Spirituosenpreise hat sich der Absatz, der im Jahre 1932 auf ein Minimum herabgesunken war, im Jahre 1933 wieder ein wenig gehoben, während jedoch der allgemeine Rückgang ohne Zweifel ziemlich stark in Erscheinung tritt. Der Konsum von Erzeugnissen der polnischen Tabakmonopolverwaltung wurde in dem gleichen dreijährigen Zeitabschnitt um 28,2 Prozent pro Kopf der Bevölkerung bzw. in Geldwert ausgedrückt, von 20,6 auf 14,79 Zloty pro Kopf vermindert. Der Zuckerverbrauch ist in der gleichen Periode um 14,8 Prozent bzw. von 10,1 auf 8,61 Kilogramm pro Person gefallen. Beim Salzkonsum beträgt die Verminderung 14,5 Prozent oder 8,39 Kilogramm gegen 9,8 Kilogramm. Eine ebenso ableitende Verbrauchsziffer ist bei dem Standardprodukt Eisen festzustellen, das im Lauf der letzten drei Jahre einen Umsatzverlust von 40,7 Prozent zu verzeichnen hat. Der Eisenverbrauch, der 1931 durchschnittlich 6 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung betrug, ist auf 3,56 Kilogramm herabgesunken.

Diese Ziffern sprechen eine nur allzu deutliche Sprache und es drängt sich die Frage auf, wieso trotz aller Preisermäßigungen, die Polen zu dem zweitbilligsten Land der Welt gemacht haben, der Inlandsverbrauch nicht nur nicht gestiegen, sondern ganz gewaltig zurückgegangen ist. Eine Antwort für diese auf den ersten Blick etwas paradox erscheinende Frage findet man, wenn man sich die Tatsache vor Augen führt, daß das Gesamteinkommen Polens, das im Wirtschaftsjahr 1928/29 rund 19 Milliarden Zloty betragen hat, im Jahre 1933 auf 9 Milliarden zusammengeschrumpft ist, mithin einen Verlust von mehr als der Hälfte zu verzeichnen hat. Mit anderen Worten: jeder steuerzahlende Bürger kann heute nur über ein um die Hälfte verringertes Einkommen verfügen. Dieses Einkommen aber wird noch dazu durch eine Reihe öffentlicher Abgaben und sozialen Lasten in viel stärkerem Maße vermindert als früher. Während im Jahre 1929 die gesamtsteuerliche Belastung mit rund 20 Prozent des Gesamteinkommens angesetzt wurde, ist sie im Jahre 1933 auf 30,5 Prozent gestiegen. Jeder Steuerträger muß also bei den zur Hälfte verringerten Einnahmen nahezu ein Drittel an öffentlichen Abgaben leisten. Daß ein solcher Zustand untragbar ist, bedarf weiter keiner Erwähnung. Diese Erkenntnis ist allerdings an maßgebender Stelle etwas spät gereift und man versucht heute durch Vorlage einer Reihe von neuen Wirtschaftsgesetzen und Verordnungen diesem Mißverhältnis zu steuern.

In ernsten Wirtschaftskreisen des Landes wird auf den Etatismus Polens als auf ein zweites Übel hingewiesen. Dieser Etatismus ist auch eines der brennendsten Probleme, das die gegenwärtige ökonomische Struktur des Landes beherrscht. Die öffentliche Hand greift auf Kosten der Privatwirtschaft immer weiter vor, unabhängig davon, ob es von privatwirtschaftlicher Seite gut geheißen wird oder nicht. Bei einer Betrachtung der Besitzverhältnisse in der Volkswirtschaft Polens kann man feststellen, daß über eine ganze Anzahl der wichtigsten Wirtschaftszweige der Staat seine Monopolstellung ausübt. Es sind u. a. die Salzproduktion, die Verarbeitung von Spiritus und Tabak. Hinzu kommt auch die Waldwirtschaft, zumal der Staat über 9,3 Millionen Hektar gegenüber 3 Millionen, die im Privatbesitz sind, verfügt. Im Kohlenbergbau und in der Naphthaindustrie ist der staatliche Einfluß gleichfalls stark fühlbar. Das Verkehrswesen ist fast völlig in staatlichen Händen: die Eisenbahnen einschließlich der meisten Schmalspurbahnen, das ganze Post- und Telegraphenwesen sind öffentlicher Besitz und sogar das Rundfunkwesen soll demnächst aus seiner gemischt-wirtschaftlichen Organisationsform losgelöst und völlig verstaatlicht werden. Auch die Seeschiffahrt wird fast ausschließlich vom Fiskus kontrolliert. Auf einem Gebiet hat sich der Staat bisher gescheut, seine Maßnahmen bis zur Übernahme des Eigentums fortzuführen, und zwar in dem größten und wichtigsten Wirtschaftszweige Polens: in der Landwirtschaft. Auch hier fehlt es allerdings nicht an staatlichen Eingriffen, die in Stützungskäufen und Exportprämien zum Ausdruck kommen und auf diese Weise versuchen, die Spannung zwischen Industrie- und Agrarpreisen, die sogenannte Preisschere, zu überbrücken.

Man würde zu weit in das Gestrüpp wirtschaftstheoretischer Erörterungen eindringen, wollte man eindeutig diese oder jene Maßnahmen volks- oder privatwirtschaftlicher Natur für die desolaten Konsumverhältnisse in Polen verantwortlich machen. Es ist eine Kette von Umständen, in der sich Glied an Glied reiht, und die in ihrer Summe das Endresultat ergeben. Auf der Suche nach den Ursachen des starken Absatzrückganges Polens darf eine ganz besonders ins Gewicht fallende Verbraucherschicht nicht außer Acht gelassen werden. Polen verfügt bekanntlich über einen umfangreichen Staatsbeamtenapparat. Die Gesamtzahlen der Personen, mit Ausnahme des stehenden Heeres, für die der Staat ausschließlich der Brotgeber ist, beläuft sich nach den Budgetziffern für das Jahr 1934/35 auf 441 000. Von dieser Summe entfallen auf das Kriegsministerium 67 000 Personen, auf das Innenministerium 41 000, auf das Finanzministerium 25 000, auf das Justizministerium 21 000, auf das Ministerium für Kultus und Unterricht 84 000, von denen 77 000 Lehrer sind, und schließlich auf die staatlichen Unternehmungen und Monopolverwaltungen 192 000 Personen, in welcher Zahl 144 000 bei den Staatsbahnen beschäftigte Personen enthalten sind. Obgleich sich die Gesamtzahl der Staatsangestellten gegenüber dem Budget 1933/34 um etwa 3000 Personen vermehrt hat, ist im Vergleich zu der Wirtschaftsperiode 1932/33 eine Gesamtverminderung von 10 000 Personen festzustellen. Hinzu kommt noch das große Heer der Pensionisten, Witwen und Waisen und eine Reihe anderer Bevölkerungsgruppen, die in irgend einer Form Subsidien vom Staate erhalten. Es ist bekannt, daß die Gehälter der Staatsbeamten im Laufe der letzten Jahre einer ganz gewaltigen Schrumpfung ausgesetzt waren und man geht nicht fehl in der Annahme, daß diese gewichtige Konsumentengruppe ihren allgemeinen Bedarf um weitaus mehr als die Hälfte hat einschränken müssen. Ferner ist die Konsumkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung Polens, die 70 Prozent der Einwohnerschaft des Landes beträgt, ganz gewiß auf ein Drittel, wenn nicht sogar auf ein Viertel des Vorkrisenstandes herabgesunken. Wenn nun also diese mehr als 80 Prozent der Gesamtkonsumenten des Landes ihre Bedürfnisse auf einen Bruchteil des Normalbedarfes haben einschränken müssen, ist ohne weiteres klar, daß der verbleibende Rest der Konsumenten gleichermaßen unter diesen Krisenerscheinungen zu leiden hat und mithin auch seinerseits den Verbrauch, selbst in den lebensnotwendigen Artikeln, drosselt.

Aus diesem Gesamtbild wird ersichtlich, daß die Steigerung des Verbrauches nur dann durch Herabsetzung der Preise der wichtigsten Konsumgüter zu erreichen ist, wenn gleichzeitig mit der von Staats wegen eingeleiteten Preissenkungsaktion auch eine Erhöhung der Konsumkraft der Bevölkerung platzgreift. Nur beide Maßnahmen, Hand in Hand durchgeführt, werden den katastrophal zusammengeschrumpften Inlandsverbrauch allmählich wieder auf das Vorkrisenniveau zurückführen.

Dr. S.

Diskonterhöhung der Bank von Danzig.

Die Bank von Danzig hat ihren Diskontsatz von 3 auf 4 Prozent und den Lombardsatz von 4 auf 5 Prozent ab 21. September 1934 erhöht.

Die Lage am ostoberschlesischen Elektromarkt. In einzelnen Zweigen der elektrotechnischen Industrie Ostoberschlesiens ist im Laufe der letzten Monate eine teilweise Besserung des Beschäftigungsgrades und Auftragsbestandes eingetreten. So konnte die ostoberschlesische Fabrik für Fernsprechapparate und Signaleinrichtungen eine gewisse Geschäftsbelebung feststellen. Dagegen klagen die Fabriken, welche Isolationsröhren herstellen, über schlechten Absatz infolge gänzlichen Stillstandes des Baugewerbes; ihre Erzeugnisse finden nur in kleinem Umfange bei Reparaturarbeiten Verwendung. In der Fabrikation von elektrischen Leitungen sind Änderungen nicht eingetreten. In den sonstigen Betrieben der elektrotechnischen Industrie hielt sich der Beschäftigungsstand ungefähr auf dem Niveau der letzten Monate. In Kohlenbürsten ist sowohl die Produktion, als auch der Absatz etwas zurückgegangen. Gestiegen ist dagegen die Produktion von Eisenchrom und einigen sonstigen elktro-chemischen Erzeugnissen. Gesunken ist wiederum die Erzeugung von Graphit.

Die polnische Ausfuhr von Getreide- und Mühlenprodukten im Wirtschaftsjahr 1933/34.

Über die polnische Getreide- und Mühlenproduktenausfuhr im Jahre 1933/34 werden nunmehr folgende endgültigen Ziffern bekanntgegeben:

Die Gesamtsumme der verausgabten Exportprämien für diese Produkte belief sich auf 48 Mill. Zloty, gegenüber 25,5 Mill. Zloty im Erntejahr 1932/33. Es wird bei diesem Ergebnis auf die Schwierigkeiten hingewiesen, welche die polnische Ausfuhr auf den Auslandsmärkten antraf, beispielsweise die Einführung hoher Lizenzgebühren für Weizen und Gerste in Belgien, sowie die Kontingentierung der Roggeneinfuhr, die Festsetzung beweglicher Gebühren für die Getreide- und Futtermitteleinfuhr in Holland, die Devisenbeschränkungen in Dänemark, sowie das Getreidemonopol in Holland. Man hebt hervor, daß sich die polnische Ausfuhr im Vorjahr trotzdem nicht nur hat halten können, sondern in vielen Fällen sogar eine Besserung zeigte. Im einzelnen werden über die Ausfuhr im Erntejahr 1933/34 folgende Angaben gemacht:

Der Roggenexport betrug 4,64 Mill. Doppelzentner, d. h. 56 Prozent der Gesamtausfuhr. Gerichtet war die Roggenausfuhr hauptsächlich nach folgenden Ländern:

	Doppelzentner	Prozent
Belgien	673 000	14,5
Dänemark	686 000	14,8
Stettin	654 000	14,1
Vereinigte Staaten	1 462 000	31,5

85 Prozent des Roggens wurden über Danzig exportiert. Die Zollrückerstattung (Ausfuhrprämie) für den ausgeführten Roggen belief sich auf 27,8 Mill. Zloty.

Die Gerstenausfuhr, die 1,56 Mill. Doppelzentner betrug, hat die vorjährige Ausfuhr nur unerheblich überstiegen (1,52 Mill. Doppelzentner). Hauptabnehmer blieben weiterhin:

	Doppelzentner	Prozent
Belgien	mit 1 044 000	67,1
England	„ 182 000	11,7
Dänemark	„ 181 000	11,6
Holland	„ 55 500	3.6

Die Gerstenausfuhr wurde zu 94 Prozent über Danzig durchgeführt. Die staatliche Getreidehandelsgesellschaft war nur mit 9 Prozent an der Gesamtausfuhr von Gerste beteiligt. Der größte Teil wurde durch westpolnische und Danziger Firmen exportiert. An Zollrückerstattungen (Ausfuhrprämien) wurden für Gerste 9,34 Mill. Zloty verausgabt.

Die polnische Weizenausfuhr war infolge der übermäßig hohen Inlandspreise gering. Insgesamt wurden 279 500 Doppelzentner ausgeführt; davon entfielen auf England 208 000 Doppelzentner, d. i. 74,4 Prozent. Der Rest wurde nach anderen Ländern ausgeführt. Ausschließlicher Weizenexporteur war die staatliche Getreidehandelsgesellschaft. Die Zollrückerstattung für ausgeführten Weizen belief sich auf 1,68 Mill. Zloty.

Die Haferausfuhr war noch geringer als die Weizenausfuhr und zwar ebenfalls wegen übermäßig hoher Inlandspreise. Insgesamt wurden 117 100 Doppelzentner Hafer ausgeführt und zwar nach folgenden Ländern:

	Doppelzentner	Prozent
Dänemark	36 600	31,3
Belgien	25 750	22
Finnland	20 840	17,8

61 Prozent der gesamten polnischen Haferausfuhr erfolgte durch die Getreidehandelsgesellschaft. Die Ausgaben für Zollrückerstattung betrugen bei Hafer 0,47 Mill. Zloty.

Der polnische Mehlexport erreichte eine Rekordziffer von rund 1 Mill. Doppelzentnern, hauptsächlich Roggenmehl. Hauptabnehmer von Mehl waren: Finnland, Norwegen und England. Die hohe Mehlausfuhr wird als sehr günstiges Symptom für die Beseitigung der Exportüberschüsse von Roggen und Weizen am Inlandsmarkt betrachtet. Etwa 70 Prozent der Mehlausfuhr entfielen auf mindere Mehlsorten, d. h. insbesondere Schrotmehl mit einem Aschegehalt bis zu 2,5 Prozent. Etwa 80 Prozent der Ausfuhr erfolgte durch die Getreidehandelsgesellschaft.

An Gerstengrütze wurden nur 518 Doppelzentner nach England exportiert. Die Malzausfuhr hielt sich infolge der überaus niedrigen Zollrückerstattungssätze (3 Zloty) auf minimalem Niveau. Insgesamt wurden kaum 12 000 Doppelzentner Malz, davon 9000 Doppelzentner nach den Vereinigten Staaten, 2100 Doppelzentner nach Kanada und kleinere Mengen nach Finnland Norwegen und Brasilien exportiert.

Der polnische Getreidemarkt.

Am polnischen Getreidemarkt macht sich trotz der Saatarbeiten auf dem Felde erneut ein stärkeres Getreideangebot bemerkbar. Dies bezieht sich insbesondere auf Roggen, von dem die staatliche Getreidehandelsgesellschaft täglich etwa 5000 Tonnen vom Markt nimmt. Es ist dies eine Menge, die den Bedarf der Mühlen erheblich übersteigt. Die Preise liegen weiterhin behauptet.

Die Getreidehandelsgesellschaft hat in letzter Zeit über 120 000 Tonnen Roggen gekauft. Von Gerste der diesjährigen Ernte sind bereits 60 000 Tonnen verkauft. Da der Gersteertrag in diesem Jahr geringer ist, wird die für den Export verfügbare Menge in eingeweihten Kreisen auf nicht mehr als 120 000 Tonnen geschätzt.

Das erneute starke Getreideangebot der Landwirte zeugt davon, daß der Druck der Steuerverpflichtungen bisher noch nicht ausreichend nachgelassen hat. Gleichzeitig zeigt es, daß die Summe von 30 Mill. Zloty, die für die Lombardierung und Bevorschussung von Getreide bereitgestellt worden ist, und die übrigens bereits verausgabt zu sein scheint, zu gering war.

Auch in Danzig haben sich die Getreidezufuhren in der letzten Woche wieder erheblich verstärkt. Dies gilt insbesondere von Roggen und Gerste. Dabei sollen angeblich wieder gewisse Einlagerungsschwierigkeiten entstanden sein. Erhebliche Roggenmengen konnten nach den Vereinigten Staaten exportiert werden. Mit Deutschland wurden Geschäfte auf Grund der amtlichen Preise getätigt. Es mache sich ein Mangel an Gerste bemerkbar.

Auch in Polen selbst sollen von deutscher Seite Angebote betreffend Ankauf von polnischem Getreide eingetroffen sein. Die deutschen Importeure sollen Bezahlung nicht in bar, sondern in Erzeugnissen der chemischen und Automobilindustrie vorgeschlagen haben. Der polnische Roggenexport nach anderen Ländern wickelt sich normal ab.

Die polnische Getreideausfuhr im August.

Nach provisorischen Berechnungen stellt sich die polnische Getreideausfuhr im August dieses Jahres wie folgt dar:

	August 1934	Juli 1934
	in Tonnen	
Weizen	10 014	31 160
Roggen	26 825	14 418
Gerste	9 530	10 389
Hafer	2 827	1 707

Aus den Ziffern ergibt sich, daß der polnische Weizenexport ganz erheblich und zwar um 67 Prozent zurückgegangen ist. Dagegen ist die Roggenausfuhr um ca. 80 Prozent gestiegen. Der Export von Gerste hielt sich ziemlich unverändert, die Ausfuhr von Hafer stieg um etwa 60 Prozent. Die Ziffern beweisen, das Polen im laufenden Jahr offensichtlich über größere Weizenvorräte zu Exportzwecken nicht verfügt. Im Zusammenhang damit wird angenommen, daß die Weizenpreise sich in den nächsten Monaten erhöhen werden.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 22. September auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Zloty am 21.September. Danzig: Ueberweisung 57,82 bis 57,93, bar —,— Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 47,21 bis 47,39, Prag: Ueberweisung 455,25, Wien: Ueberweisung 79,15, Paris: Ueberweisung 287,00, Zürich: Ueberweisung 57,92 1/2, Mailand: Ueberweisung 221,50, London: Ueberweisung 26.12, Kopenhagen: Ueberweisung 86,60, Stockholm: Ueberweisung 75.00, Oslo: Ueberweisung 75,50.

Warschauer Börse vom 21.Septbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 124,22, 124,51 — 123,91, Belgrad —, Berlin 211,25, 212,25 — 210,25, Budapest —, Bukarest —, Danzig 172,80, 173,23 — 172,37, Helsingfors —, Spanien —, Holland —,—, —,— — —,—, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —,—, —,— — —,—, London 26.08, 26,21 — 25,95, Newyork 5,22 1/8, 5,25 1/8 — 5,19 1/8, Oslo —,—, —,— — —,—, Paris 34,87, 34,96 — 34,78, Prag 21,99, 22,04 — 21,94, Riga —, Sofia —, Stockholm —,—, —,— — —,—, Schweiz 172,59, 173,02 — 172,16, Tallin —, Wien —, Italien 45,39, 45,51 — 45,27.

Berlin, 21.September. Amtl.Devisenkurse. Newyork 2,475—2,479, London 12,335—12,365, Holland 169.73—170.07, Norwegen 62,00 bis 62,12, Schweden 63,61—63.73, Belgien 58,545—58,665, Italien 21,51 bis 21,55, Frankreich 16,495—16,535, Schweiz 81,65—81,81, Prag 10,41 bis 10,43, Wien 48,95—49,05, Danzig 81,82—81,98, Warschau 47,35—47,45.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,18 Zl., do. kleine 5,17 Zl., Kanada 5,26 Zl., 1 Pfd. Sterling 25,95 Zl., 100 Schweizer Franken 172,08 Zl., 100 franz. Franken 34,77 Zl., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 212,34 Zl., 100 Danziger Gulden 172,29 Zl., 100 tschech. Kronen 21,56 Zl., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zl., holländischer Gulden 357,70 Zl., Belgisch Belgas 123,86 Zl., ital. Lire 45,24 Zl.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 22. September. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), **Weizen** 737,5 g/l. (125,2 f. h.), Braugerste 707 g/l. (120,1 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.), Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.), Hafer 468,5 g/l. (78,1 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	150 to	17.60—17.75	blaue Lupinen	— to	—.—
	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
	— to	—.—	Einheitsgerste	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Weizenkleie, fein	— to	—.—	Sonnen-		
Hafer	— to	—.—	blumenkuchen	— to	—.—

Richtpreise:

Roggen	17.50—17.75	Weizenm. IIIA 65-70%	17.50—18.50
Exportweiz. w. 754 g/l.	—.—	„ IIIB 70-75%	15.00—15.50
Standardweizen	17.50—18.25	Weizenschrot-nachmehl 0-95%	20.50—21.50
a) Braugerste	20.50—21.25	Roggenkleie	12.00—12.50
b) Einheitsgerste	18.75—19.25	Weizenkleie, fein	11.25—11.75
c) Sammelgerste	18.25—18.75	Weizenkleie, mittelg.	11.25—11.75
Wintergerste	—.—	Weizenkleie, grob	11.50—12.00
Hafer, neu. Ernte	17.75—18.25	Gerstenkleie	14.00—14.50
Roggenm. IA 0-55%	24.50—25.50	Raps	42.00—43.00
„ IB 0-65%	23.50—24.50	Winterrübsen	40.00—41.00
„ II 55-70%	18.75—19.75	blauer Mohn	44.00—47.00
Roggen-schrotm. 0-95%	19.75—20.25	Senf	52.00—55.00
Roggen-nachmehl unt. 70%	15.50—16.50	Leinsamen	42.00—45.00
Weizenm. IA 0-20%	33.50—35.50	Peluschken	—.—
„ IB 0-45%	30.00—31.00	Wicke	—.—
„ IC 0-55%	29.00—30.00	Fabrikkartoff. p. kg%	0.15
„ ID 0-60%	28.00—29.00	Viktoriaerbsen	43.00—47.00
„ IE 0-65%	27.00—28.00	Folgererbsen	31.00—34.00
„ IIA 20-55%	25.00—26.50	Speisekartoffeln	3.90—4.15
„ IIB 20-65%	24.50—26.00	Leinkuchen	19.00—20.00
„ IIC 45-55%	—.—	Rapskuchen	15.00—15.50
„ IID 45-65%	24.00—24.50	Sonnenblumenkuch.	19.50—20.50
„ IIE 55-60%	—.—	Kokoskuchen	16.50—17.50
„ IIF 55-65%	19.50—20.00	Roggenstroh, lose	3.50—4.00
„ IIG 60-65%	—.—	Netzeheu, lose	9.00—9.50
		Sojaschrot	21.75—22.25

Allgemeine Tendenz: nicht einheitlich. Standardweizen und Gersten schwach. Roggen und Hafer ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	507 to	Fabrikkartoffel	30 to	Hafer	115 to
Weizen	100 to	Kartoffelflocken	— to	Peluschken	— to
Mahlgerste	— to	Saatkartoffeln	— to	Rapskuchen	— to
a) Braugerste	75 to	blauer Mohn	3 to	Leinkuchen	— to
b) Einheits- „	250 to	weißer Mohn	— to	Winter-Rübsen	— to
c) Sammel- „	60 to	Futtererbsen	— to	Baldersb. Erbs.	— to
Roggenmehl	20 to	Netzeheu	— to	Gemenge	— to
Weizenmehl	42 to	Schwedenklee	— to	Blaue Lupinen	— to
Viktor.-Erbs.	— to	Gerstenkleie	30 to	Raps	— to
Folger-Erbs.	— to	Seradella	— to	mehl	— to
Feld-Erbsen	— to	Trockenschnitzel	— to	Grütze	— to
Roggenkleie	60 to	Rübsen	— to	Soya-Schrot	— to
Weizenkleie	85 to	Senf	3 to	Schaf-Wolle	1 1/2 to

Gesamtangebot 1849 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 21. September. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	820 to	17.75
	30 to	17.65
	75 to	17.60
Hafer	75 to	18.25
	15 to	18 40

Richtpreise:

Weizen	18.00—18.50	Klee, gelb, in Schalen	—.—
Roggen	17.50—17.75	Wundklee	—.—
Braugerste	21.00—21.50	Inkarnatklee	—.—
Einheitsgerste	19.50—20.00	Tymothee	—.—
Sammelgerste	18.00—18.50	Leinsamen	45.00—47.00
Wintergerste	—.—	Speisekartoffeln	—.—
Hafer, neu	17.50—18.00	Fabrikkartoff. p. kg%	0 14
Roggenmehl (65%)	22.00—23.00	Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizenmehl (65%)	28.00—28.50	Weizenstroh, gepr.	3.10—3.30
Roggenkleie	11.75—12.75	Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Weizenkleie, mittelg.	11.00—11.50	Roggenstroh, gepr.	3.50—3.75
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00	Haferstroh, lose	3.25—3.50
Senf	53.00—55.00	Haferstroh, gepreßt	3.75—4 00
Winterraps	42.00—43.00	Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Winterrübsen	41.00—42.00	Gerstenstroh, gepr.	3.10—3.30
Felderbsen	—.—	Heu, lose	7.75—8.25
Viktoriaerbsen	41.00—45.00	Heu, gepreßt	8.25—8.75
Folgererbsen	32.00—35.00	Netzeheu, lose	8.75—9.25
blaue Lupinen	—.—	Netzeheu, gepreßt	9.25—9.75
gelbe Lupinen	—.—	Kartoffelflocken	—.—
Klee, roh	—.—	Leinkuchen	18.00—18.50
Klee, weiß	—.—	Rapskuchen	14.50—15.00
Klee, schwedisch	—.—	Sonnenblumenkuchen 42—43%	20.00—20.50
Klee, gelb ohne Schalen	—.—		
Blauer Mohn	42.00—46.00	Sojaschrot	22.00—22.50

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 730 to, Weizen 215 to, Gerste 145 to, Hafer 285 to, Gerstenkleie 22,5 to, Roggenmehl 101 to, Weizenmehl 5 to, Kartoffelmehl — to, Roggenkleie 172,5 to, Weizenkleie 95 to, Senf 0,7 to, Viktoriaerbsen 13 to, blauer Mohn 30 to, Fabrikkartoffeln 3200 to, Speisekartoffeln 120 to, Erdnußkuchen 6 to.

Marktbericht für Sämereien der Samengroßhandlung Wiesel & Co., Bromberg. Am 21. September notierte unverbindlich für Durchschnittsqualitäten per 100 Kg.: Rotklee 140—180, Weißklee 90—120, Schwedenklee 140—160, Gelbklee, enthülst 95—100, Gelbklee in Hülsen 40—55, Inkarnatklee 130—160, Wundklee 110—120, Engl. Raygras, hiesiges 70—80, Timothee 40—55, Seradella 9—12, Sommerwicken 24—30, Winterwicken (Vicia villosa) 60—75, Peluschken 24—26, Viktoriaerbsen 44—50, Felderbsen, kleine 28—32, Senf 48—54, Sommerrübsen 35—38, Winterraps 42—44, Buchweizen 28—32, Hanf 40—50, Leinsamen 45—50, Hirse 22—25, Mohn, blau 42—45, Mohn, weiß 50—60, Lupinen, blau 12—14, Lupinen, gelb 14—16 zl.

Viehmarkt.

v. **Auf dem Thorner Pferde- und Viehmarkt** am Donnerstag, 20. d. M., waren aufgetrieben: 136 Rinder, 122 Schweine, 17 Ziegen, 220 Läuferschweine, 169 Ferkel, 289 Pferde, insgesamt 953 Tiere. Es wurden gezahlt für 100 Kg. Lebendgewicht loko Viehmarkt Thorn: Schweine (Mastschweine), vollfleischig, von 120—150 Kg. Lebendgewicht 62—65, vollfleischig, von 100—120 Kg. Lebendgewicht 58—60, vollfleischig, von 80—100 Kg. Lebendgewicht 48—54 Zloty; Kühe, gut ernährt 38—42, mittelmäßig ernährt 20—26 Zloty. Der Marktverlauf war ruhig.